

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgebung

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgratifikation Bischofswerda Konto Nr. 64

Ergebnis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats; frei ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 4 Pf., Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Bei Haken von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungsleistungen durch höhere Gewalt hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 66 mm breite einseitige Millimeterzeile 5 Pf. Am Tag für die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nach dem nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Satze. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 200

Sonnabend, den 27. August 1938

93. Jahrgang

Unverschämte Beleidigung des deutschen Soldatentums durch tschechische Heftblätter

„Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“ — Das wahre Gesicht der Verleumdungsbereitschaft — Die Zensur schweigt

Brag, 26. August. Wie die tschechischen Blätter gegen das Deutschland unter Duldung der Behörden gehen, zeigt eine im „Pravda“ unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“ erscheinende Notiz, die von Beleidigungen gegen die deutschen Soldaten trift. Die Notiz lautet:

Als die Deutschen die französische Stadt Lille erobert hatten, begannen sie zu plündern. Als sie sich gründlich bereichert hatten, eroberte der Befehlshaber die Mauerstadt der Frauen von 18 bis 20 Jahren an. Diese unglücklichen Frauen schickte er in die Schlachtrampen als Prostituierte. Diese Schandtat des 20. Jahrhunderts bleibt Eigentum der deutschen Kultur, denn bis zu dieser Zeit war sie nicht einmal durch die Menschenfresser in Afrika und Australien nachgeahmt worden. Wie werden sich nach dem Abzug der deutschen Kultur verhalten, damit die Öffentlichkeit sie sich ins Gedächtnis rufen kann?

Dieses Produkt tschechischer Blätterverleumdung trift für sich, unüberwindlich ist aber, daß die gegen die tschechischen Blätter so streng gehandhabte Zensur gegen diese unverschämten Beleidigungen des deutschen Volkes und des deutschen Soldatentums nicht einschreitet, noch dazu, wenn angeklagt wird, daß weitere derartige Unverschämtheiten folgen werden, die nur den Zweck haben, die tschechische Propaganda gegen das Deutschland weiter aufzureizen und zu verstärken.

Diese Herausforderung ist die ungeheuerlichste von den vielen, die sich die tschechische Heftpresse bisher Deutschland gegenüber geleistet hat. Angesichts dieser schmerzigen Herausforderung fragt man sich, wie lange eigentlich die amtlichen Träger Stellen diese Stände der tschechischen Heftjournalisten noch zu dulden gewillt sind. Die Stände der tschechischen Blätter reichen weder dem deutschen Soldaten des Weltkrieges noch dem deutschen Soldaten von heute auch nur bis an die Schenkel.

Wenn heute tschechische Blätter in immer zahlreicherer Weise ihr wahres Gesicht enthüllen, so werden sie, ihre Leser und das ganze Volkstum sich darüber klar sein müssen, daß ihnen die Folgen ihres Tuns nicht erspart bleiben. Will Prag sich nicht mit diesen trivialen Kriegshetzen identifizieren, so ist das mindeste, was man erwarten kann, daß die Zensur gegen derartige in ihrem Saß und in ihrer abgrundtiefen Verlogenheit jedes Maß überschreitenden Ergüsse tschechischer Blätter einschreitet.

des Westmer-Lores ist ein mächtiges ungarisches Wappen, in Bildhauerarbeit gefertigt, angebracht. Auch andere Gebäude, die der Reichsverweser besuchen wird, sind geschmückt, so das Germanische Museum, dessen Eingangstor eine besonders prächtige Ausgestaltung erfahren hat.

Am Eingang zum Reichsparteitagsgelände, am Bodensplatz, sieht man zwei wichtig aufstrebende Pylonen mit den Hohenzeichen, Fahnen und wiederum Fahnen. Inmitten all dieses Schmuckes wird der ungarische Reichsverweser zum Reichsparteitagsgelände fahren.

Empfang im Charlottenburger Schloß

Berlin, 26. August. In Ehren des ungarischen Reichsverwesers und Frau von Horthy gaben in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop am Freitag ein Frühstück im Charlottenburger Schloß.

Die nahezu sechs Kilometer lange Feststraße vom Saal des Reichspräsidenten bis zum Charlottenburger Schloß hat ein besonders eindrucksvolles Bild, denn zusammen mit den Parteigliederungen bildeten Ehrenformationen der Wehrmacht Spalier. Als dann der Führer gemeinsam mit Reichsverweser von Horthy die Fahrt zum Charlottenburger Schloß antrat, brandeten stürmische Heulrufe empor, die den Führer und seinen Gast die ganze Wegstrecke entlang begleiteten.

Die Inneneinrichtung des altberühmten Schloßsaales war dem festlichen Charakter des Empfanges entsprechend würdig ausgestattet. Am Schloßportal wurden der Führer und Reichsverweser von Horthy vom Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop empfangen. An dem anschließenden Frühstück nahmen von ungarischer Seite u. a. teil: Ministerpräsident von Teresty, der Minister des Auswärtigen von Rantay, Sonderminister General der Infanterie v. Radv, der ungarische Gesandte in Berlin und die übrigen Herren der Begleitung des Reichsverwesers. Von deutscher Seite waren mehrere Reichsminister, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, viele Reichsleiter und Staatssekretäre, also nahezu alle führenden Männer des Staates, der Wehrmacht und der Partei, mit ihren Frauen erschienen. An das Frühstück schloß sich ein Rundgang durch die historischen Räume des Charlottenburger Schloßes. Gegen 15 Uhr traten der Reichsverweser und der Führer unter dem begehrtesten Jubel der die Wegstrecke säumenden Menge die Fahrt zum Lehrter Bahnhof an.

Der Abschied von Berlin

Auf der Fahrt durch die brüchig geschmückte Feststraße zum Bahnhof bildeten Abordnungen der Wehrmacht und aller Parteigliederungen ein dichtes Spalier. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge säumte den ganzen Weg ein und bereitete dem Reichsverweser und dem Führer einen herzlichen Abschied. Immer wieder brausenden Heil- und Hohenrufe auf und pflanzten sich wie eine Welle über die ganze Fahrtstrecke fort.

Auf dem Vorplatz des Bahnhofs marschierten je eine Kompanie der Wehrmacht, der Luftwaffe und der Kriegsmarine auf. Auf dem Bahnsteig fanden sich die Mitglieder des Reichskabinetts, die Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Stadtpräsident und viele andere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht ein.

Gegen 3.30 Uhr trat die Wagenkolonne auf dem Bahnhofsvorplatz ein. Reichsverweser von Horthy und der Führer schritten die Front der Ehrenkompanien ab und begaben sich mit Frau von Horthy, die von Reichsminister von Ribbentrop begleitet wurde, in die Bahnhofshalle. Der ungarische Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und der Sonderminister, begleitet von den deutschen Reichsministern, schlossen sich an. Auf dem Bahnsteig überreichten zwei kleine ungarische Mädchen in ihrer bunten Heimattracht dem Reichsverweser und Frau von Horthy Blumensträuße.

Der Reichsverweser und Frau von Horthy verabschiedeten sich durch Handschlag von allen zur Verabschiedung erschienenen Persönlichkeiten. Der Führer überreichte Frau v. Horthy einen großen Blumenstrauß. Der Reichsverweser unterließ sich noch minutenlang mit dem Führer und setzte dieses Gespräch auch noch von der offenen Türe des Salonwagens aus fort, bis der Zug sich um 15.20 Uhr in Bewegung setzte.

Reichsverweser von Horthy in Nürnberg

Empfang der Gäste durch den Stellvertreter des Führers und Frau Hess — Herzliche Begrüßung und Begleitungen in der Stadt der Reichsparteitage

Nürnberg, 27. August. (E. F.) Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, S. D. Admiral von Horthy und J. D. Frau von Horthy trafen, von Berlin kommend, am Sonnabendvormittag 8.15 Uhr im Sonderzug in Nürnberg ein.

Auf dem Hauptbahnhof wurden die hohen Gäste vom Stellvertreter des Führers u. von Frau Hess empfangen. Mit General Julius Streicher, dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem kommandierenden General des XIII. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, waren zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend.

Die Stadt der Reichsparteitage, die sich aus Anlaß des Besuchs des ungarischen Reichsverwesers in festlichem Schmuck zeigt, bereitet den Gästen einen jubelnden Empfang.

Nürnberg empfing den hohen Gast nicht nur mit dem Zauber eines mittelalterlichen Städtebildes und der Monumentalität der Bauten des Dritten Reiches, sondern auch mit einer einzigartigen festlichen Ausschmückung. Zahlreiche Künstler und Handwerker haben ein herrliches Festgewand hergestellt, das den architektonischen Schönheiten der Stadt Rechnung trägt.

Gegen 9 Uhr zog mit klingendem Spiel die Ehrenformation der Wehrmacht mit der Fahne des III. 21 auf dem Bahnhofspalast auf. Weiter waren aufmarschiert Ehrenformationen der SA-Standarte Feldherrnhalle, der HJ, der Schutzpolizei, des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK und der Junter der Ordensburg Hohenberg.

Pünktlich um 9.15 Uhr lief der Sonderzug ein. Reichsverweser von Horthy und Frau von Horthy, die als Erste den Salonwagen verließen, wurden im Luftzug des Führers von dem Stellvertreter des Führers und Frau Hess auf das herzlichste willkommen geheißen. Der Stellvertreter des Führers stellte sodann dem ungarischen Reichsverweser die zum Empfang erschienenen Männer von Partei, Staat und Wehrmacht vor.

Nürnberg, 27. August. In dem der Kraftwagen mit dem Reichsverweser und dem Stellvertreter des Führers das innere Burgtor passiert, grüßt die Ehrenkompanie der Kriegsmarine unter Gewehr und am Helmentum gehen die Reg. ungarische und die deutsche Fahne empor, zum Zeichen, daß der Reichsverweser seinen Einzug in die Burg gehalten hat.

Als der Vertreter des Landes Bayern und zugleich als der Burgherr begrüßt dann Reichsstatthalter Ritter von Epp den Reichsverweser von Horthy und seine Gemahlin und geleitet sie, gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers und Frau Hess, in die für den Aufenthalt der Gäste eingerichteten Gemächer der Burg.

Herzlich geschmückte Innenstadt

Am Königsplatz erhebt sich wiederum ein riesiger goldener Turm mit der Krone und dem ungarischen Wappen. Die Königsstraße wurde völlig mit ungarischen Fahnen ausgeschmückt, zwischen je zwei Fahnen erheben sich Postamente mit dem ungarischen Wappen als Bekrönung. An verschiedenen Stellen der Stadt hängen grüne, mit Gold umwundene Ueberspannungen, in deren Mitte riesige Teppiche mit dem Hohenzeichen angebracht sind.

In schönster Farbenpracht zeigt sich der Weißhiltz-Platz Nürnbergs. Hier grünen von dem Ballon der Frauenkreuze. Das alte Rathaus trägt goldumrandete Fenster. Girlanden, aus goldenen Füllhörnern quellend, schlingen sich unterhalb der Fenster entlang. Reiches Flaggenspektakel und Schmuck weiß auch der Dürerplatz auf.

Theresien- und Pflanzengartenstraße sind reihenweise mit deutschen und ungarischen Fahnen überspannt. Auch am Gebäude des Polizeipräsidiums ragt ein mächtiger Turm empor, der goldene Enden und die ungarische Fahne trägt. Am Ausgang der Ludwigs-Straße wurde ein ganz aus Längsgeraden gebildetes Tor aufgebaut, am Wärtner ein unangesehener Haus mit goldenen und weißen Bändern völlig verkleidet und zu einem Schmuckstück gestaltet.

Der Ring — eine Fahnenallee

Wie eine Allee von Fahnen zieht sich die breite Ringstraße zur Burg hinan. Die Straßenbahnstraßen, deren Sohle mit goldenen Borten umkleidet sind, sind mit weißen und goldenen lang herabwallenden Bändern geschmückt, auf deren Spitzen stehen kleine Kronen. Dazwischen stehen weiße Fahnenmasten mit wechselweise deutschen und ungarischen Fahnen. An der Prater-Insel erhebt sich ein Aufbau mit Wappen und Fahnen, am Tergärtner-Lor grüßt ein riesiger Turm mit Krone und Fahnen, und vom Burgfeller hängt eine große ungarische Fahne herab.

Burg, Germanisches Museum, Reichsparteitagsgelände

Die großen Tore der Nürnberger Burg tragen jeweils auf goldenen Slangen große Fahnen. Über dem Eingang

Waldhörner begrüßten den Reichsverweser in Karinhall

Jubelndes Spalier auf der Fahrt nach dem Waldhof

Berlin, 26. August. Reichsverweser v. Horthy und Frau v. Horthy verließen am Freitagnachmittag nach der Abschiedung vom Führer die Reichshauptstadt, um sich über Oberwalde nach Karinhall auf den Jagditz des Generalfeldmarschalls Göring zu begeben. Nach mehrstündigem Aufenthalt legte das Reichsverweserpaar seine Reise nach Nürnberg fort.

Gegen 4 Uhr trafen, von brausenden Heulrufen empfangen, der Generalfeldmarschall und Frau Göring auf dem Bahnhof Oberwalde ein. Als sie auf dem Bahnsteig sichtbar wurden, begrüßte sie Hiltzjugend, die von der Eisenbahnbrücke den ganzen Bahnhof übersehen konnte, mit tosenden Ovationen. Der Generalfeldmarschall, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Körner, General Bodenschatz und Staats-

Auf dem Vorplatz des Bahnhofs marschierten je eine Kompanie der Wehrmacht, der Luftwaffe und der Kriegsmarine auf. Auf dem Bahnsteig fanden sich die Mitglieder des Reichskabinetts, die Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Stadtpräsident und viele andere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht ein.

Gegen 3.30 Uhr trat die Wagenkolonne auf dem Bahnhofsvorplatz ein. Reichsverweser von Horthy und der Führer schritten die Front der Ehrenkompanien ab und begaben sich mit Frau von Horthy, die von Reichsminister von Ribbentrop begleitet wurde, in die Bahnhofshalle. Der ungarische Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und der Sonderminister, begleitet von den deutschen Reichsministern, schlossen sich an. Auf dem Bahnsteig überreichten zwei kleine ungarische Mädchen in ihrer bunten Heimattracht dem Reichsverweser und Frau von Horthy Blumensträuße.

Der Reichsverweser und Frau von Horthy verabschiedeten sich durch Handschlag von allen zur Verabschiedung erschienenen Persönlichkeiten. Der Führer überreichte Frau v. Horthy einen großen Blumenstrauß. Der Reichsverweser unterließ sich noch minutenlang mit dem Führer und setzte dieses Gespräch auch noch von der offenen Türe des Salonwagens aus fort, bis der Zug sich um 15.20 Uhr in Bewegung setzte.

rat Dr. Gribbach befanden, dankte freundlich. Wüßte die festgesetzte Zeit lief der Sonderzug ein, dem zuerst der Reichsverweser, der ebenso wie der Generalfeldmarschall das schlichte Grün des Weidmannes trug, und Frau von Dorthy entstieg. Die Gastgeber entboten ihnen den ersten Willkommen. Dabei überreichte Frau Göring Frau von Dorthy einen prächtigen Rosenkranz.

Auf dem menschenüberfüllten Bahnhofsvorplatz schlug dem Staatsoberhaupt des befreundeten Königreichs Ungarn und seiner Gemahlin ein Sturm der Begeisterung entgegen, für den sie immer wieder danken mußten. Auf dem Wege zur Schorfheide bildeten die Formationen und Gliederungen der Bewegung, die Werkstätten, Gendarmerie, die Belegschaften der Betriebe und die Bevölkerung ein jubelndes Gewühl. Auch hier war es vor allem wieder die Jugend, die, süßlich-schwermütig, mit hellen Stimmen ihrer Freude Ausdruck gab. In Hinzow griffte ein mächtiges Spruchband über die ganze Straßenbreite den Admiral und den Generalfeldmarschall. Über den hellen Streifen der Autobahn und den Pinowkanal ging es dann in die Schorfheide. Im Wisentberge verließen die hohen Gäste die Wagen, da sich gerade einige der übrigen Tiere in der Nähe des Gatters zeigten. Unter den frohen Klängen der Waldhörner, die die Gäste mit dem Jägergruß empfingen, fuhren sie dann in den Waldhof Karinhall ein.

Besuch der Wildgehege

Schon bei der Fahrt zum Waldhof durch die von Einsamkeit und tiefer Schönheit erfüllte Landschaft der Schorfheide mit ihrem vielhundertjährigen Baumbestand und den verträumten stillen Seen hatte die hohen Gäste der ganze Hauber des deutschen Waldes umfassen. Als sich der Himmel kurz nach der Ankunft aufgeläut hatte, führte der Feldmarschall Admiral Dorthy, der ebenso wie sein Gastgeber dem Weidwerk mit ganzem Herzen ergeben ist, im Jagdwagen in das Elchgehege. Dabei hatte der Admiral Gelegenheit, aus dem Bestande neben mehreren Stangenelchen auch den stärksten Elch, einen kapitalen vierjährigen Schaafstier zu sehen. Gegeistert gab der hohe Gast seiner Freude über das Erleben des deutschen Waldes und Wildes Ausdruck. Frau Göring hatte unterdessen ihrer Durchsicht die unmittelbare Umgebung des Waldhofes geseigt.

Nach der Rückkehr nach Karinhall führten der Feldmarschall und Frau Göring ihre Gäste durch den Waldhof. Auf Wunsch und zur besonderen Freude ihrer Durchsicht wurde die kleine Edda Göring gebracht. Eine besondere Überraschung bereitete der Ministerpräsident seinen Gästen, indem er ihnen die neueste Filmwochenschau vorführen ließ, die bereits einen vorzüglichen Bildbericht über den Besuch der hohen Gäste in Deutschland zeigte.

Nach dem Abendessen geleiteten der Generalfeldmarschall und Frau Göring die hohen Gäste zum Bahnhof Friedrichs-Walde-Schorfheide, wo der Sonderzug des Reichsverwesers abgeholt war. Die Bewältigung begrüßte Admiral von Dorthy und Frau von Dorthy noch einmal mit köstlichen Beisatzkonditionen und ließ ihre Gefühle herzlich begrüßen.

gang in einem Festzug ausfingen, mit dem sie die hohen ungarischen Gäste ehrt. Die Gliederungen der Partei waren dazu angetreten und zogen an ihnen vorbei. Nach herzlichem Abschied von den Gastgebern legte das Reichsverweserpaar mit seiner Begleitung die Reise nach Nürnberg fort.

KdF-Flotte erlebt Manöver der Kriegsmarine
„Torpedoangriffe“ auf die im „Geleitzug“ fahrenden Urlauberschiffe

An Bord des „Wilhelm Gustloff“, 20. August.
 Die Teilnehmer an der 13. „Kraft-durch-Freude“-Fahrt des Motorschiffes „Wilhelm Gustloff“ waren zusammen mit den Urlaubern der übrigen KdF-Flotte, gebildet aus den Schiffen „Der Deutsche“, „Berlin“, „Sierra Gorboba“ und „Oceana“, Teil eines Teiles der Herbstmanöver der deutschen Kriegsmarine, die der Fahrt einen für alle Urlauber unvergeßlichen Höhepunkt gaben.

Um die KdF-Fahrer richtig in die Übungen der Kriegsmarine einschalten zu können, hatte man aus den Schiffen „Wilhelm Gustloff“, „Berlin“ und „Der Deutsche“ zusammen mit den Kriegsschiffen der blauen Partei, die unter der Führung des Konteradmirals Densch standen, einen Geleitzug gebildet, der von den Seestreitkräften der roten Partei des Vizeadmirals Marschall angegriffen werden mußte. Für die KdF-Schiffe „Sierra Gorboba“ und „Oceana“, die ebenfalls zu einem Geleitzug zusammengestellt worden waren, hatte man das gleiche Manöverziel vorgegeben. Mehrere tausend Urlauber, die größtenteils zum ersten Male das Meer zu Gesicht bekommen hatten, erlebten U-Boot- und Kreuzerangriffe, sahen Seeflugzeuge, Zerstörer, Schnell-Torpedo- und Minenräumboote in voller Aktion und bekamen so ein eindrucksvolles Bild von der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der neu entstandenen deutschen Kriegsmarine. Die KdF-Flotte befand sich, als sie das Manövergebiet durchquerte, vom schönsten Wetter begünstigt, auf einer Norwegengeiste.

und Steuerbord-Sicherung hatten das Minenschiff „Schleswig-Holstein“, der Kreuzer „Leipzig“ und die Boote der 4. Torpedobootsflottille übernommen. Schutz der Urlauberschiffe bis nach Helgoland lautete ihre Aufgabe.

Hunderte von Ferngläsern suchten die Finnen der Nordsee ab. Noch ist immer nichts zu sehen. Da plötzlich geht eine Welle der Verwunderung durch die Reihen der Zuschauer. Hinter einem Torpedoboot in der Nähe des Minenschiffes „Schleswig-Holstein“ ist es einem „feindlichen“ U-Boot gelungen, durchzutauschen. Und nun entwickeln sich Stundenlang die wackeren Wälder der U-Boots-Angriffe, die zum großen Teil gelangen. Immer wieder geht ein Raunen der Verwunderung durch die Reihen der Zuschauer, wenn ein U-Boot aus der Tiefe emporsteigt. Nach Abschluß der Übung stoppen „Wilhelm Gustloff“, „Berlin“ und „Der Deutsche“ ihre Maschinen ab, und die Einheiten der blauen Streitkräfte formieren sich zum Vorbeimarsch. Die Laufende von Urlaubern jubeln begeistert, als unter den Klängen der Nationalhymnen die Kriegsschiffe an der Front der KdF-Schiffe vorbeiziehen. Schnurgrade steht die Mannschaft ausgerichtet auf Deck. An der Spitze führt Kreuzer „Nürnberg“, dann folgen das Minenschiff „Schleswig-Holstein“, der Kreuzer „Leipzig“, die erste Zerstörerdivision, die vierte Torpedobootsflottille und zum Schluß rundet die erste und zweite Geleitflottille das Bild imponierender Macht und Disziplin ab.

Die Stuttgarter Fehde im Rundfunk

Nürnberg, 27. August. (Wg. Funkmelbg.) Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht — wie schon gemeldet wurde — am Sonntag in der ersten großen Rundsendung der Reichsregierung in Stuttgart zu den Auslandsdeutschen. Dazu wird ergänzend mitgeteilt, daß die Ansprache um 19 Uhr abends im Deutschlandsender übertragen wird.



Der festliche Empfang zu Ehren der ungarischen Gäste im Charlottenburger Schloß

Auf unserem Bilde aus dem Charlottenburger Schloß sieht man das Eintreffen des Führers und Reichstanzlers, der ihre Durchsicht Frau von Dorthy führt. Im Hintergrund links folgen der ungarische Reichsverweser mit Frau von Ribbentrop, daneben Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop. Im Bilde rechts Reichsinnenminister Dr. Frick und der Berliner Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Bippert.

Unter nebenstehendes Bild zeigt wie Admiral von Dorthy sich in Begleitung des Kommandanten von Potsdam, Oberst Hartmann, in die Gruft des Großen Königs begibt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Große Festvorstellung für die ungarischen Gäste in der Berliner Staatsoper

Am Donnerstagabend waren Reichsverweser Admiral v. Dorthy und seine Gemahlin mit ihrer Begleitung einer Einladung des Führers in die Berliner Staatsoper gefolgt, wo Richard Wagner's „Lohengrin“ in einer Festvorstellung gegeben wurde. Auf unserem Bilde sieht man in der Großen Ehrenloge (von links) Reichsminister Frdr. v. Neurath, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, Frau v. Dorthy, den Führer und Reichskanzler, Admiral v. Dorthy und Frau Emmy Göring. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Abschied der ungarischen Gäste von Berlin

Im Anschluß an den festlichen Empfang im Charlottenburger Schloß führten die ungarischen Gäste zum Lehrter Bahnhof, von wo aus sie ein Sonderzug nach Eberswalde brachte, wo Admiral von Dorthy von Generalfeldmarschall Göring und seiner Gattin erwartet wurde. Der Führer selbst begleitete mit den Mitgliedern der deutschen Reichsregierung die Gäste zum Bahnhof. Hier sieht man die beiden Staatsoberhäupter wenige Minuten vor der Abfahrt des Zuges. Am Wagenfenster links der ungarische Ministerpräsident von Imredy.

Mostaus Bürgerkriegsvorbereitungen in der Tscheco-Slowakei

Bildung von Sturmtruppen u. Herausgabe eines Mobilisierungsplanes — Eine Geheimanweisung der Komintern — Die hervorragende Rolle der Emigration in der illegalen Arbeit der kommunistischen Partei der Tscheco-Slowakei

DRB, Prag, 26. August. Die „Sudetendeutsche Bauernzeitung“, ein Zweigblatt der „Rundschau“ Konrad Henjels, veröffentlicht in vollem Wortlaut ein Dokument, das geeignet ist, die Arbeit der Komintern in der Tscheco-Slowakei und ihre wahren Hintergründe von neuem aufzudecken und zu unterstreichen. Es handelt sich bei dem Dokument um einen „Beschluss der URSB“, Sektion Prag, zur Herausgabe eines Mobilisierungsplanes, der „an alle Führer der Sturmorganisationen und Propagandatruppen der kommunistischen Partei in der Tscheco-Slowakei“ geheimlich gerichtet ist. Der Beschluss ist unterzeichnet von dem Führer der Organisation der Komintern Klement Gottwald.

In dem Dokument, das als „Befehl Nr. 8 — I“ herausgegeben ist, wird zunächst auf die Notwendigkeit der Vervollständigung der kommunistischen Partei, die bekanntlich zunächst unter dem Deckmantel der Demokratie ihre dunklen Ziele verfolgte, hingewiesen und Anweisung zur Vorbereitung „illegaler Arbeit“ gegeben.

Hierauf wird in dem „Beschluss“ zunächst von der Organisation der Komintern „proletarische Parteivorbereitung“ (I) angeordnet und die Ernennung von Aktionsausschüssen vorgenommen. Diese Aktionsausschüsse zerfallen nach der Geheimanweisung in 4 Gruppen, für deren jede ein besonderer Leiter ernannt wird, die sogenannte revolutionäre Gruppe, die Pressegruppe, die Gruppe der Propaganda-Sektion und die Gruppe der Sturmtruppen.

Diese, so heißt es in dem Dokument weiter, wird sich aus den Kampforganisationen und der Auslands-Emigration zusammensetzen. Die Einteilung der Bereitschaft erfolgt nach den Richtlinien des Moskauer Politbüros, und zwar werden jeder Gruppe Mitarbeiter der sogenannten proletarischen Vorbereitung zugeordnet.

Nach der Geheimanweisung soll die Tätigkeit sich insbesondere auf das Land konzentrieren, wo „die Polizei nicht genügend Kräfte zur augenblicklichen Vernichtung der unzufriedenen Arbeiter hat.“ In der Anweisung werden als erstes große Flugblatt-Aktionen vorgeschrieben, die insbesondere „dem Programm der SDP anzupassen“ (I) seien. Es wird weiter darauf hingewiesen, dass innerhalb drei Tagen ein genaues Verzeichnis der unterführten und untergeordneten Emigranten angefertigt wird und Verbindungen mit den Auslands-Emigranten angeknüpft werden. Es heißt in dem Dokument, das nach dem Befehl vernichtet werden soll, dass man auf jede Aktion (I) vorbereitet sein müsse und die Befehle für die revolutionären Avantgarde-Truppen der Emigration diese Woche streng vertraulich gehalten werden. Mit der weiteren Bemerkung, dass „Futtermittel“ (I) zugeführt werden, wird schließlich umschrieben, dass die in der Tscheco-Slowakei betriebenen Vorbereitungen der Moskauer Politik sich auch auf den offenen Umsturz erstrecken.

Besonders interessant ist die hervorzuhebende Rolle, die der ausländischen Emigration vor allem als Trägerin der in der 4. Gruppe der Sturmtruppen der kommunistischen Aktionsausschüsse zusammengefassten „Kampfabteilungen“ zugewiesen wird. Aus dem Dokument geht hervor, dass sich mit den Namen „Kurzweil, Kofe, Zebert“ usw. unter den „Sturmtruppen“ eine ganze Reihe Juden befindet. Als einer der obersten Befehlshaber wird der Prager Stadtrat Egon Erwin Kisch genannt, der durch sein berühmtes Wirken als „fliegender Reporter“ und als unmittelbarer Beauftragter der Moskauer Zentrale hinreichend bekannt ist.

Sudetendeutschen soll ein Theater entzogen werden

Ein empörender Beschluss des Stadtrates in Brünn — Protesttelegramm an Hódya und Cord Runciman

Prag, 27. August. Die Kreis-, Bezirks- und Ortsleitung der Sudetendeutschen Partei, die Deutsche Theaterbauergemeinde und die Deutsche Theatergemeinde in Brünn haben an Lord Runciman und an Ministerpräsident Dr. Hódya Protesttelegramme gegen den gestrigen Beschluss des Brünnener Stadtrates gerichtet, in dem der

Gegen die marxistischen Gewalttätigkeiten

Die Sudetendeutschen greifen zum gesetzlichen Recht der Notwehr — Ein Aufruf der SDP

Prag, 26. August. Bis hier hatten die absolute Zurückhaltung der Sudetendeutschen Partei und die große Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung die in ständiger Zunahme begriffenen Zwischenfälle ruhig über sich ergehen lassen, im Vertrauen darauf, dass der Staat endlich Mittel und Wege finden würde, dem Treiben der marxistischen und tschechischen „unverantwortlichen Elemente“ ein Ende zu bereiten. Da dies bisher nicht geschehen ist oder nicht zu dem notwendigen Erfolge führte, hat sich die Leitung der Sudetendeutschen Partei veranlasst gesehen, den folgenden Aufruf zu erlassen, der sich zunächst einmal gegen jenen Teil der Wegelagerer wendet, die dem marxistischen Maß angehängt sind:

Kameraden! Die letzten Überfälle auf unsere Kameraden und Angehörigen der Volksgemeinschaft durch marxistische Terroristen beweisen, dass es sich hierbei nicht um zufällige Einzelaktionen, sondern um ein blamäsiges Vorgehen der marxistischen Gegner handelt. Es soll dadurch bei den ausländischen Beobachtern unserer Verhältnisse zweifellos der Eindruck erweckt werden, als ob es hierzulande noch ernstzunehmende Gegner unserer Bewegung gäbe, die bereit und fähig wären, sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten. Es geht somit den marxistischen Gegnern darum, ihre tatsächliche Bedeutungslosigkeit im sudetendeutschen Gebiet zu verschleiern und durch beräuberische Überfälle und vorbereitete Zwischenfälle die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Bisher hat unsere Anhängerschaft im Sinne unserer Weisungen alle diese Angriffe duldend hingenommen und selbst auf das gesetzliche Recht der Notwehr verzichtet, um jede Verschärfung der Beziehungen zwischen uns auszuschließen. Die Parteiführung sieht sich mit Rücksicht auf die jüngste Entwicklung außerstande, die Verantwortung für Freiheit und Vermögen ihrer Anhänger weiter zu tragen. Sie zieht deshalb die erlangenen Weisungen, sogar auf das Recht der Notwehr zu verzichten, zurück und stellt es den Anhängern frei, in allen Fällen, in denen sie angegriffen werden, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Sie weist die Kameraden lediglich an, die gesetzlichen Voraussetzungen und Grenzen streng zu beachten. Die Rechtswahrer werden hiermit angewiesen, der Amtswahrsamkeit die erforderlichen Befehle zu erteilen.

ges. Dr. Friz Köllner, Karl Hermann Frankl.

Sudetendeutsche Abordnung bei Lord Runciman

Prag, 27. August. (E. F.) Des Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Am Freitagvormittag um 11 Uhr empfing Lord Runciman und sein Stab eine Delegation, bestehend aus den Mitgliedern der Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei, Dr. Kofe, dem Hauptleiter für Sozialpolitik, Abg. Biske, dem Verbandsleiter des deutschen Handels- und Industrieangestelltenverbandes, Franz Rößner, dem Vorsitzenden der deutschen Arbeitergewerkschaft, Josef Bude, und dem Obmann der Deutschen Christlichen Gewerkschaften, Abg. Schüb. Von der Abordnung wurde die Lage der deutschen Arbeitnehmer und Angehörigen im Privat- und Staatsdienst vorgebracht. Die am Freitag begonnene Besprechung wird in der nächsten Woche fortgesetzt.

Deutschen Theatergemeinde das bisher ihr zur Verfügung stehende Redoutentheater entzogen wird.

Englische Anleihe für Prag?

Seltene Begründung durch „Daily Herald“

London, 27. August. Der marxistische „Daily Herald“ bringt zahlreiche Berichte zu dem tschechischen Problem. Hierbei findet sich auch eine Information, dass man die Möglichkeit einer englischen Anleihe an die Tscheco-Slowakische Republik erwäge, angeblich, um den sudetendeutschen Notstandsbereichen zu helfen. Mit dieser Meldung des Blattes erhalten jene früheren Mitteilungen der englischen Presse über die bedeutende wirtschaftliche Seite der Tätigkeit Lord Runcimans klareres Licht.

Das politische Interesse der Londoner Zeitungen wendet sich überhaupt immer mehr der tschechischen Frage zu. Gleichzeitig bringen die Londoner Blätter — sei es in Kommentaren oder in ihren Prager oder Berliner Berichten — immer härtere ihre Besorgnis zum Ausdruck. Die Themen des Tages sind vor allem die längst veröffentlichten scharfen Worte der verfolgten Sudetendeutschen Partei, die Veröffentlichung des kommunistischen Rundschreibens, die angeblichen neuen Vorschläge Prags an die Sudetendeutschen usw.

Verschiedene Blätter haben besonders die heftigen deutschen Presseangriffe gegen die Tscheco-Slowakei heroor. Bezeichnend ist das Vorwort der „Times“ zu ihrem Prager Bericht. Darin heißt es, das Hauptquartier der SDP habe eine Erklärung veröffentlicht, durch die den Mitgliedern der SDP das Recht zuerkannt werde, in Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie angegriffen seien. Die tschechische Regierung betrachte diese Erklärung als eine „Ermutigung zur Gewalt“. Beunruhigend sei auch das Ausbleiben der heftigen deutschen Presseangriffe gegen die Tscheco-Slowakei, was man in London tief bedauere. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, die Nachrichten, dass sich die tschechische Regierung auf eine neue Verhandlungsbasis mit den Sudetendeutschen geeinigt habe, werde in London als eine Demonstration der Versöhnung begrüßt.

„Figaro“ über die britischen Interessen in Böhmen

Nervosität in den Pariser Redaktionen

Paris, 27. August. (Eig. Funkm.) In den Redaktionsstuben der Pariser Presse herrschte am Freitagmorgen und -abend ganz plötzlich eine sehr große Nervosität, die auch in den Leitartikeln und Korrespondenzberichten der Morgenblätter zum tschechischen Problem zum Ausdruck kommt. Die verschiedenartigsten Spekulationen, wie sich das Deutsche Reich einstellen, wie Lord Runcimans Tätigkeit zu beurteilen sei, welche Erklärungen heute Sir John Simon machen werde, wie man sich zu der scharfen Konsequenz der deutschen Presse stellen solle und so fort, folgen einander. „Figaro“ macht dabei u. a. die interessante Bemerkung, immer umfangreicher werde die Zahl derer zu werden, die der Ansicht seien, dass England nicht allein die Interessen der Tscheco-Slowakei, sondern dort auch die grundlegendsten Interessen Englands und des britischen Imperiums wahrnehme. Die Grenze Großbritanniens sei nicht nur am Rhein, sondern auch in Böhmen gezogen.

Der Londoner Korrespondent des „Excelsior“ stellt u. a. fest, der Aufruf der Henjels-Partei gegenüber den Angriffen von selten marxistischer Terroristen habe in England „einen überaus schlechten Eindruck“ gemacht.

„Admiral Karpfanger“ wahrscheinlich verloren

Mit 60 deutschen Seeleuten an Bord — Die Suche wird fortgesetzt

Nachdem nunmehr etwa sechs Monate seit der letzten Meldung verstrichen sind, die das Segelschiff der Hamburg-Amerika-Linie „Admiral Karpfanger“ abgegeben hat, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Schiff verloren ist.

Das Schiff hat am 8. Februar den südausstralischen Hafen Port Germain mit einer Ladung Weizen verlassen. Seine letzte Nachricht hat es vom südlichen Rand des Stillen Ozeans gegeben. Da zur fraglichen Zeit dort ungewöhnlich viele Eisberge gesichtet worden sind, besteht die Möglichkeit, daß das Schiff mit einem solchen Eisberg zusammengestoßen ist. An Bord befinden sich 60 deutsche Seeleute. Die bisher erfolglose Suche nach dem Schiff, die mit Unterstützung der argentinischen und der argentinischen Kriegsmarine eingeleitet worden ist, wird, obwohl die Hoffnung, das Schiff aufzufinden, nur noch gering ist, fortgesetzt.

Die gewaltigen Regenfälle in Schlesien

In drei Tagen bis 242 Liter Niederschlag auf den Quadratmeter

Dresden, 27. August. (E. F.) Wie der Reichsmeteordienst in Breslau meldet, wurden in Schlesien von Mittwoch früh 7 Uhr bis Sonnabend früh 7 Uhr im Gebirge vielfach mehr als 200 Liter pro Quadratmeter gemessen. Die Messungen ergaben z. B. im Hergebirge: Heutberg 242 Liter pro Quadratmeter, Hilsberg 203; im Riesengebirge: Schneetoppe 225, Oberschreiberhau 186, im Waldenburger Bergland: Salzbrunn 131, im Gläser Gebirge: Hahlschwerdt 170. Wenn das Regenwasser nicht ablaufen würde, hätten sich an diesen Stellen tiefste Seen bis zu 20 Zentimeter Höhe gebildet.

Die zweite Hochwassertelle der Reize

Frankenstein, 27. August. Während die erste Hochwassertelle der Reize und ihrer Nebenflüsse im Kreise Frankenstein glimpflicher verlief als im Gläser Bergland, brachte die zweite Welle empfindliche Schäden. In Frankenstein ragten zum Teil nur noch die Wipfel der Obstbäume aus den Fluten heraus. Man mußte sich zu einem Durchstich der Straße entschließen, um das Wasser abzulassen. Begangstteilnehmer der Motorbootfahrt Krailschlag des RSKK, die sich auf einer Fahrt nach Münsfeldberg befanden, mußten zu Hilfe gerufen werden. Ein Trupp der RSKK-Bannschiff holt unter Lebensgefahr der von den Wassermassen eingeschlossenen kleinen Gemeinde Hitz. In Banau arbeiteten Soldaten und RSKK-Männer mit vereinten Kräften. Die Ueberflutungen bei Ramenz nahmen ein Ausmaß an, wie es dort seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Sämtliche Häuser standen bis zu einem Meter tief im Wasser. Am Schloß Peterwitz bei Frankenstein rissen die Wassermassen die Portmauer um.

30n rotspanische Flieger abgeschossen

Der nationale Heeresbericht vom Freitag

Burgos, 27. August. (Eig. Funkm.) Nach dem amtlichen Heeresbericht legten die nationalspanischen Truppen an der Goro-Front ihre bisherige Tätigkeit fort und brachten dem

Feinde erneut schwere Verluste bei. An einer Stelle wurden 160 Gefangene gemacht.

Im Frontabschnitt von Castellon legten die Roten immer wieder zu Gegenangriffen an, und zwar unter starkem Einsatz von Tanks und Artillerie. Alle diese Versuche blieben erfolglos.

Auch an der Estremadura-Front legte der Feind seine Angriffsversuche fort, die zum größten Teil abgewiesen wurden. Einige vorgeschobene Kavallerieposten wurden eingezogen. Bei Monterubio verlor der Feind bei erfolglosen Angriffen zahlreiche Tote. Im Abschnitt Puente del Arzobispo drangen nationalspanische Truppen in bisher vom Feinde befreites Gebiet ein, besetzten Balzois und eine Reihe von Stellungen. Auf Seiten der Roten wurden 100 Tote gezählt, darunter zwei Offiziere. Auch hier wurden Gefangene gemacht.

Neun feindliche Flieger wurden im Luftkampf, ein weiterer durch nationale Flak abgeschossen. Am Donnerstag wurden außer den im Heeresbericht bereits erwähnten Erfolgen im Luftkampf noch vier Abschüsse von rotspanischen Flugzeugen ermittelt.

Nationale Bomber besetzten mit Erfolg den Bahnhof von Garraf sowie militärische Anlagen in Sagunt und Villanueva del Duque.

Japanischer Generalangriff auf Hankau

Einsatz stärkster Kräfte

Tokio, 27. August. (Ostasien dienst des DRB.) Nach einer amtlichen Meldung hat der japanische Generalangriff auf Hankau am Sonnabendmorgen um 6 Uhr begonnen. Ausgehend von der Brückenkopfstellung westlich von Kiukiang und dem Tonang-See erreichten die Angriffstruppen bereits eine strategisch wichtige vorgeschobene chinesische Verteidigungslinie westlich des Tonang-Sees. Gleichzeitig griffen japanische Einheiten nördlich des Hanke in der Nähe von Luchau in südwestlicher Richtung Hankau an.

Der Großangriff auf Hankau zu beiden Seiten des Hanke erfolgt mit Einsatz stärkster Kräfte in zwei Gruppen, die unter dem Oberbefehl General Hatas stehen. In den letzten Wochen waren die Ausgangsstellungen für die Nordgruppe bei Luchau und Hufei 150 Kilometer nördlich von Hankau aufs sorgfältigste vorbereitet worden.

Erster Erfolg vor Hankau

Tokio, 27. August. (Ostasien dienst des DRB.) Nach einer solchen hier eingegangenen Meldung von der Hankau-Front eroberten die in 40 Kilometer Breite südlich von Kiukiang am Westufer des Tonang-Sees vorgehenden japanischen Truppen die stark besetzten chinesischen Höhenstellungen südwestlich von Singfai.

Der Aufmarsch der japanischen Südmarmee vor Hankau ist im Abschnitt Kiukiang-Rankiang erfolgt. Die Stärke der angreifenden japanischen Truppen ist bisher unbekannt, jedoch kann man annehmen, daß im Zuge der Umgruppierung nach der Ueberbrennung des Gelben Flusses zahlreiche neue Formationen aus den Lungghalabschnitt herangeführt worden sind.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabebort Dresden vom 27. August

Wetterlage:

Das in den letzten Tagen weiterbestimmende Tiefdruckgebiet zieht unter Auffüllung nach Norden. In Mitteleuropa ist dadurch ein Nachlassen der Niederschläge zu erwarten, die bereits gestern erheblich geringere Mengen als an den Vortagen ergaben.

Witterungsaussichten für Sonntag, 28. August: Wolkig bis bedeckt; noch vereinzelt Regen; Winde um West; Temperaturen gleichbleibend.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Wschofswerda

Morgen, Sonntag, 28. August, früh 6.45 Uhr, stellen alle DAF-Walter an der Dienststelle zur Körperprüfung (Schießen). Der Ortsobmann

NS-Frauenstaff u. Deutsches Frauenwerk, Uhytt a. T.

Morgen, den 29. August, 20 Uhr, Pflüchabend im Erblehn gericht Uhytt a. T. Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Die Leiterin

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (w) Baugen 5, 2. Zug
Der Dienst am Sonntag, dem 28. August 1938, fällt aus!

Ämtliche Bekanntmachungen

Schweinezählung

Am 3. September 1938

findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Zählung der Schweine statt. Bei dieser Zählung werden auch die nichtbehafteten Haus- und Freilandzuchtlinge von unter 3 Monate alten Schaf- und Ziegenlammern sowie die Kälbergeburtten in jedem der vorhergehenden drei Monate ermittelt.

Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Die Angaben werden von allen an der Zählung mitwirkenden Stellen streng vertraulich behandelt. Wer vorsätzlich eine Angabe, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird bestraft.

Bischofswerda, am 26. August 1938 Der Bürgermeister

Herr Reg.-Verf.-Rat Dr. Kern in Baugen ist bis mit 26. Oktober d. J. heurlaubt. Das Dienstzimmer des Vertreters befindet sich bis auf weiteres in der Amtshauptmannschaft, wo er während der Dienstzeit unter Nr. 2451 bis 2455 telefonisch zu erreichen ist. Postsendungen sind an den Herrn Bezirksleiterarzt zu Baugen zu richten.

Baugen, am 25. August 1938 Der Amtshauptmann

Das heutige Blatt umfaßt 18 Seiten

Durchschnittsaufgabe Juli 1938: 6378

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Biederer (zur Zeit in Urlaub). Stellvertreter: Alfred Wödel; verantwortlich für den Textteil und den Bilderdienst: Alfred Wödel; für die Anzeigenleitung: Melanie Wagn; Druck und Verlag von Friedrich Wagn, Ämtlich in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walthar Schur, Dresden-N., Ulfstraße 24. — Zur Zeit ist Preis Nr. 3 gültig.

Auto-Reparaturen für sämtl. Fabrikate **Erwin Richter** Bismarck-
straße 3 **Ruf 210**

Kurbad Wunschwitz, mediz. Bingenheimer, staatl. gepr., alle Bismarckstr. 12
Bäder, Massageabteilung. **Ruf 231**

Möbel aller Art, formschön, ge- Julius Krouse A. Warnatzsch **Neumarkt 2**
diegen u. preiswert, früher

Nähmaschinen für Haushalt und Gewerbe Martin Schreiber **Ruf 482**
Schreibmaschinen, Repara- Mechanikermstr.
turen, Ersatz, Zubehörlie Schmiedegasse 1

Rundfunk Große Auswahl moderner Apparate Fr. Halke **Ruf 519**
Erstklassige Reparatur-Werkstatt Albertstr. 5

Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl am Platze für
Damen-, Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**
Neukirch

Auto-Reparaturen Erstkl. Werkstatt für sämtliche Fabrikate **Fritz Werner** Adolf-
Hiller-Str. 33 **Ruf 477**

Morgen Sonntag wieder ein Fußballgroßkampf:
08 I - Wacker Leipzig
Anst. 16 Uhr. Verbilligte Eintrittspreise. Es ladet alle
Sportfreunde von nah und fern ein **Sportverein 08 Bisch.**

Gasthaus zur Grünen Linde, Weickersdorf
Sonntag, den 28. August:

Haus-Erntefest Freundl. ladet ein
Familie Max Böden.

Erbgericht Niederottendorf
Sonntag und Sonntag, den 27. und 28. August:

Werbe-Preisschießen
vom Geflügelzüchter-Verein Ottendorf u. Um-
g. ca. 30 Preise! 1. Preis: 1 große Gans, 2. Preis: 1 Paar Enten,
3. Preis: 2 Reischhähne, 4. Preis: 1 Hahn, 2 Hennen usw.
Sonntagabend von 8 Uhr an

Oeffentliche Tanzmusik
in dem schönen, erneuerten Saal.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
der Gefl.-Züchter-Verein der Wirt Ernst Marx.

Zür Zalloff liefert bei höchster Ausbente
(Hydraulische Presse)

naturreinen Apfelsaft
Auf Wunsch eigene Abholung. - Flaschen leihweise.

J. A. Günther, Neukirch-Laufisch 1
Kornbrennerei **Ruf 406**

Gasthof 2 Linden / Neukirch Ober-
dorf

Sonntag, den 28. August:
Der beliebte Tanz-Abend
spielt die beliebte Tanzkapelle.

Anfang 7 Uhr. - - - - -
meines Grundstücks Bautz-
ner Straße 2

1. Etage zu vermieten.

Ernst Langbein

80-100 Landhäuser
bei Dresden und Umgegend für 1 und 2 Fam., sowie Finanzhäuser
in allen Größen als Kapital-Anlage, Lebensmittel u. Zigarren-
geschäfte unt. günst. Beding. zu verkaufen durch Makler

B. Wilhelm u. B. Gärtner, Dresden-N. 1,
St. Zulgerstr. 8, **Ruf: 11870**

Suchen zum 1. Oktober

16-17 Jahre, Wohnung und Kost im
Haus. Gute Handschrift Bedingung.

Gebr. Sauer, waren-Großhandlg. Neukirch 8.

S u c h e zum möglichst sofortigen Antritt:

2 männl. oder weibl. Bürohilfen
mit einf. kaufm. Kennn. für Registratur u. Buchhaltung.

2 Lager- und Versandarbeiter.
Maschinenfabrik K. Max Knauthe, Bischofswerda.

Trauer Drucksachen
liefert schnellstens
die Buchdruckerei von
Friedrich May



Gardinen
Stores, Rollos
sämtl. Zubehör kaufen
Sie vorteilhaft bei

Max Steglich
Dresdner Straße 1
Eigene Näherlei Anruf 117.

GROSSE AUSWAHL

Möbel
ALLER ART

In behandeltes Güte und
Preiswürdigkeit bei:

Ronneberger
Korn- u. Schaffelstr. 6
Dresden-N.

Wasserdichte Pferddecken
in Ia Qualität, m. Brust- und Strang-
riemen sind noch so fort lieferbar!

Erich Weigel, Bahnhofstr. 15
Verkauf
im II. Stock
(Geln Laden).

Kelterer Herr sucht
in
2 leere Zimmer Neukirch

Angebote unter "Zimmer" an die
Geschäftsstelle des Blattes erbet.

Wohnung
2-3 Zimmer, Küche u. Zubehör,
von älteren Leuten für bald in
Neukirch gesucht. Gefl. Angeb.
unter "Woh." 5" an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Diesen Mittwoch
Bettfedern-Reinigen
Bettfedern-Dampf-Reinigungs-
Anstalt und Bettfedern-Bandlung
Kurt Hartmann, Neukirch 11
Hindenburgstraße 138,
Anmeldung erwünscht.

10 RM. Belohnung
demjenigen, der mir nachweisen
kann, wer in d. Gemeinde Biele
u. Ortsteil Biele laubend Wepfel
von den Bäumen flehlt.
Ich werde hiermit leßtmalig,
da ich jeden, ohne Ansehen der
Person, zur Anzeige bringe, der
Wepfel u. den Bäumen abreißt
oder aufleßt. Der Wächter.

**Erd-
bestattungen
Feuer-
bestattungen
Überführungen**
von und nach allen
Orten billigst in allen
Ausführungen.
Sarglager
u. Anmeldestelle
Arnsdorf,
Bahnhofstraße 2
Tel. Arnsdorf 90

Pielät

und Heimkehr

Dresden A. Am See 26
Fernruf 24276 Gegr. 1874

Moritzburg
7 km nördl.
Dresden.
Mittags
Sonderzug
Linie 28
mit belühneter Gemütsleistung.
großer 20400-Quadrat mit über 100 Müll-
steinen, hoher Schind an Eisen.
Wohnort für 100 Personen am Grö-
ßten mit 100000. Gute Gärten. Be-
hörden: Schloß II-3, Müllpark 3-3.

Erbericht Sänrig
Sonntag, den 28. August:

Haus-Erntefest
Nachm. 2 Uhr:
Preisstiegen u. Regeln

Tanz
Um zahlreichem Besuch bitten
wir die "Jugend" um 8. Sept.
Personen von Seuchengebieten
sind nicht erwünscht.

Erberichter Weickersdorf
Sonntag, den 28. August:

Feiner Ball
Anfang 8 Uhr.
Es laden ergebenst ein
Curt Hartmann und Frau.

**Scheiben- und
Bogenschieß-
gesellschaft
Neukirch (Leusitz)
Neukirch**

Sonntag, den 28. August,
ab 3 Uhr nachmittags:
Lagenschießen
Rege Beteiligung erwartet
der Schießauschub.

Trainers Augenwasser
stärkt Ihre schwachen Augen
Flasche M. 1.00 (-8 Monate reichend)
Alleinverkauf:
Dr. med. Schocher, Straße der SA.



Tempo
Dreirad- und
Vierradlieferwagen
Im Sommer bei Hitze -
im Winter bei Frost und Schnee
immer gleichbleibend, schnell
zuverlässig, wirtschaftlich

**Fritz Neger, General-
vertreter**
Kraftfahrzeuge, Bautzen
Neussauer Str. 46 / Fernsprecher 2527

**Mehrfamilien-
Wohnhaus**
mit Garten, in gutem Bau-
zustand, bei hoher Anzahlung
zu kaufen gesucht. Angeb. u.
"W. 3" an die Geschäfts- u. W.

**Schützenhaus
Bischofswerda**

Morgen Sonntag, ab 18 Uhr:
Die beliebte Ball-Schau

Tanzsportkapelle Herbert Bellack Mitbet zum Tanz

Eintritt incl. Steuer und freiem
Tanz 0.50 RM., Uniformierte 0.30 RM.

Um freundlichen Zuspruch bittet
Familie Johannes Warschau.

JEDEN SONNTAG, ab 18.30 Uhr
in der stimmungsvollen

SONNEN-DIELE
der beliebte **TANZABEND**

Gasthof Neuer Anbau

Morgen Sonntag:
Der fidele Tanzabend

verbunden mit **Bratwurst-Schmaus**

Erstklass. Kapelle, Stimmung-Humor, Anfang 7 Uhr
Hierzu ladet alle von nah und fern auch
herzlichste ein **Fam. A. Müller.**

Goldener Löwe
Sonntag, den 28. August, von nachmittags 5 Uhr an

Konzert u. feiner Tanz

Pfirschbowl
Freundlichst laden ein

Blumenstadt Sebnitz
2., 4. und 5. September 1938: Vollbelegungen
u. künstlerische
Darbietungen

Fröhliches Marktfest
2 Wehrmachtskonzerte / Japanisches Tagesfeuerwerk
Sommerachtsball auf 3 Tanzplätzen / Montag: großes Schützenfest

Sportfreunde Bretzig
Sonntag, den 28. August, anlässlich des 28. Stiftungsfestes:
mit Festball

Sportliche Großveranstaltung Festball
Beginn der Spiele 9.30 Uhr. Nachm. 18.30 Uhr: **Größtkampf!**

CC. Friesen Cotibus - CC. Großröhrsdorf
ab 18.00 im Fest-
saal zur Kasse: **Der beliebte Festball**
In dieser Veranstaltung laden herzlich ein
der **Sportfreunde Bretzig.**

Apfelsaft
Sie erhalten für Ihre Früchte einen
naturreinen u. goldfarbenen Apfelsaft.
Für 1 Jtr. 0,88 RM., 2-lit.-Flaschen 2 Preise
von je 1,24 RM. Auf Wunsch wird abgeholt.

Karl Walther, Süßmosterei, Arnsdorf Sa., Ruf 23
Kundenservice: Paul Jung, Großröhrsdorf;
Emil Koch, Golbach; Alwin Pösch, Schmiedefeld.

Gerhard Frenzel
Elisabeth Frenzel geb. Machacek
Vermählte

Bischofswerda, den 27. August 1938.

Tiefbewegt von der Fülle der Anteilnahme, die
uns durch Wort und Schrift sowie zahlreichen
Blumenschmuck und Grabgeleit beim Meingange
unseres lieben, guten Vaters

Josef Kunze
Müllermelster

erwiesen wurde, sagen wir hierdurch allen
unseren Innigsten Dank.

In tiefer Trauer
Familie Kunze
im Namen aller Hinterbliebenen.

Steinitzwolesdorf, den 27. August 1938.

1. B
Ge
neh
3
nehme
rung
berau
jungen
sermes
jede
nicht
ber
junge
U
nehme
10
mird
portig
Betreu
lätere
B
Transp
sur
ertram
ober
reihen
ärztlich
In
statione
alle
ist, geb
bild
ne
der
gelun
Di
währ
Befeh
ärztlich
W
Du
Polizei
geprüf
paßet
deur
ber
Blauen
mit
Wf
stellung
Heller
Die
national
tung
b
Radchen
mit dem
men
Wirtum
bedorqu
Bel
igkeit
Häkel
Reich
ten
und
machen.
Die
Blauen
M
Für
haltung
vorgeh
purdien
bis 14
demische
Raum
dem neu
Ergebnis
An
Auer
ber Kar
finden
Wittwoch
Auführu
Die
lehene
Dres
tung der
Ratsherr
würdiger
Dresdner
bau der
Dres
tenden
angefügt
gleichen
gemessen.
den 214
mindert
einem
rechnet.
Dres
für Jahr
ger aus
haftet.
Schloß
sprechen,
mittel
Schläuche
handelt.
Stümpfel

Gesundheitliche Betreuung der Teilnehmer der Hitler-Jugend am Reichsparteitag

Zur Durchführung der gesundheitlichen Betreuung der Teilnehmer aus der HJ am Reichsparteitag hat die Reichsjugendführung — Amt für Gesundheitsführung — besondere Anweisungen herausgegeben. Danach dürfen am Reichsparteitag nur Hitlerjungen teilnehmen, die in ihrem Gesundheitspaß den Tauglichkeitsvermerk haben. Hitlerjungen, in deren Umgebung in den letzten sechs Wochen ansteckende Erkrankungen aufgetreten sind, dürfen nicht am Reichsparteitag teilnehmen. Zahnkranken müssen sich vorher behandeln lassen. Bei den Teilnehmerappellen sind kurze Gesundheitsappelle durch die HJ-Kräfte vorzunehmen.

Um die gesundheitliche Sicherung durchführen zu können, nehmen aus jedem Gebiet auf je 1000 Hitlerjungen 2 Ärzte und 10 Feldscherer teil. Für jeden Transport und für jeden Sonderzug wird ein verantwortlicher Transportarzt bestimmt. Im Transportzug werden mindestens zwei Abteile für die gesundheitliche Betreuung reserviert, in denen neben dem erforderlichen Sanitätsmaterial auch genügend Decken vorhanden sind.

Bei plötzlich auftretenden schweren Erkrankungen während des Transportes wird der Betreffende auf der nächsten Bahnstation zur Überweisung in das Krankenhaus ausgeladen. Auf der Reise erkrankte Teilnehmer, die während der Fahrt nicht ausgeladen, aber wegen ihres Zustandes das Lager oder ihr Quartier nicht erreichen können, werden von den Transportärzten den reichsbahnärztlichen Dienststellen in Nürnberg übergeben.

Im Lager selbst sind neben vollständig eingerichteten Feldscherstationen noch Zentralküchen mit besonderer Zahnstation vorgesehen. Alle schweren Fälle, bei denen Krankenhauseinweisung erforderlich ist, gehen über diese Zentralküchen, so daß dort jederzeit ein Ueberblick gegeben ist.

Für die Jugendtandgebung und die sonstigen Veranstaltungen der HJ sind ebenfalls weitestgehende Sicherungsmaßnahmen zur gesundheitlichen Betreuung vorgesehen.

Die ärztliche Überwachung ist auch beim Rücktransport gewährleistet, so daß unsere Jungen und Mädchen vom Zeitpunkt der Abfahrt bis zum Wiedereintreffen in der Heimat dauernd unter ärztlicher Betreuung und Kontrolle stehen.

Aus Sachsen

Wechsel in der Leitung der Polizeipräsidien Dresden und Blauen

Durch Erlass des Reichsführers HJ und Chef der Deutschen Polizei wurde der mit der kommissarischen Leitung des Polizeipräsidiums Dresden beauftragte Obersteuermann der Schutzpolizei Hille mit sofortiger Wirkung zum Gruppenkommandeur der Schutzpolizei beim Polizeipräsidium Hamburg und der mit der kommissarischen Leitung des Polizeipräsidiums Blauen beauftragte Obersteuermann der Schutzpolizei Franke mit Wirkung vom 1. 9. 1933 zum Kommandeur der in Aufstellung begriffenen Polizei-Ausbildungsabteilung Dresden-Hellerau ernannt.

Diese beiden Männer wurden 1933 auf Grund ihrer nationalsozialistischen Haltung mit der politischen Neugestaltung der ihnen anvertrauten Polizeipräsidien beauftragt. Nachdem sie ihre Aufgaben als Nationalsozialisten vorbildlich mit dem Vertrauen ihrer Vorgesetzten gelöst haben, übernehmen sie nunmehr neue Aufgaben, die in ihren eigentlichen Wirkungsbereichen als Polizeioffiziere fallen und treten wieder in bevorzugte Führerstellen der Schutzpolizei.

Beide Offiziere haben in fünfjähriger unermüdlicher Tätigkeit innerhalb ihres Wirkungsbereiches und in der Öffentlichkeit dazu beigetragen, das Ansehen der Polizei im Dritten Reich zu heben, sie im nationalsozialistischen Sinne auszurichten und sie wieder zum Freund und Helfer des Volkes zu machen.

Die Neubefugung der Polizeipräsidien Dresden und Blauen wird demnächst erfolgen.

Neuer Kohlenmeißel in der Ausstellung „Sachsen am Werk“

Für Sonntag, 28. August, ist für die Besucher der Ausstellung „Sachsen am Werk“ eine besondere Überraschung vorgesehen. Ein neuer Kohlenmeißel, nach anderen Gesichtspunkten geschichtet, wird um 11 Uhr angezündet werden. 12 bis 14 Tage sind notwendig, um die besonders für unsere chemische Industrie so notwendige Holzkohle zu erzeugen. Ein Raummeter Holz soll 120 Pfd. Holzkohle ergeben. Neben dem neuen Meißel ist eine Menge Holzkohle gelagert — das Ergebnis der Ergiebigkeit des ersten Kohlenmeißels.

Am 31. August zum letzten Male Karl-May-Spiele

Kurort Rathen, 27. August. Die nächsten Aufführungen der Karl-May-Spiele auf der Festenbühne Kurort Rathen finden statt am Sonntag, 28. August, 11 und 15 Uhr. Am Mittwoch, 31. August, 15 Uhr, ist die unwiderruflich letzte Aufführung der Spiele.

Die für heute Sonnabend, 27. August, 20 Uhr, vorgesehene Aufführung von „Ein Sommerabstrich“ fällt aus.

Dresden, 27. August. 36 000 Mark für würdige Gestaltung der Ständesämter. In einer öffentlichen Beratung der Ratsherren wurde ein Betrag von rund 36 000 Mark zur würdigeren Gestaltung der Geschäftsgebäude in den Dresdner Ständesämtern bewilligt. Weiter wurde der Ausbau der Radlager Großsiedlung beschlossen.

Dresden, 27. August. Die Eise steigt. Infolge der anhaltenden Niederschläge ist die Eise in der letzten Zeit erheblich angestiegen. Vom Donnerstag früh 8 Uhr bis Freitag zur gleichen Stunde wurde in Dresden ein Zuwachs um 75 Zm. gemessen. Der Pegelstand zeigte am Freitag früh in Dresden 214 Zm. an. Da das Regenwetter noch immer unvermindert anhält, wird mit einem Ansteigen der Eise bis zu einem Pegelstand von 400 innerhalb der nächsten Tage gerechnet.

Dresden, 27. August. Betrügereien mit Dichtungsmitteln für Fahrradschläuche. Ein von der Polizei gesuchter Betrüger aus Düsseldorf wurde am Donnerstag in Dresden verhaftet. Der Mann hatte in letzter Zeit in Sachsen bei Geschäftsleuten als Vertreter einer Düsseldorfer Firma vorgesprochen, die es in Wirklichkeit gar nicht gab und Dichtungsmittel für Fahrradschläuche angeboten. Aufsuchende Schläuche hatte er selbst mit einer feierartigen Flüssigkeit behandelt. Bald nach der Behandlung verrottete aber die Flüssigkeit und der Schlauch war wieder im alten Zustand.



„Wer seinen Tabak liebt, schont nicht die Hacke!“

BULGARISCHE BAUERNREGELN

ZUSAMMENGESTELLT VON DR. MICHAÏLOFF · SOFIA



Das Mischungsrezept der „Bulgaria Sport“ garantiert echt-bulgarischen Geschmack, weil diese Cigarette bulgarische Edeltabake enthält, die noch heute nach den alten Bauernregeln gesät, gepflegt und geerntet werden.

PACKUNG 20's

Gold aus Bulgarien

Der Betrüger hat in etwa 500 Fällen herartige Behandlungen vorgenommen und jeweils für jeden Schach eine Mark erhalten.

Sohland (Spre), 27. August. Eine Theodor-Körner-Straße. Aus Anlaß der 125. Wiederkehr des Todestages des jungen Freiheitskämpfers Theodor Körner am 26. August führt die in die Schlageterstraße einmündende Randstiehlungsstraße (vom Siedler Feld bis zum Siedler Bodeja) künftig den Namen „Theodor-Körner-Straße“.

Seiffhensdorf, 27. August. Eine erstmalige Wirtschaftsbekämpfung. Den Bemühungen der Gemeinde ist es jetzt gelungen, die Firma Hupfeld, Gebrüder Zimmermann & Co., zu einer Neuerröffnung ihres seit Jahren stillgelegten Betriebes in Seiffhensdorf zu bewegen. Mit den Vorbereitungsarbeiten für die Eröffnung des Betriebes ist bereits begonnen worden. Die Gefolgschaft wird zunächst etwa 100 bis 120 Mann betragen und dürfte voraussichtlich auf 200 Mann gesteigert werden.

Belersdorf, 27. August. Beim Abholen eines Bullens verunglückte ein Fleischermeister von hier. Der Bulle wollte sich seiner „Begleiter“ entziehen, warf den Besetzer zu Boden und trat überdies dem Reiter mit voller Wucht ans Bein, so daß dieser arg verletzt wurde und das Bett hüten muß.

Raddeburg, 27. August. 100jährige Schule. Am Wochenende kann die Schule in Raddeburg auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist für Sonnabend und Sonntag eine Reihe von Jubiläumsveranstaltungen angesetzt.

Lugau, 27. August. Vorsicht beim Einbiegen in Grundstücke! Als ein Kraftwagen in ein Grundstück auf der Stolberger Straße einbiegen wollte, stieß er mit einem Kraftwagen zusammen. Der Fahrer des Wagens und sein Begleiter stürzten mit großer Wucht auf die Straße. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Stolberger Krankenhaus gebracht werden.

Sachsens Beteiligung an der Herbstmesse

Ausstellerzahl von 1933 mit 1055 auf 1225 in diesem Jahre gesteigert

(Bericht unserer Dresdener Schriftleitung)

Morgen Sonntag wird die Leipziger Herbstmesse eröffnet werden und bis einschließlich Donnerstag, 1. September, die neuesten Erzeugnisse deutschen Fleisches aller Welt vor Augen führen.

Mit der vorläufig festgestellten Zahl von 5800 Ausstellern zeigt die Leipziger Herbstmesse am besten den Beweis für ihre Notwendigkeit und für die irrtümliche Meinung, daß sie gegenüber der Frühjahrsmesse an Bedeutung verliere und schließlich als überflüssig angesehen werden könnte. Das Ausland hält ebenfalls an dem alten Brauch der Leipziger Herbstmessen fest, denn auch diesmal wieder beteiligen sich Aussteller aus 19 ausländischen Ländern der Erde an ihr. Das Messenamt rechnet mit einer besonders starken Steigerung der Besucherzahl angesichts der anhaltenden und sich fortgesetzt verstärkenden Anspannung auf allen Gebieten unserer Volkswirtschaft; die Zahl von hunderttausend Besuchern, mit der gerechnet wird, dürfte als nicht zu hoch angenommen werden sein.

In den 21 Messenhäusern der Leipziger Innenstadt wird die Herbstmesse einen Gesamtüberblick über das gesamte Schaffen der deutschen Verbrauchsgüterindustrie geben durch 5200 Ausstellerräume. Auf der Baummesse werden in drei Sälen und auf dem Freigelände 350 und auf der Messe für

gewerbliche Schutzrechte im Ring-Messesaal 200 Aussteller ihre Erzeugnisse zeigen. Unter den ausländischen Ausstellern fällt diesmal Ceylon auf, das zum ersten Male austritt und einen Überblick über seine Industrie und Landwirtschaft vermittelt; Ägypten zeigt im Textilmessesaal eine Gesamtanstellung seiner Baumwollsorten, die Niederlande und seine Kolonie bieten einen Überblick über ihre landwirtschaftlichen und kunstgewerblichen Erzeugnisse und die übrigen ausländischen Aussteller zeigen Erzeugnisse aller Art und Rohstoffe.

Die kommende Herbstmesse wird nicht nur dem Inland sondern auch dem Ausland gegenüber zeigen, daß die deutsche Wirtschaft den ihr gestellten Aufgaben des Vierjahres-Planes nicht nur gerecht werden konnte, sondern vielmehr auf neue Mittel und Wege kam, neue Werkstoffe und neue Verwendungs- und Verwertungsmöglichkeiten einheimischer Rohstoffe zu erschließen. Das seit der Frühjahrsmesse verlassene halbe Jahr wurde von der Wirtschaft auch dazu benutzt, um Formenschönheit und Zweckmäßigkeit bei der Herstellung von Gebrauchsgütern u. Kunstgegenständen aus den neuen Werkstoffen zu steigern. Das Handwerk und das Kunstgewerbe werden gerade hier beste deutsche Wertarbeit und die Güte der deutschen Werkstoffe dem Ausland gegenüber vorweisen. Das

Handwerk wird seine Erzeugnisse in Sammelausstellungen, nach Handwerkszweigen geordnet, zur Schau stellen.

Erfreulichweise beteiligte sich die sächsische Wirtschaft in hohem Maße an der Beschaffung der Leipziger Herbstmesse. Die Leipziger Messen bedeuten bei dem starken Anteil Sachsens an der Ausfuhr der Wirtschaft des Reiches die beste Möglichkeit, in augenfälliger Weise besonders mit dem Ausland in Verbindung zu treten. Die höchsten Ausfuhrmengen der sächsischen Wirtschaft stellt bezogenweise die Textil- und Kleintextilindustrie, die auch die meisten Beschäftigtenzahlen aufweist. Nach den ungefähren Bestellungen aus den Umsatzzählungen der Oberfinanzämter dürfte die Ausfuhr Sachsens etwa 12 v. H. der Gesamtanfuhr des Reiches betragen. Der Oberfinanzamtbezirk Leipzig, der den größten Teil des west- und mittelsächsischen Industriegebietes umfaßt, steht naturgemäß vor dem Oberfinanzamtbezirk Dresden, dessen Ausfuhr um etwa 4 v. H. niedriger liegt.

Während 1934 sich 1066 Aussteller aus Sachsen an der Herbstmesse beteiligten, betrug die Zahl 1935 auf 1068, 1936 auf 1125, 1937 auf 1199 und wird nach den vorläufigen Zahlen des Messenamtes diesmal 1225 erreichen. Der Handelskammerbezirk Leipzig stand auf der Vorjahresherbstmesse mit 419 Ausstellern auf der Herbstmesse und 114 auf der Baummesse an erster Stelle; Dresden folgte mit 205 und 42, Chemnitz mit 175 und 9, Bauen mit 175 und 9 und Jittau mit 45 und 5. Die meisten Aussteller des Leipziger Bezirks entfielen auf Papierwaren, Silber, Bücher und Strickwaren mit 107, es folgten Textilwaren mit 75, Bauwesen und Gesundheitstechnik mit 67, Haus- und Küchengeräte und Metallwaren mit 40, Kunst und Kunstgewerbe mit 37, Verpackung und Spielwaren mit 36 usw.; der Dresdener Bezirk entfiel für Spielwaren 46, Bauwesen und Gesundheitstechnik 30, Kunst und Kunstgewerbe 28, Papierwaren usw. 26, Porzellan, Steinzeug und Tonwaren 20 usw.; Chemnitz Spielwaren 21 usw.; Bauen Haus- und Küchengeräte und Metallwaren 24, Musikinstrumente 2, Textilwaren, 37; Jittau stellte den höchsten Anteil seines Bezirks in der Textilbranche mit 10 Ausstellern.

Diese Aufteilung der sächsischen Aussteller zeigt, daß sich für die übrigen Zweige der Gütererzeugung auf den Leipziger Messen die Möglichkeiten für die Steigerung ihrer Ausfuhr ergeben, auf die sie notwendigerweise nicht verzichten können, auch dann nicht, wenn sich das Inlandgeschäft in bester Weise abwickelt. Es geht ja bei der Beteiligung der Ausfuhr nicht nur um das Geschäft und die Devisenheranschaffung mit Arbeitsbeschaffung usw.; es geht darum, daß der alte Ruf Sachsens als Land der besten Arbeit und jetzt der besten Wertstoffe hin- und hergetragen wird in alle Welt; darin liegt nun einmal die beste Werbung, deren wirkungsvoller Rahmen durch die Leipziger Frühjahr- und Herbstmesse gegeben wird.

Sach das Gute zu tun, aber wirklich zu tun nicht nur zu predigen, man „sollt“ oder gar man „sollt“ es tun; gib dir Mühe, ein rechter Mensch zu sein — ich, dann kommt du in eine so gewaltige Arbeit hinein, daß dir eine ganz neue Welt aufgeht.

Kutter

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullstein-Verlag, Berlin, 1934, 120 Seiten, 1,20 RM. (Nachdruck verboten)

Lena Bormann stand in ihrer schmalen Kammer vor dem kleinen Spiegel. Sie hatte sich eben ein lauberes Badkleid übergestreift und zog nun mit dem Kamm durch die blonden Haarmellen. Ach, es tat doch gut, wenn man sich nach des Tages Arbeit und Hitze ein bißchen frisch machte.

War das ein heißer Tag gewesen heute! Der hatte aber Schweiß getostet! Siebzehn Fuder goldenen, Wirtschschweren Hafer hatten die Scheunen des Gutschloßes heute verdrückt, und diese Siebzehn Fuder hatte sie, Lena Bormann, draußen auf den Feldern in der Sonnenhitze aufgeladen. Garbe um Garbe reichte Harm, der Grobtknecht, ihr herauf, und sie schickte sie aufeinander, immer höher, bis der Wagen hoch beladen war. Und kaum hatte sie sich am Bindebaum heruntergeschwungen, da kam auch schon der Kleintnecht mit dem leeren Wagen auf dem Feldweg dahergehastet. Er mußte den sogenannten Zwischenwagen fahren, nämlich den vollen Wagen nach Hause bringen zum Abladen, und dann den inzwischen abgeladenen zum Felde zurück. Da blieben immer nur einige Minuten zum Ausruhen.

Ja, es war ein schwerer Tag gewesen, aber — Lena Bormann reichte die schlanke, für ein Bauernmädchen fast zu schmale Gestalt — es war doch schön, wenn man tüchtig arbeiten und schaffen konnte. Das gab Freude und Befriedigung. Und eine Stunde wie die jetzige, eine Feierabendstunde gemeinsam mit den anderen jungen Leuten vom Hofe war dann doppelt köstlich. Sie saßen wohl schon in der Küche oder standen noch draußen und warteten auf ihr Kommen.

Ob man vielleicht heute abend einmal die Blockflöte hervorholt? Harm, der Grobtknecht, spielte so nett Rumbarmonta; da konnte man doch ein bißchen musizieren.

Beise summend trat Lena an ihre Kammer und entnahm der obersten Schublade einen länglichen Gegenstand: ihre Flöte. Jählich strich sie darüber hin. Sie hatte noch nicht darauf gespielt, seit sie auf dem Gutschloß in Stellung war. Nun wollte sie es einmal tun. Sie trat damit zum offenen Fenster und setzte sie an die Lippen. Beise spielte sie erst ein paar Töne und dann ein Lied, das ihr gerade in den Sinn kam:

Ach, wie ist's möglich dann,
daß ich dich lassen kann —

Draußen sank schon die Dämmerung herab auf die weite Ebene des Niederachsenlandes, die sich zu beiden Seiten des kleinen Haleskusses ausdehnt. Die Tage wurden schon erheblich kürzer. Noch hätte sie Sonnenschein und Sommerwärme, noch standen draußen auf den Feldern die letzten Garben, aber bald würde der Wind über leere Stoppeln wehen, und der Pflug würde sie umbrechen zu neuer Saat. Der Herbst war im Anzuge.

Lena Bormann brach ihr Weid jäb ab. Ein Mann war aus dem Dämmerbuntel an ihr offenes Fenster getreten.

Ach, Schweißhardt, du bist es!

Es klang überaus, aber nicht ärgerlich.

Schweißhardt, der einzige Sohn und Erbe vom Gutschloß, legte seine Hand auf die Fensterbank. Sein hübsches junges Gesicht lächelte sie an.

Ja, Lena, ich höre dich spielen. Ich habe ja gar nicht gewußt, daß du Flöte spielen kannst.

Ich habe es im vergangenen Jahre mit III Kremer zusammen erlernt. Onkel Kremer hat uns die Flöten geschenkt.

Ach ja. — Du bist wohl sehr gern bei den Kremers gewesen, was?

„Ja, sehr gern. Kremer ist ja unser Bauer, und meine Großeltern wohnten schon in seiner Heuer. Ich war immer viel bei den Kremers, und als mein Bruder vor vier Jahren heiratete und ich aus dem Hause mußte, da bin ich gern zu ihnen gegangen. Ich hatte gar nicht das Gefühl, bei fremden Leuten zu sein; ich war da wie zu Hause. Aber immer konnte ich doch nicht dort bleiben, man muß sich mal verändern.“

„Und da kamst du zu uns. Bei uns gefällst es dir sicher nicht so gut?“

Das Gespräch war bis jetzt harmlos fröhlich gewesen, aber nun klang etwas wie leise Verflämung oder Eifersucht aus Schweißhardt Gutschloßs Stimme. Lena fühlte es und wurde vertieft.

„Oh, doch!“ versicherte sie lebhaft. „So habe ich es nicht gemeint. Dieses Vierteljahr, das ich nun auf dem Gutschloß bin, ist mir wirklich nicht lang geworden. Ich bin auch hier sehr gerne.“

Sie stockte; eine Hand hatte die ihre gefaßt. „Es würde mir auch lieb tun, Lena, wenn es anders wäre“, kam es leise zurück.

Schweißhardt Gutschloß wußte wohl selbst nicht, wie weich u. zärtlich er sprach, aber das Mädchen hörte es und erschauerte heimlich. Ihre Gesichter waren nahe beieinander; ihre Augen suchten sich durch die Dämmerung. Sie schauten sich an und vergaßen, daß sie beide schliefen, minutenlang!

Da schob sich plötzlich ein zottiger Kopf zwischen sie, eine feuchte Jungse leckte ihre Hände.

„Treff!“ sagte das Mädchen erschrocken und strich über das zottige Fell des großen Hundes.

Der gefährliche Jauher war zerrissen. Sie fanden aus ihrer Selbstvergessenheit in die Wirklichkeit zurück, die beiden. Es kam ihnen plötzlich zum Bewußtsein, daß hier der Bauernsohn am Kammerfenster des Dienstmädchens stand, und daß doch eigentlich eine Kluft zwischen ihnen war.

Wie gut, daß Treff kam, dachte Lena Bormann erleichtert. Nein, nein, sie durfte nicht mehr in diese lachenden blauen Augen und in dieses hübsche Jungengesicht unter dem blonden Haarhaupf sehen, es war zu gefährlich. Sie suchte hastig nach einem harmlosen Wort, und sie fand es auch.

„Mädchens ist nun bei Kremers Hochzeit, und es kommt eine junge Frau ins Haus“, sagte sie.

Schweißhardt ging auch auf ihren Ton ein.

„Ja, und dann muß die ganze Nachbarschaft kränzen. Das wird schön werden. Aber du mußt sicher auch zur Hochzeit?“

„Allerdings. Doch auf das Kränzen freue ich mich auch. Es ist das erstmal, daß ich so etwas mitmache. Aber Treff!“

... sie suchte sich der stürmischen Liebesfluten des Hundes zu erwehren — ist ja gut, mein Kerl, ja, ja. Du wirfst mich ja um. Komme her.“

Mit einem Sprunge war der Hund in ihrer Kammer und rieb nun zufrieden den Kopf an ihrem Arme.

„Er ist immer ganz verrückt nach dir. Das kommt, weil du ihm seinen perlmutterten Fuß gesund gepflegt hast“, bemerkte Schweißhardt.

„Ja, er ist ein dankbares Tier. Aber nun will ich mit ihm in die Küche zu den anderen gehen.“ Lena ärgerte einen Augenblick, dann sagte sie ruckelhaft: „Gute Nacht... wenn wir uns vor dem Schlafengehen nicht mehr sehen sollten.“

Sie wartete seinen Gegengruß kaum ab, sondern ging eilig zur Kammertür.

Schweißhardt Gutschloß stand noch eine ganze Weile auf demselben Fleck und sann vor sich hin. Ein Dienstmädchen, das Blockflöte spielte, wo gab es das in der ganzen Umgebung? Ach, wo gab es überhaupt noch ein zweites Mädchen wie Lena Bormann? So etwas Liebes, Feines und Sonniges glaubte er noch nie zuvor gesehen zu haben. Wohl hatte er sie auch schon früher flüchtig gekannt, doch nie recht beachtet. Doch seit sie im Hause war —

Der ganze Gutschloß erlitten ihm verändert, seit sie da war, schöner, heller, sonniger. Er vergaß die oft harte tyrannische Art des Vaters, vergaß, daß ihm manches an seiner Stel-

lung auf dem Gutschloß nicht paßte. Ach, vergaß vieles, was er besser nicht vergessen hätte, so zum Beispiel, daß er der Erbsohn vom Gutschloß war und als solcher nach seines Vaters Willen einmal eine reiche Bauernochter freien sollte. Wer konnte daran denken, wenn man den ganzen Tag so ein liebes, süßes Mädchen gesah vor den Augen hatte!

Lena! Lena! raunte die alten Eichen über ihm. Er umging langsam das Haus.

Aus einem der Fenster an der anderen Seite fiel ein breiter Blickschein. Es war das Küchenfenster, und drinnen saßen die jungen Leute — die beiden Mädchen und die Knechte — am Tische.

Schweißhardt trat beobachtend hinter einen Baum. Das Licht der Lampe fiel hell auf Lenas Schenkel und auf das rote Oval ihres leicht geneigten Gesichtes. Ein Buch lag auf dem Tische vor ihr, anscheinend ein Liebesbuch. Sie schien den anderen, die aufmerksam lauschten, etwas zu erklären. Die mahlige schwarze Gefäße an ihrer Seite machte wohl irgendeine brüllige Bemerkung, denn alle lachten hell auf.

Schnellichschalt schaute Schweißhardt hinüber. Aber es blieb ihm nicht lange Zeit, seinen Gedanken nachzugehen, denn durch die Stille kam ein Ruf, halb fragend, halb befehlend: „Schweißhardt!“

Der Vater! Er saß mit der Mutter im Wohnzimmer und rief ihn nun wohl, um noch mit ihm die Arbeiten für den morgigen Tag durchzusprechen.

Nur langsam folgte der Sohn dem Rufe. Er wäre viel lieber zu den jungen Leuten da draußen gegangen als zu dem Vater. Was sollte er da drinnen? Seine Meinung wurde ja doch nicht gehört. Es geschah ja doch alles, wie der Vater es haben wollte.

Drinnen in der Küche saß Lena indessen fort, den jungen Leuten das Geheimnis der Noten in ihrem Liebesbuch zu erklären. Sie hatten alle drei keine Ahnung davon, und es entwickelte sich dabei langsam ein richtiger Unterricht. Es ging sehr lustig zu dabei. Sie vergaßen ganz, nach der Uhr zu sehen, und erschrafen fast, als die Tür geöffnet wurde.

Der alte Bauer stand auf der Schwelle. Die hellen Augen in seinem famigen, zerfurchten Gesicht flogen über die jungen Leute hin.

„Gibt ins Bett“, sagte er. „Es wird Zeit, und morgen ist noch wieder ein harter Tag. Wir wollen sehen, daß wir das letzte Getreide bereinigen, denn das Wetter will anscheinend umschlagen.“

Sein Blick fiel auf die Flöte in Lenas Hand.

„Was hast du denn da?“

„Eine Blockflöte“, sagte Lena.

„Tändele!“ Er suchte geringgültig die Klänge. „Gute Nacht!“

Ueber Lenas eben noch so frohes Gesicht glitt ein Schatten.

„Der Quengelschrei“, sagte Gefine respektlos und schüttelte eine Grimasse. „Ärgere dich nicht darüber, Lena. Der Alte ist immer so grob und kurz angebunden. Wir sind schon daran gewöhnt und machen uns nichts mehr daraus. Zum einen Ohr hinein, zum andern heraus, weißt du!“

Sie hatte Lena sehr gern und lächelte sich selbst getränkt durch die wegwerfende Art des Bauern. Außerdem hatte sie die letzte Stunde sehr unterhaltend gefunden. Den Jungen erging es nicht anders. Auch sie schloßen in Lena die fröhliche, immer hilfsbereite und tüchtige Kameradin.

„Der junge Bauer ist anders“, meinte der Kleintnecht, der hat mehr von der Mutter. Wenn der mal das Steuer hier kriegt —

Harm, der Grobtknecht, lachte.

„Solange der Alte lebt, kriegt er es nicht, und der kann noch recht lange leben. Der ist aus hartem Holz.“

Lena fand häufig auf.

„Wo — dann wollen wir zu Bett gehen, nicht wahr?“ Gute Nacht zusammen.“

Gute Nacht, Lena.“

Sie gingen auseinander. Die heißen Knechte begaben sich in ihre armenhafte Kammer an der Diele, und die Mädchen jedes in sein schmales Zimmerchen. Treff verzog sich auf sein Lager neben den Pferdeställen. (Fortsetzung folgt)

Dresdener Wochenschau

Nach dem Ende der großen Sommerferien macht sich so etwas wie eine liebgeordnete alte Ordnung wieder bemerkbar; die Tage und Wochen nach der meist ausgiebig ausgelebten Ferienzeit in den schönen Wäldern unserer Heimat oder draußen in anderen Gauen brachten am Ende wohl ein Bedauern über den unvermeidlichen Abschied aller schönen Tage. Aber wir Deutschen können uns glücklich schätzen, immer wieder den Hunger nach Arbeit zu verspüren; ja, der größte Teil, gut und gern 99 v. H. unseres Volkes, sagt aufrichtig, ohne Arbeit kann ich nicht leben. So läuft auch in unserer Landeshauptstadt Dresden alles wieder seinen alltäglichen Gang; die Kinder gehen morgens zur Schule, der Vater geht zum Dienst und Mutter kommt ihren häuslichen Pflichten nach, eingeteilt nach dem Dienstgleichgestellten Uhr; und alle fühlen sich wohl dabei, um so mehr, als endlich die so stark erlebte Abkühlung eintrat und die Sonne nun nicht mehr so stark brennt, daß man sich wie ausgenommen vorkommt.

Während der großen Ferien wurde von der Ortsgruppe Dresden-Schönhof in voller, aber um so kräftigerer Arbeit etwas Vorbildliches geschaffen, wozu sich so mancher Volksgenosse richten kann. Im Bereich dieser Ortsgruppe lagen ungefähr 15 000 Quadratmeter nutzbarer Bodenfläche; leider haben wir uns noch immer nicht die übliche Gewohnheit abgewöhnen können, im Bereich der Städte und Dörfer ungenutzte Flächen als nicht gewünschte und nicht zugelassene Schuttabladeplätze usw. zu benutzen. Das Ortsbild wird dadurch beim Bereinkommen in das Dorf oder die Stadt gerade nicht mit den schönsten Verzierungen dargeboten und der fremde Gast fragt sich, ob der Ort auch so ungepflegt aussieht wie sein Anfang. Außerdem brauchen wir heute doch wirklich jeden Quadratmeter ungenutzten Bodens, um ihn für unsere Ernährung oder Rohstoffversorgung einzusparen. Der Ortsgruppenleiter rief die männlichen Bewohner seiner Ortsgruppe zur Mitarbeit an der Beseitigung dieser Schandflecke und ihrer Umwandlung in gartenmäßig bewirtschaftete Flächen auf. Schullinder, Bauarbeiter und Schaffende jedes Berufs und Amtes stellten sich dem Ortsgruppenleiter zur Verfügung; sie wußten, warum es ging, und durch ihre Arbeit im Kleinen wollten sie zeigen, was doch geschafft werden kann, wenn alle an einem Strang ziehen. Die wüsten Flecke verschwanden in verhältnismäßig kurzer Zeit und nach der Arbeit an vier Sonnabenden konnten 8000 Quadratmeter entsprechend vorbereiteter Boden mit Gras, Weizn und Klee bepflanzt werden. Was könnte doch alles an Rohstoffen und zusätzlichen Nahrungsmitteln geschaffen werden, wenn nur jede Ortsgruppe mit den Besitzern (meist Gemeinde-Eigentum) über diese wertvolle Ausnutzung des Brachlandes übereinkommen würde!

Nach der Sommerpause kamen auch die Ratsherren der Landeshauptstadt zu ihrer ersten Sitzung zusammen, die sich hauptsächlich mit der Mittelbewilligung für die Durchführung von Bauplänen für Straßenbauten bei der Erschließung neuen Geländes für Wohnungsbauten beschäftigte. Aus diesen Plänen geht hervor, daß die nächste Bautätigkeit sich jetzt und bis in das nächste Jahr hinein im Süden der Landeshauptstadt entwickeln wird und schon entwickelt, und zwar in den Ortsteilen Tolkewitz, Dobritz und Laubegau. Ein weiterer großer Bauplan wird bei Radibz verwirklicht, wo das Siedlungsgebiet von Radibz bis an die Ortsgrenze von Radewitz vorgeschoben worden ist. Um hier Bauland zu schaffen, wird sogar ein Hochwasserschuttdamm in der Radewitzer Flußrinne gebaut.

Der Monatsausweis der Dresdener Stadtverwaltung weist infolgedessen sehr günstige Dinge auf, als zum ersten Male der höchste Geburtenüberschuß seit der Nachkriegszeit in der Landeshauptstadt festgestellt werden konnte, und zwar beträgt er 178 Köpfe. Andererseits entsteht durch die Bevölkerungsbewegung in Weg- und Zuzügen ein Verlust von 100 Menschen; Dresden zählte Ende Juli 637 900 Menschen und bleibt damit um einige Tausend hinter den Höchstzahlen der Vergangenheit zurück. Aus dem Monatsnachweis geht weiter hervor, daß die Jahreschau „Sachsen am Werk“ im ganzen Gut, das gilt als selbstverständlich, einen starken Widerhall findet und auch aus dem ganzen Reich viele Fremde in

die schöne Stadt an der Elbe lockt. Im Juli wurden an Lebernachtungsstätten rund 17 800 mehr gezählt als in den Juli-Monaten je zuvor; dieses Ergebnis übertrifft sogar den Juli des Olympia-Jahres, das auch einen starken Strom Fremder nach Dresden brachte. Allein im Juli wurden unter den 247 000 aus dem Ausland gezählt auf die 18 600 Nebenwohnungen entfielen. Doch sich bei solchen Besucherzahlen auch die Zahlen der auf den städtischen Verkehrsmitteln beförderten Personen steigerte, versteht sich; täglich wurden 404 000 Personen (auf die Gesamtzahl des Monats Juli mit 12,5 Millionen umgerechnet) befördert gegenüber 87 000 im Juli v. J. Man geht wohl nicht fehl, daß diese starke Verkehrsteigerung für Dresden auch einen geschäftlichen Auftrieb brachte, der sich neben der ständig gesunden Wirtschaft auch sparsamemäßig ausdrückt; trotzdem der Juli zu den Hauptreisezeiten und deshalb auch zu den Hauptabhebemonthaten gehört, kann die Stadtkasse einen Einzahlungsüberschuß von 1,1 Millionen RM. verbuchen. Auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt würde jeder Dresdener bei dem Einlagebestand von 166 Millionen RM. ein Sparkonto von 260 RM. besitzen. Der Wirtschaftsauftrieb in Dresden kommt auch darin zum Ausdruck, daß in Dresden jetzt 36 000 Kraftfahrzeuge gezählt werden, also jeder 18. Dresdener ein Kraftfahrzeug unterhält. Wenn erst der Volkswagen geliefert werden wird, wird das Bild ganz anders aussehen, denn es bestanden bis jetzt 1429 Dresdener bei den DAFY-Dienststellen den Abf.-Wagen.

Brüderchen singt nicht

Bei Ausbruch der bolschewistischen Revolution sang Fedor Schaljapin im Marinetti-Theater zu Petersburg. Eine der ersten Amtshandlungen der örtlichen Sowjets bestand nun darin, die Bühne und die Sänger aller Künstler und technischen Bühnengestellten mit einem Federstrich auf den gleichen Betrag zu legen. Man war doch für Gleichheit und Brüderlichkeit! Als nun an einem der nächsten Abende die Oper „Boris Godunow“ mit Schaljapin in der Titelrolle gespielt werden sollte, gab es eine allgemeine Aufregung. Der Hauptdarsteller war nirgends aufzutreiben. Schließlich fand man Schaljapin. Er sah an der Kasse und verkaufte Eintrittskarten. „Ich singe heute nicht, sondern verkaufe Eintrittskarten. Genossen, meine er mit grimmigen Häfen, mag der Kassierer jetzt als Boris Godunow auftreten.“ Und dabei blieb er. Man holte einen der Sowjets. „Brüderchen Schaljapin, sing doch!“ „Schmeicheln der... Nicht unter meiner bisherigen Gage“, erwiderte der Künstler. Seufzend bewilligte der Bolschewist diese Forderung. Es war der erste Schiffsbruch des Systems!

Neues aus aller Welt

Teil der Hofffälle unter Naturforsch. Die Küste des Frischen Hafes von Holland ist als Kohlenlager haten wird in einer Breite bis zu zwei Kilometer unter einseitigen Naturausgleich gestellt. Das Gelände hat an vielen Stellen herrliche Ausblicke über das Hafengebiet sowie über die umgebende Alluvialrinne auf das anstehende frühere Festlandgebiet. Der Schneckenberg ist eine ehemalige Vorburg von Balga und als Grabfeld von vorgeschichtlicher Interesse.

Im Kaisergebirge tödlich abgestürzt. Nach einer Mitteilung der Rettungsstelle Ruffen verunglückten am Koppelsgrat im Kaisergebirge zwei Löcher Bergsteiger, der 18-jährige Anton Badner und der 20-jährige Josef Roggmann. Roggmann ist tödlich abgestürzt. Badner konnte am Mittwoch unter äußerst schwierigen Verhältnissen bei einem halben Meter Neuland in nur leichtverletztem Zustand geborgen werden.

Himalaya-Expedition des Alpenvereins. Aus Innsbruck wird berichtet: In den ersten Augusttagen ist eine Expedition des Deutschen Alpenvereins, die aus vier Österlechtern und einem Bayern besteht, unter der Leitung von Pro-

essor Schwarzgruber-Wien zum Garwal-Himalaja aufgebrosen. Die Expedition hatte sich in Triest auf den italienischen Dampfer „Conte Rossi“ eingeschifft und erreichte am 15. August Bombay. Inzwischen hat sie sich in Dehra Dun mit der Trügerkolonne vereinigt und befindet sich zur Zeit auf dem Wege zum Badrinath-Gipfel des Garwal-Himalaja.

Aus den Lichtspieltheatern

Kammerlichtspiele Bischofswerda

„Frau Suloela“. Dieser Uko-Tonfilm, den die Kammerlichtspiele zur Zeit bieten, ist ein Kammerspiel von hervorragender Qualität; einerseits durch seine Handlung, die mitten in den Lebenskampf hineingestellt ist, und andererseits durch hervorragende Rollenbesetzung, die der spannenden Handlung Blut und Leben verleiht. Zwei gegenläufige Charaktere stoßen hier aufeinander: Der Mann, dessen ganzer Ehrgeiz als Führer eines großen Werkes (seiner dem Allgemeinwohl dienenden Aufgaben) gebiert — und die Frau, die nach Wärme und Liebe verlangt, die ein ganzes Blumenfeld in sich, die sich unerschrocken füllt und beschützt glaubt, aus der Rüstigkeit ihrer Ehe flüchten zu müssen. Mit dieser Gegenüberstellung der Hauptpersonen sind das Grundthema und die innere Dramatik dieses packenden Filmgeschehens klar umrissen. Franz Hans von Schönhausens bekannter Roman „Suloela“ ist so zu einem durchgeistigten Produkt kultivierter Regie- und Schauspielkunst geworden. Nun ein kurzes Streiflicht auf die Handlung: Manfred Bloch, der Gründer des Bloch-Konzerns, ist ein ganzer Mann, der wirtschaftlich eifern supakt und mit seiner Tat- und Entschlossenheit seine Gegner überrennt, ehe sie sich versehen. Für feinere Lebenskunst hat der Hüne, dessen Leben mit Arbeit ausgefüllt ist, wenig übrig, dazu fehlt ihm auch die Zeit. Genau das Gegenteil von ihm ist seine junge zweite Frau: fein, zart und reizvoll wie ihre Name: Suloela. Bloch liebt seine Frau und ehelich, ist aber etwas hilflos gegen ihre Art. Als dann ein Mann in ihr Leben tritt, entgelte sie ihrem Mann bis zur Trennung. Nun erst weiß Bloch, was sie ihm bedeutet, ohne sie zerfällt sein Lebenswerk. In ihrer Hand liegt das Schicksal ihres Mannes und damit das Losender. Sie erkennt ihren Lebensweg, kehrt gestärkt zu ihrem Mann zurück und gibt ihm dadurch wieder seine Lebenskraft.

Herbert Malch erweist sich als erfolgreicher Regisseur. Die Befehle sind groß und sein abgemittelt. So bekannte Namen wie Heinrich George (als Bloch), Maria von Tosnowy (als Suloela), Paul Richter und Alfred Abel bürgen für den künstlerischen Wert des Films. Alfred Rödel

Lichtspiele Neukirch (Caußig)

„Liebling der Matrosen“. Ein vergnüglicher Reiz geht von diesem originellen und sprigen Film aus, zumal die interessante und großzügige Handlung mit ihren lebendigen Szenen unerschöpflich an humorvollen Einfällen ist. Angelehnt von einem galopierenden Bild, wird das übermütige Geschehen um den allerliebsten „Liebling der Matrosen“ — Traudl Stort — zu einem herzergreifenden Erlebnis! Zuerst hat dieser „unmilitärische Findling“ gar keinen Papa, dann plötzlich zwanzig Papas (!), und zum Schluss noch ebenso vergnügten wie abenteuerlichen Verwicklungen und einer fröhlichen Liebesgeschichte auf einmal eine schöne junge Mama nebst Papa und einem Großvater noch dazu. Eine tolle und komplizierte Entwidlung!

Eine Fülle wichtiger Szenen steigert die Spannung von Bild zu Bild. Durch ihre kindlichen Streiche verwandelt „Christi“ das Kriegsschiff fast zu einer „Kleinrentnerwahrheitsfabrik“. Aber mit ihrem hellen entworfenen Wesen gewinnt sie alle Herzen. Sogar das des gestrenge Herrn Kommandanten, in dessen Ledersack ein Kinderstrumpf schwimmt. In einem Schranktopf — „Bitte nicht fürzen“ — wird sie später heimlich an Bord eines luxuriösen Passagierdampfers transportiert... läßt das Seeroffizierspatent von „Onkel Papi“ als Drahen über Bord fliegen... trüppelt verdönerweise im Radkettendeck in die Röhren der Segner von Onkel Papi und ist schließlich die verheiratete Urhase, daß sich zwei Herzen durch alle Widerstände hindurch als Papa und Mama finden. Sogar den absonderlichen und kinderfeindlichen Großvater besetzt sie, mit fröhlichem Jauchzen auf seinen Schultern reitend. Ueber die verworrene Welt der Erwachsenen triumphiert ein unbefangenes, helteres Kindergehirn, dieser Liebling der Matrosen und Seeroffiziere.

In jeden Stall gehört eine **Stallplatte** bakterientödtend lufforbestend **Sanitäts-Drog. Schneider** Albersstr. 2.

Schönheit bringt zur höchsten Reife Pflege mit **Hockernpfend-Littermilch-Seife** Za haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei **Kreuz-Drogerie Schocher** Sanitäts-Drogerie Karl Schneider L. Neukirchstr. 1. Kreuz-Drog. Rich. Hocker in Schmölke: Drog. A. Pletschmann

Das Liebt der Mann wenn die Frau trotz Hausarbeit und Kinderlärm abends noch froh und guter Laune ist. Nervosität, Abspannung kann sie nicht, sie nimmt regelmäßig mit **Lexithin** für Herz und Nerven **Quick** Tägliche Suche für sofort einen jüngeren **Burschen** Sächsischer Reiter, Demig. Thumig.

Polsterer stellt sofort ein **Möbel-Sachse** Bischofswerda. **Chauffeur** zur Vertretung vom 6. 9. b. 24. 10. 33, der nebenbei Gartenarbeit mit übernimmt, gesucht. Zu melden **Klinik Dr. Schmidt, Bischofswerda.**

Zu verkaufen: Schrankgrammophon, Kinderbadewanne, Säuglingsbett, Gesichtswärmehelm, Dienentand, Eiszbrante, Frau Elbogen, Schmölke.

Altes Silbergeld kauft H. Lauda vorm. A. Doellus Bautzen, Reichenstr. 23, am Tor. **Heinrichshaler Diät-Käse** Kochsalzfrei, DR.-Patent, Alleinverkauft für Bischofswerda. **Gotthard Linka** Milch-Butter-Käse **Fast neuer Radioapparat** 3 Röhren Rembe, verkauft **A. Papp** Altmarkt 31.

Mädchen für Haus- und Feldarbeit such zum 15. September **A. Pehold, Rammenau 90.** Suche zum 1. 1. 39 wegen Verbeiratung des seligen, **Mädchen** Molkerei Säurig.

Suche einen Menichen der mit eine Heimat bietet, da ich ganz allein bin. Bin aus achtbarer Familie, in mittl. Jahren, dunkel, n. angen. Zehneren, n. ganz unben. Nur von Herren bis 55 Jhr. in sich. Position Nachricht erbeten. Auch auf Land angenehm. Off. unt. **R.W.** an die Geschf. d. Bl.

Arbeiterfamilie sucht Stellung mit Wohnung auf dem Lande. Möglichst für Schweinefüttern. Mann evtl. als Tagelohn. Zuerst l. d. Geschf. d. Bl.

Söhne Ferkel sind abzugeben in **Ditro Nr. 13** über Bischofswerda.

Wir liefern preiswert und schnell in moderner Ausführung **Geschäfts-Drucksachen** Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Quittungen, Postkarten, Lohnbeleg, Handzettel, Aufklebadressen, Buchdruckerei **Friedrich May** Verlag des „Sächs. Erzähler“ Bischofswerda, Ruf 444/443

Baugener Marktpreise vom 27. August (Telephonische Meldung — Ohne Gewähr) (Nach amtlicher Feststellung, feinste Ware über Rattig)

Ware	Einheit	Preis
Weizen, 75/77 kg, Festpreis	50 Kilo	8,40
Roggen, 69/71 kg, Festpreis	50	8,90
Sommergerste zu Brauwedern	50	10,75
Gerste zu Industriezwecken	50	
Sommer- u. Wintergerste zu Futterzwecken	50/60 kg, Festpreis	8,10
Hafer, 46/49 kg, Festpreis	50	7,80
ab 10. 8.	50	8,06
Raps, hell, los	50	
Stroh, Maschinenbreitdruck oder gepreßt	50	
Stroh, Maschinenbreitdruck vorher, 2X gepreßt (siehe Dresdner Großmarktpreise)	50	
Butter	1 Kilo	3,00
Eier	1 Stück	0,10
Weizenmehl (Lage 812)	100 Kilo	31,35
Roggenmehl (Lage 1150)	100	29,95
Gerstenmehl (Lage 7997)	100	24,45
Begritzmühlenselgenmehl	50	6,50
Handelsweizenmehl	50	6,85
Begritzmühlenselgenmehl	50	6,06
Handelsroggenmehl	50	6,30
Gänse	1/2	
Frischei	1 Stück	2,00
Ferkel Stück	1 Stück	2,20

Mädchen 15-18jähriges, solides, chrfl. für Landfleischerei mit Familienanschluss sofort oder 15. 9. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. **Wirtschaft in Rammenau** 11 Scheffel groß, ist sofort mit kompl. leb. und tot. Inv. wegen Todesfall günstig zu verkaufen. Näher durch den alleinbeauftragten Makler **Oswald Bell, Weidort** b. Dresden, Abolts-Hilfer-Str. 9, Tel. Dresden 68440.

Fräulein oder Witwe (ohne Anhang) in 40er Jahren zur Führung eines Geschäftsbüros gesucht, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Best. Angebote bitte möglichst mit Bild unter N. N. 100 bis 1. 9. an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. Diskrete Behandlung selbstverständlich. **Invalid** 50 Jahre, sucht alleinstehende Witwe od. Fräulein zwecks später. Heirat kennenzulernen. Offerten unter „A. B. 100“ mit Angabe der Verhältnisse **Postlagernd Neustadt i. G.**

Hausgehilfin nicht unter 18 Jahren, wegen Erkrankung d. selbigen, sucht f. bald **Stm J. Bröde, Birzgasse 8.** **Kindergarten** billig zu verkaufen. **Dimmel, Rigt. Postau.**

Kartoffeln, neue, weiße, rote, blaue, 50 Kilo 2,75, gelbe 3,20 in der Zeit vom 22.-27. 8.; weiße, rote, blaue 2,90, gelbe 3.- in der Zeit vom 29.-30. 8. Kleie in Mengen unter 50 kg entsprechende Aufschläge

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 27. August
Sonntagsgedanken
für Sonntag, den 28. August
Pflügen muß sein!

Nicht ohne Grund hat man die Erde eine Mutter geheißen. Und die größte Eigenschaft dieser ewigen Gebärdin ist wohl die mütterliche Geduld. In jedem Jahr blüht sie von neuem, bringt sie Blumen und Gräser hervor. In jedem Jahr läßt sie wachsen und reifen bis zur Ernte, verleiht sie die Kraft an ihre Kinder. Und wenn die Ernte vorüber, dann kommt die Stunde, daß die Pflugschar wieder den Ackerboden aufreißt, daß das geduldige Band mit dem harten Eisen verumwundet wird um des neuen Lebens willen.

Wir sprechen dann wohl davon, wie weh es der Erde tun muß, wenn der Pflug sie bricht. Denn wir wissen von einer Pflugschar, die das Band unseres Herzens umgräbt, von dem blanken Eisen, das den zarten Boden zerreiht, wir wissen etwas vom Leid... Doch wie das Pflügen sein muß, damit die Erde bereitet werde, so müssen wir leiden, um tauglich zu sein fürs Leben.

Unglück muß den Acker brechen. / Ungepflügte Band bleibt Sand. / Unglück muß den Segen sprechen / über deines Lebens Band. / Tiefen muß die Pflugschar schneiden, / tiefgepflügt ist gut gepflügt. / Und dein Herz muß still erbeben, / was der Schmerz ihm ausgeht.
So singt Gustav Schuler. Und der herbste Acker gibt uns eine ferne Belehrung über Gottes Willen und Wirken an uns. Wie sagt doch Rabenheger?
Ein plattes Herz taugt nichts. Hinter den Narben liegt all unsere Menschheit.

Achtung!

Ausgabe der Volksgasmasken

Die ersten drei Ausgabetermine für die Volksgasmasken sind Dienstag, 30. August (Anfangsbuchstaben A-H), Freitag, 2. September (Anfangsbuchstaben I-N), und Dienstag, 6. September (Anfangsbuchstaben O-S). Die Ausgabe findet in der RSW-Geschäftsstelle, Dresdener Straße 22, in der Zeit von 18.30-20 Uhr statt. Die weißen Quittungen samt Zuweisungsschein sind mitzubringen. Ausgabe bis auf weiteres jeden Dienstag und Freitag zur angegebenen Zeit.

Vertretung des Friedensrichters. Die Vertretung des beurteilten Friedensrichters Erich Lange ist ab 28. August Justizinspektor Reumann (Amtsgericht Bischofswerda) übertragen worden.

Der anhaltende Dauerregen hatte in verschiedenen Teilen Sachsens, Schlesiens und Böhmens verheerende Folgen. Über die heute an anderer Stelle des Blattes berichtet wird. In Bischofswerda überschwemmte die Wiesen einen Teil der nach dem Bahndamm zu gelegenen Wiesen von der Gastwirtschaft "Stadtbad" bis zu dem Steg, der von der Wiesenstraße nach dem alten Sportplatz führt. Auch die Brücke dieses Steges ist überflutet. Nach Gohsbach zu und bei Gohsbach trat die Wiesen ebenfalls über die Ufer.

Volksschule Bischofswerda. Am Freitag vereinigten sich die letzten zwei Jahrgänge unserer Volksschule zu einer sächsischen Feier im Schulsaal. Wir gedachten des vor 125 Jahren bei Gadebusch gefallenen Freiheitskämpfers und -kämpfers Theodor Körner. Der Rektor schilderte in seiner

Rede den Lebenslauf unseres sächsischen Freiheitskämpfers, während zwei Kameraden (Richter und Schüge) an den geeigneten Abschnitten der Rede Gedächtnis- oder packende Schilderungen aus dem Leben Th. Körners zu Gehör brachten. Der Lehrerchor sang das Lied „Du Schwert, an meiner Wunden!“, das Th. Körner am Vorabend seines Todestages gedichtet und seinen Kameraden vorgesungen hatte. So will die Schule an ihrem Teil mitwirken, unseren Jungen und Mädchen leuchtende Vorbilder aus Deutschlands Vergangenheit vor ihre Seele zu stellen. Die Feier klang aus im Gedächtnis an unseren Führer.

Berufsschulbesuch ist Pflicht. Mit der Beendigung der Volksschulpflicht beginnt die Pflicht zum Besuch der Berufsschule, die drei Jahre dauert und mit der Vollendung des 18. Lebensjahres endet. Lehrlinge sind darüber hinaus bis zum Ende der Lehrzeit berufsschulpflichtig, wenn sachlich ausgerichtete Berufsschulen bestehen. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau weist ausdrücklich darauf hin, daß die Verpflichtung für alle Jugendlichen gilt, solange sie nicht eine als ausreichender Ersatz für den Berufsschulunterricht anerkannte Fachschule besuchen oder mindestens 24 Stunden wöchentlich am Unterricht einer anderen öffentlichen oder privaten Schule teilnehmen, eine Hochschule besuchen oder im Arbeits- oder Wehrdienst stehen.

Winterausgabe 1938/39 des Reichstouristenbuchs. Am 2. Oktober 1938 treten die Winterfahrpläne in Kraft. Einige Tage vorher erscheint die Winterausgabe des Reichstouristenbuchs (große Ausgabe) mit den neuen Fahrplänen für die Eisenbahnen, Luftverkehrs- und Schifflinien Deutschlands und der fremden Länder. Daneben ist die billige „Kleine Ausgabe“ des Reichstouristenbuchs (ohne fremde Länder) erhältlich. Die Bezüge des Reichstouristenbuchs erhalten gegen Guthaben das Kraftposturbuch zum Vorzugspreis. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Postämter, Postagenturen und Poststellen, die Bahnhöfe der Reichsbahn sowie auch Buchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Auflage auf Lieferung nicht sicher gerechnet werden kann.

Alle Goldmünzen außer Kurs. Bekanntlich sind durch Verordnung vom 16. Juli 1938 die auf Grund der Vorkriegsgesetze ausgeprägten Goldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es sei daran erinnert, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind. Gegen diejenigen, die sich der Ablieferungspflicht etwa zu entziehen suchen, wird unumschließlich mit Strafen eingeschritten.

Bekämpfung von Fußschwäche und Haltungsestern. Der Reichserziehungsminister führt in einem Erlaß aus, daß für die Wehrfähigkeit und Arbeitsfähigkeit unseres Volkes die Bekämpfung der Fußschwäche und der Haltungsestern bei Kindern und Jugendlichen von größter Bedeutung sei. Die dem Umstand sei durch die Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen bereits Sorge getragen. Für Mädchen seien in Kürze entsprechende Richtlinien zu erwarten. Auch in den von den Hochschulinstituten für Leibesübungen abgehaltenen Lehrgängen auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung soll durch entsprechende Vorlesungen ganz besonders auf die Bekämpfung der bei Kindern häufig beobachteten Haltungsestern und Fußschwächen hingewiesen werden.

Breitnig, 27. August. Selbst verschuldeter Unfall. Am Mittwochnachmittag gegen 3/8 Uhr verschuldete ein 72-jähriger Mann einen vermeidbaren Verkehrsunfall. In der Nähe des Blumengeschäftes Henrichs befand er in betrunkenem Zustande in ein fahrendes Motorrad und erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Stadtkrankenhaus Großpörsdorf notwendig machten. Der Motorradfahrer selbst kam glücklicherweise mit einigen Hautabschürfungen davon.

Neukirch (Vaußig) und Umgegend
Das Schützenfest der Uniformierten Schützen-gesellschaft e. V. Neukirch (Oberdorf)

Ist vorüber. Es war diesmal leider von ungünstigem Wetter begleitet. Trotzdem waren die Schützenkameraden aber stets zahlreich zur Stelle, so daß die an den 3 Tagen stattgefundenen Auszüge immer zahlreich durchgeführt werden konnten. Ganz besonders stark war die Gesellschaft zur Eröffnung des Festes angetreten. Vereinsführer Alwin Heine gab über die starke Beteiligung seiner Kameraden besonderen Freude Ausdruck. Er gedachte bei seiner Eröffnungsansprache besonders der Jubilare. Es erhielten die Auszeichnung für 40jährige Mitgliedschaft die Kameraden Paul Wobst und Adolf Lehmann und für 25jährige Mitgliedschaft Kamerad Max Renzsch.

Nachdem der Vereinsführer mit kurzen Worten das vergangene Jahr gestreift hatte und dabei der politischen Ereignisse gedachte, wurde der diesjährige Beischüße und Schützenkönig Gustav Lohge abgehoht. Trotz des schlechten Wetters hatte sich beim Einzug der Schützen auf dem Festplatz eine ganze Anzahl Besucher aus der näheren Umgebung eingefunden, und es herrschte den Verhältnissen entsprechend ein reger Betrieb. Einen ganz besonders starken Besuch konnte der Festmontag verzeichnen, denn dieser Tag war einigermassen weiterbegünstigt. Durch den starken Besuch einiger benachbarter Schützengesellschaften war schon in den zeitigen Nachmittagsstunden ein reges Leben zu beobachten. Ganz besonders sei die Schützengesellschaft Niederneukirch erwähnt, die mit über 150 Mann und ihrer spielfreudigen Kapelle auf dem Platz eintraf und herzlich willkommen geheißen wurde. Auch die Schützengesellschaft Wehrdorf war mit etwa 50 Mann geschlossen erschienen. Trotz der unsicheren Wetterlage war es möglich, am Dienstag in den Abendstunden das angelegte Feuerwerk abzubrennen, und man kann wohl sagen, daß es einen günstigen Abschluß des Festes bildete. Jedenfalls hat es die begabten Erwartungen weit übertroffen, denn es brachte wirklich einige interessante Neuheiten auf feuerwerklichem Gebiet.

Auch auf den Schießständen herrschte von Anfang an ein reger Betrieb, und es wurden sehr gute Leistungen erzielt, über die am Ende berichtet wird. Den Königsschuh erzielte in diesem Jahr Kamerad Max Sommer, den Marschallschuh Kamerad Erich Richter. Die Schießschar errang mit 60 Ringen Kamerad Rudi Schmidt. Bei den Jungschützen erzielte den besten Schuh der Jungschütze Biehe (1. Prinz), den zweitbesten Schuh Jungschütze Ludwig (2. Prinz) und die Schießschar erwarb sich mit 48 Ringen Jungschütze Hedrich. Bei seiner Schützenansprache dankte der Vereinsführer den Würdenträgern aus dem vorigen Jahr für ihre Mithemmaltung, die sie der Gesellschaft angebeihen ließen. Er gratulierte gleichzeitig den neuen Beischüßen zu ihren Leistungen. Sein besonderer Dank galt auch den Kameraden, die sich jederzeit für ein Gelingen des Festes eingesetzt haben. Ein besonderes Lob erzielte er der Musikkapelle unter der strengen Leitung des Leiters Reinhold Jähne. Weiterhin erwähnte der Vereinsführer noch, daß auch in der Gesellschaft der Schießsport rege gepflegt wird und auch in letzter Zeit überall gute Erfolge erzielt werden konnten. Seine besondere Ermahnung richtete er an die Jungschützenabteilung, die er aufforderte, an den regelmäßigen Leibesübungen teilzunehmen, denn der Schießsport trägt viel bei zur Wehrhaftmachung der Jugend.

Es sei auch mit besonderem Dank der Schaufsteller und Hilaranten gedacht, die trotz der mißlichen Wetterlage keine Mühe scheuten, das Schützenfest bis zum Ende zu einem Erfolg zu bringen. Leider konnte die große Langziele, die auf unserem Festplatz diesmal etwas ganz Neues darstellte, wegen der Witterungsverhältnisse nur am Montag für eine kurze Zeit ihrem vorbestimmten Zweck dienen. Die Schießergebnisse beim vergangenen Schützenfest waren folgende: Es wurden insgesamt 387 Lagen geschossen und

Advertisement for Knoop featuring 'Gardinen u. Teppiche' and a list of products with prices. Includes an illustration of a window with curtains and a vase of flowers. Text: 'Auswahl und Preiswürdigkeit erleichtern jeden Einkauf'.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Die nachfolgenden Hochlagen erzielt: Otto Behmann 58 (19, 19, 20), Rudi Schmidt zweimal 57 (19, 18, 20 und 20, 18, 19), Paul Behmann 57 (19, 18, 20), Walter Schenck zwei Mal 57 (18, 20, 19 und 19, 20, 18) und 56 (20, 18, 18), Erich Richter einmal 56, Fritz Neumann 56, Alfred Thomas 56, Trompeter 56, Paul Günther 55, Hellm. Lehmann 55, R. Schmidt 55, weitere 55 Ringe: Helig, Paul Lehmann, Ewald Ulrich, Dutschmann und Erich Richter. Auf Meisterschaft (15 Schuß auf 20er Ringelweib) erzielten anerkanntwertige Ergebnisse Erich Richter 271, Walter Schenck 266 und Otto Behmann 258 Ringe. Mit Wehrmannbüchse schossen Alwin Schierz 56 (18, 20, 18) u. 54; Martin Thüne 55 und 54 Ringe. Der beste er beim diesjährigen Schützenfest wurde, wie im vorigen Jahre, Kamerad Willy Günther mit 33 Ringen (Kleinkaliber, 12, 10, 11); ihm wird der von der Gemeinde gestiftete Preis überreicht werden. Bei den Jungschützen herrschte ebenfalls trotz des regnerischen Wetters ein lebhafter Schießbetrieb.

Neufisch (Gaußh). 27. August. **Stellenweise Ueberflutungen.** Die anhaltenden und starken Regengüsse haben auch in unserer Gemeinde zu Ueberflutungen geführt, und zwar nur im Oberdorf vom Grundstück Gutmann bis zur Brücke am Krongäßchen, also dort, wo der Weisenlauf noch nicht reguliert worden ist. Im übrigen Teile der Ortschaft bringt die regulierte Weisen die riesigen Wassermengen glatt weg, und so zeigt sich wiederum die legendäre Wirkung der Weisenregulierung. Im Oberdorf sind Wiesen und Gärten überflutet; in Hausgrundstücke sind die Wasser-massen nicht getreten.

Neufisch (Gaußh). 27. August. **Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentenunterstützung** sowie der Zulagen an Kriegsbeschädigte für den Monat September erfolgt a) für das Oberdorf am Freitag, 2. September, 9—11 Uhr, in der Wohnung von Hülsh (Wiltshener Straße 48), b) für das Mitteldorf am Donnerstag, 1. September, vorm. 9—11 Uhr, im Gemeindeamt, und c) für das Niederdorf am Donnerstag, 1. September, nachm. 2—4 Uhr, in der Gemeindeamts-nebenstelle Niederdorf. Die Zulagen an Kriegsbeschädigte für September wird leitmäßig durch die Gemeinde gezahlt. Ab Monat Oktober erfolgt die Zahlung zugleich mit der Grund-rente durch die Postanstalten.

Neufisch (Gaußh). 27. August. **Die Ausgabe der Volks-gasmasten,** die am vergangenen Donnerstag bereits stark eingeleigt hat, findet künftig an jedem Donnerstag (nicht Dienstag, wie kürzlich gemeldet) in der Zeit von 18—20 Uhr im Gemeindeamt, I. Stockwerk, links, statt. Die erneute Ver-schiebung macht sich aus technischen Gründen nötig.

Neufisch (Gaußh). 27. August. **Abhanden gekommen** ist am 23. August während des Feuerwerks aus einem Fahrrad-stand in der Nähe der „Goldenen Krone“ ein blauer Gummi-mantel, Wert etwa 15 RM. Sachdienliche Mitteilungen wer-den an die Gendarmerei- oder nächste Polizeidienststelle er-befen.

Steinigwoldsdorf, 27. August. Teilweiser Mauer-einsturz. Durch den anhaltenden Regen ist an der Staatsstraße nach der Schule die Friedhofsmauer in einer Länge von etwa 15 Meter eingestürzt. Es besteht Gefahr, daß noch etwa 20 Meter einstürzen können, jedoch werden sofort Maßnahmen getroffen werden, die ein weiteres Einstürzen verhindern. Mit dem Neubau der Mauer wird sofort begonnen werden. Es dürfte sich jedoch bei dieser Gelegenheit empfehlen, die Erde zu brechen, da die Kurve dort unübersichtlich ist.

Steinigwoldsdorf, 27. August. Die Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr zu Steinigwoldsdorf findet in der Zeit vom 1. bis 7. September statt. Um Irrtümer zu ver-meiden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Signal durch eine Dampfpeife und durch Hornsignale gegeben wird, geben wird.

Steinigwoldsdorf, 27. August. 83 Jahre alt wird am kommenden Montag der Einwohner Wilhelm Thomas. Nr. 215. Er erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten Ge-sundheit. Wir wünschen ihm weiterhin einen gesunden und freundlichen Lebensabend.

Großpostwitz, 27. August. Baumschwanz verunglückt. Ein Unfall ereignete sich am Donnerstagabend nach 9 Uhr kurz vor Großpostwitz. Ein Fuhrunternehmer aus Sohland hatte in Raschwitz in der Heide Eichenstämme geladen und befand sich auf der Heimfahrt. Das Gefährt, das aus einer Koppelung von Lieferwagen und Anhänger bestand, geriet verunfallt infolge Verlassens der Bremsen hinter Obendörfel bergabwärts ins Rutschen, schlug mit voller Wucht gegen Straßenbäume und -steine und blieb schließlich im Graben liegen. Zwei Straßenbäume wurden umgedrückt und der an-grenzende Zaun eines Grundstücks ebenfalls zertrümmert. Am Gefährt selbst entstand ebenfalls erheblicher Sachschaden, jedoch blieben die drei Begleitmänner unverletzt. Das verun-glückte Baumschwanz konnte in der Nacht nicht mehr weg-geräumt werden. Erst nachdem Freitag vormittag die La-dung umgeladen war, wurden Lieferwagen und Anhänger abge-schleppt.

Grubitzsch, 27. August. Autobahnarbeiter rettete ein Kind. Beim Spielen mit seinen Kameraden fiel am Don-nerstagnachmittag gegen 4 Uhr der zehnjährige Richard Sel-ling in die Spree. Zum Glück kam gerade ein Radfahrer an der Unfallstelle vorbeigefahren. Kurz entschlossen sprang die-ser in den Fluß, rettete das Kind vom Tode des Ertrinkens und brachte es in die elterliche Wohnung. Der Lebensretter ist der beim Bau der Reichsautobahn beschäftigte Alfred Re-gmann aus Obersbach.

Oberfalna, 27. August. Von der Brechstange getroffen. In dem Granitwerk Benichen & Pollack ereignete sich am Mittwoch beim Abladen eines Granitblocks von einem Ripp-wagen ein Unfall. Als der 43jährige Steinpeller Josef Rudolph aus Großpostwitz, Ortsteil Berge, mit anderen Arbeits-kameraden den Ripper mit Hilfe von Brechstangen umkippte, wurde er von seiner Brechstange in den Leib getroffen. Er-heblich verletzt mußte er ins Baugener Stadtkrankenhaus übergeführt werden.

Aus dem Meißner Hochland

Niederrottendorf, 27. August. Volkslämliche Werbung für die Geflügelzucht. Heute Sonnabend und morgen Son-ntag veranstaltet der hiesige Geflügelzüchterverein im Erge-land, Niederrottendorf wieder ein öffentliches Werbe-Preis-schießen. Geschossen wird auf 2 Bahnen für Erwachsene und auf einer für Kinder. Regelbahn und sonstige Unterhaltun-gen fehlen auch diesmal nicht. Wertvolles Kassegeflügel als Preise, angefangen bei einer Riefengans bis zum Zwerghuhn und zu den Tauben, warten auf ihre glücklichen Errieger. Wenn der Geflügelzucht dadurch neue Freunde zugeführt

werden, so ist der Zweck dieser Veranstaltung voll und ganz erreicht.

Langburkersdorf, 27. August. Unfall im Schlafhau. In Hainpach (Böhmen) wollte der Fleischermeister Günther mit seinem Gesellen ein geschlachtetes, etwa 200 Ki-logramm schweres Rind hochziehen. Hierbei sprang die Kur-bel des Aufzuges ab und dem Gesellen an den Kopf. Mit starken Verletzungen (Nasenbruch) mußte der Verun-glückte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Hochwasser auch in der Lausitz

Die Spree über die Ufer getreten

os. Sohland (Spree), 27. August. Die starken, andauernden Regengüsse — hier seien in den letzten 48 Stunden 72,0 Millimeter Regen — haben dazu geführt, daß die Spree am Freitag in den niederen Lagen des Ortes über ihre Ufer trat und Wiesen und Felder überflutete. Vieles wurde neu weggeschwemmt, Kartoffelfelder sind unterpflügt, Wege über-flutet worden. Der Wasserstand der Spree, der sonst bei 70 Zentimeter liegt, stieg auf über 2,30 Meter. Vom Hochwasser sind u. a. das Gelände an der Straße Dresden—Jittau zwischen der Haubold-Mühle und der Mühle von Stiglich, der Bagerplatz der Sägemühle, wo die Holzvoerräte gesichert werden mußten, Wiesen an der Frieleschen Fabrik und das Gelände um die Himmelsbrücke überflutet, ebenfalls der Bauplatz der Talsperre, nachdem die Spree einen für die Arbeiten errichteten Damm durchbrochen hatte. Das zum Teil fertiggestellte Staubecken füllte sich mit Wasser und ver-hinderte damit noch größere Schäden. Drei Wohnhäuser sind vom Wasser völlig umspült, so daß die Bewohner vom Ort abge-schnitten sind. Ein Gerüst an der Frieleschen Fabrik wurde zum Teil weggeschwemmt. Die Spree war am Freitag noch weiter im Steigen begriffen. Feuerwehr und Polizei wurden zu Hilfsmaßnahmen eingesetzt. — Die Spree trat auch in Schirgiswalde und Rodewitz an tieferen Stellen über die Ufer.

os. Baugen, 27. August. Am Freitag stieg die Spree durch die aus dem Oberlande antommenden Wassermassen und den unaufhörlichen Regen stark an. Der Anstieg betrug am Nachmittag stündlich gegen zehn Zentimeter. Ein um-fangreicher Hochwasserdienst wurde eingesetzt, da man be-fürchtet, daß der Fluß in der Nähe der Neufischen Promenade über die Ufer treten wird. — In Pommitzsch seit 24 Stunden 39,3 und seit 20. August 105,8 Millimeter Regen gefal-len, in Luga seit 20. August 76 und in Großpostwitz-Hainitz in den letzten 24 Stunden 38,4 Millimeter.

Dammbruch an der Rüpper — Die Straße wegen Hochwasser gesperrt.

Jittau, 27. August. Das Hochwasser der Neiße hat auch auf ländlichem Gebiet Schäden verursacht. Die Neiße führte große Mengen Wasser über die regulierte Flußstrecke von Jittau gegen Hirschfelde zu, wo es zu ausgedehnten Ueber-schwemmungen kam. An der Rüpper brach am Freitag früh aus bisher unbekannter Ursache der Damm des neuen Rüp-perbettes, der den Fluß um die Braunkohlengrube von Hirschfelde herum der Neiße zuführt. Die Fluten ergossen sich durch eine 40 bis 50 Meter breite Durchbruchstelle gegen das

Verheerende Folgen des Dauerregens

Hochwasser in Schlesien und im Sudetenland

Anhaltendes Steigen der Wasserstau in Schlesien — Ueber-schwemmungen und Zerstörungen. — Alarmmeldungen aus Reichenberg und Glöck

Aus Görlitz wird berichtet: Infolge dauernden An-stiegens des Wasserstandes der Neiße, der gestern um 9 Uhr vormittags 2,56 Mtr. betrug, ist die Neiße oberhalb und unter-halb von Görlitz weiter über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überflutet. Auch die Neiße-Anfel und die Weiden stehen bereits zum Teil unter Wasser. Wie das Landesstraßenbauamt Görlitz meldet, ist die Landstraße erster Ordnung 627 zwischen Radmeritz und Hagenwerder vom Hochwasser der Neiße überflutet. Die Straße ist gesperrt.

In Görlitz steigt das Hochwasser der Neiße weiter. Gestern 16 Uhr verzeichnete der Pegel einen Stand von 3,84 Meter über dem normalen Wasserpiegel. Sehr schlimm haben die Fluten in Hagenwerder gewütet. Der Verkehr auf der Straße wird dort durch Röhre aufrechterhalten.

Der Fluß steigt unaufhörlich weiter, zumal die Nieder-schläge noch nicht nachgelassen haben. Der Wasserpiegel er-höht sich in der Stunde um durchschnittlich 8 bis 10 Zenti-meter.

In Lauban wurden die Ortswehren, die Technische Not-hilfe und die SM. und 44 alarmiert. Aus Marktsiffa wird gemeldet, daß die Talsperre Goldentraum überläuft.

Hochwasser in Bad Flinsberg

Das in Schlesien eingetretene ungewöhnlich starke Hoch-wasser hat auch Bad Flinsberg in Mitleidenschaft ge-zogen. Am Donnerstagnachmittag ging über dem Bergebirge und Bad Flinsberg ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Das Hochwasser des Queis erreichte im Nu einen Stand von zwei bis drei Meter. Während die Straßen selbst nur leicht beschädigt wurden, zerstörten die Wassermassen fünf Brücken von durchschnittlich je zehn Meter Länge und drei bis vier Meter Breite. Vier Brücken wurden vollständig fortgerissen, so daß keinerlei Ueberreste mehr von ihnen vorhanden sind. Feuerwehr, SM. und Wehrmacht, die schon den ganzen Tag über Bereitschaftsdienst geleistet hatten, wurden zur Hilfe-leistung herangezogen. Das Hochwasser ist auch in diese Häu-fer eingedrungen und hat dort die Keller überflutet. Nach Ende des Wolkenbruchs begann der Queis wieder zu fallen.

Staubecken Ottmachau beinahe voll

Die Hochwasserwelle der Oder hat — wie aus Bres-lau u. gemeldet wird — im Laufe des Freitagvormittags Cojele endgültig passiert und strömt auf Breslau zu, wo im Laufe des Nachmittags das Wehr des Juttanals geöffnet wurde, um der Welle freien Abfluß in die Stadt herum zu geben. Man rechnet damit, daß die Welle bis Sonntag früh Breslau passiert haben wird.

Die besonders viel Hochwasser führende Glatzer Neiße hat das Staubecken Ottmachau beinahe gefüllt. Das Fassungsver-mögen des Beckens von 100 Millionen Kubikmeter ist so gut wie restlos in Anspruch genommen. Damit ist aber das Auffangvermögen des Staubeckens noch nicht erschöpft, denn

Dorf Tärchau hin und überschwemmten es zum Teil so weit, daß das Wasser in den Häusern vereinigt beckenhoch stand. Wegen der Gefahr, daß bei einem weiteren Anstieg des Ueberflutungs-Sees das Wasser in die Kohlengruben von Hirschfelde herabdrücken würde, entschloß sich die Werks-leitung der USW., am Vormittag die Straße Reichenau-Hirschfelde dicht beim Dorfe Tärchau zu sprengen. Dadurch ließ das Wasser den Rückweg in das regulierte Flußbett, und die Gefahr für die Braunkohlengruben der USW. war beboben.

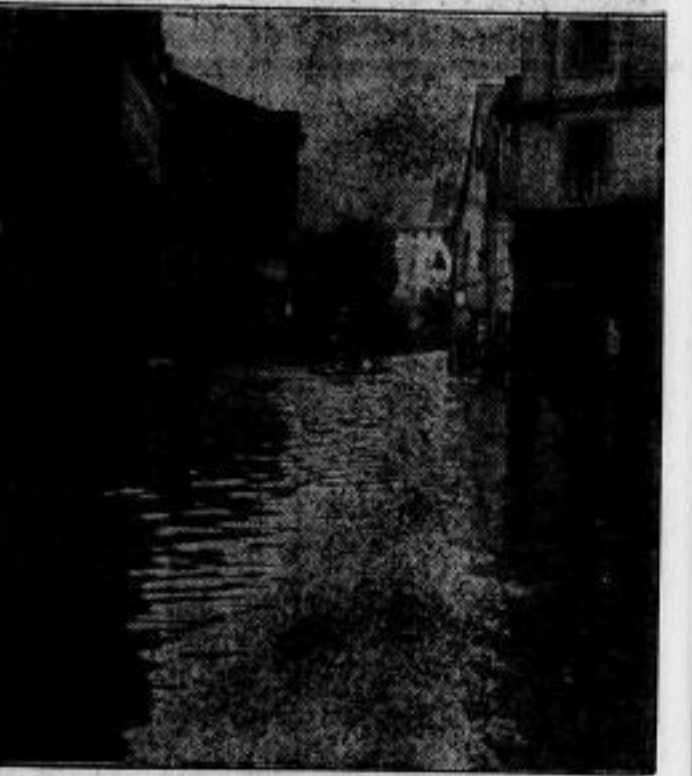
Den bedrängten Einwohnern von Tärchau kamen die Feuerwehr, SM., 44 und Technische Nothilfe zu Hilfe, retten das Vieh aus den Ställen und borgen das Inventar aus den Wohnungen.

Sandgericht Bautzen

(Nachdruck verboten)
Als Dieb verhaftet hatte man den schon fünfmal vorbe-kräften Gustav Thomas aus Reichenberg bei Ramens, als am 12. April 1938 aus einer Wohnung in Durlau eine Dose und ein paar Socken und im April 1938 aus einer mit einem falschen Schlüssel geöffneten Stube in Uhlst. a. L. ein Elektromotor gestohlen worden waren. Die Dose und die Socken waren in seinem Besitz, der Motor in einem Schuppen gefunden worden, wo Thomas ihn versteckt hatte. — In der Verhandlung vor dem Amtsgericht in Bismarckswerda hatte Thomas geleugnet und behauptet, er habe die Kleidungsstücke einmal beim Austrreten im Walde gefunden und den Motor nur zu seiner Ausbildung auseinandernehmen und wieder zusammenfügen und dann dem Eigentümer wieder ausliefern wollen. Das hatte man ihm nicht geglaubt. Thomas war zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seines Reuens wegen war ihm die Unteruchungshaft nicht an-gerechnet worden. Die von ihm eingelegte Berufung wurde jetzt von der 2. kleinen Strafkammer des Sandgerichts in Bautzen verworfen. Es wurden dem Verurteilten sechs Wochen Unteruchungshaft auf seine Strafe angerechnet.

Anflug gehandelt hatte Hans Klisch aus Kellersberg bei Nachen, als er gegen ein Urteil des Schöffengerichts Stolben Berufung eingelegt hatte, durch das ihm wegen Rückfall-diebstahls in einem Falle sechs Monate Gefängnis auferlegt worden waren und er in einem weiteren Falle freigesprochen worden war. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung gegen seinen Freispruch eingelegt. — Klisch hatte sich Ende April und Anfang Mai 1938 beschuldigt bei dem Bauer Otto Winter in Fischbach aufgehalten. Am 6. Mai d. J. hatte man in einem Strohhause dieses Bauern Brot, Delfarindinen, leere Wein-, Bier-, Sprudel- und Almonadenflaschen sowie je eine volle Flasche Sekt und Portwein gefunden. Mit Ausnahme des Sekts und des Portweins waren die übrigen Getränke und Genussmittel zweifellos aus dem Keller eines Gasthauses in Fischbach gestohlen worden. Am 27. Februar 1938 waren auch den Kindern des genannten Bauern zwei Spar-büchsen mit einigen Mark Ersparnissen entwendet worden. Das Schöffengericht hatte Klisch nur des Kellerdiebstahls für überführt angesehen. — Die 3. Große Strafkammer des Sand-gerichts als Berufungsgericht fand Klisch, der neben anderen Vorstrafen auch fünf Monate Gefängnis erhalten und bis Oktober 1937 verurteilt hatte, weil er auf der Wanderschaft ebenfalls aus einem Keller Nahrungsmittel und Getränke in größerer Menge gestohlen hatte, auch des Sparbüchsen-diebstahls für schuldig. Das schöffengerichtliche Urteil wurde auf-gehoben. Klisch wurde nunmehr wegen Rückfalldiebstahls in 3 Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Unteruchung-shaft wurde ihm auf diese Strafe nicht angerechnet.

es sieht noch ein Hochwasser-Schutzraum von 43 Millionen Kubikmeter voll zur Verfügung. Für die Oder besteht somit auch jetzt noch keine unmittelbare Gefahr, und man erwartet, daß die Hochwasserwelle der Oder, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, ablaufen wird, zumal vom Oberlauf der Oder ein Fallen des Wasserstandes gemeldet wird.



Das Hochwasser in Glöck

Neben sehr großen Sachschäden forderte das Hochwasser in der Grafschaft Glöck auch zwei Todesopfer. Hier ein Bild in die Hof-straße in Glöck, die einem Fluß gleicht und nur mit Röhren be-fahren werden kann. (Scherl-Wilderdienst-Bl.)

Verkehrsstörungen in Glöck

In Glöck begann nach vorübergehendem Nachlassen des Reiche-Hochwassers durch neue Regengüsse die Flut in den späten Nachmittagsstunden erneut zu steigen. Die Straßen um den Glatzer Stadtbahnhof bildeten in-folge des Rückflutens der Neiße und der aus dem Spigberg-Gebiet her ungemindert herbeiströmenden großen Wassermengen der drei bei Glöck mündenden Gebietsbäche eine zusammenhängende Seefläche, die stellenweise mehr als einen Meter Tiefe erreichte. Da auch der nach der Innenstadt führende Durchgang unter der Eisenbahnstrecke am Stadt-bahnhof völlig unter Wasser stand, war viele Stunden der

Teil so weit, in hoch stand. Kaffee des ohlengraben die Werk-Reichenau. Daburch e Fluhbeit, NSW war kamen die Hilfe, rettenmer aus

(verboten) fmal vorbe- bei Ramena, Barkau eine ad einer mit ist a. T. ein ose und die m Schuppen. — In der verda hatte idungsstufe den Motor und wieder der ausfallen mas war zu rben. Seifst nicht anung wurde gerichts in teiltten sechs rchmet. lersberg bei his Stolben en Rückfall- s auferlegt elgesprochen führung gaen Ende April Otto Win- itte man in innen, leere wie je eine Ausnahme e Getränke Gafthauslei ruar 1938 gwei Bar- det worden. ebtstabs für e des Band- en anderen n und bis anderschaft i Getränke schen dieb- wurde auf- ebstabs in r f e ch s erfuchungs-

ens

Millionen steht somit erwartet, rten Scha- verlauf der

er in der die Woh- können be- dienstl. R.)

Rachlassen. Flut in

Deten in- Spitzberg- Wasser- sche eine als einen nmenstadt im Seide- nden der

gemeinsam Verkehr von der Ebene nach der oberen Grafschaft gesperrt. Auch die große Reichs-Brücke bei dem niederösterreichischen Dorf Ramenz wurde unpassierbar.

Da man nur wenige Röhre zur Verfügung hatte, wurde in Glog selbst zunächst ein Rotweinfahr mit Lastwagen eingerichtet, um wenigstens den Arbeitern und Angestellten nach Dienstreise die Heimkehr nach den überschwemmten Gebieten zu ermöglichen. Die hoch über die Röhre unterhalb Glog führende Scheunbrücke war für längere Zeit die einzig begehbbare Verbindung zwischen den beiden Stadteilen.

Talperren bei Einsiedel und Reichenberg laufen über

Aus Reichenberg (Böhmen) werden durch anhaltende Regengüsse im Gebiet der Kamniz hervorgerufene schwere Schäden gemeldet. Die Kamniz ist über die Ufer getreten und hat in Josefshof zahlreiche Häuser überflutet. Das Wasser drang in zahlreiche Keller und Stuben ein.

Eine besonders kritische Lage ist bei Krahau entstanden. Die Talperre bei Einsiedel läuft seit Freitag vormittag über, so daß einzelne Ortsteile stark gefährdet sind. In Reunbort und Doerkrauh wurden von den Wassermassen mehrere Brücken weggerissen.

Wesentlich liegen die Verhältnisse bei Reichenberg, wo die Talperre ebenfalls seit Freitag früh überläuft. Die Feuerwehr hat Alarmbereitschaft angelehrt, da den tiefer gelegenen Gassen unterhalb der Talperre ernste Ueberflutungsgefahr droht.

Am Freitag nach 10 Uhr wurde die Bewohnererschaft des Reichenberger Villenortes durch Alarmglocken auf die Hochwassergefahr aufmerksam gemacht. Das Hochwasser überflutete den Reichenberger Tiergarten, zerstörte die Ufermauern und die Promenaden im Stadtwald. Im Friedländer Bezirk stehen die Straßen kilometerweit unter Wasser. Die Eisenbahnlinie nach Seidenberg ist überflutet. Im Wiltigatal kann der Verkehr von Haus zu Haus nur auf Röhren stattfinden.

Schwere Schäden im Iser-, Riesen- und Erzgebirge

Aus Prag wird berichtet: Viele Flüsse in der Tschecho-Slowakei sind außerordentlich angeschwollen. Die Elbe war gestern bereits um 3 Meter über ihren Normalstand gestiegen, so daß das bewegliche Stauwerk umgelegt werden mußte.

Durch Hochwasser ist stellenweise auch die Bahnverbindung Halbstadt-Braunau-Deberg in Nordwestböhmen unterbrochen. Zur Zeit sind Arbeiter mit ihrer Wiederherstellung beschäftigt.

Der Sturmwind am Donnerstag hat im böhmischen Iser- u. Riesengebirge große Windbruchschäden gebracht. Große Schäden sind auch im Brüxer und Komotauer Gebiet zu verzeichnen. Aus dem Erzgebirge wird ebenfalls bedeutender Waldschaden gemeldet.

Das vorbildliche Adf.-Schiff „Robert Ley“

Im Dezember wird der stolze Dampfer fertig sein. Die Deutsche Arbeitskorrespondenz berichtet interessante Einzelheiten über das neue Adf.-Schiff „Robert Ley“, das seiner Vollendung entgegengeht. Im Dezember soll das Schiff fertig sein. Zwei Schrauben wird das neue Schiff haben, das dielektrischen Antrieb erhält und eine Geschwindigkeit von 15,5 Seemeilen erreicht. 190 Meter lang, 24 Meter breit und 30 Meter hoch wird sich das neue Adf.-Schiff präsentieren. Mit seinen sieben Decks hat es ein Aufnahmevermögen von 1500 Passagieren und 400 Mann Besatzung. Die 350 Zwei- und 200 Viermannkammern können durch sinnreiche Einrichtung der freundlichen Wohndecken noch je einen Urlauber mehr aufnehmen, so daß dieses Schiff höher belegt werden kann wie der „Wilhelm Gustloff“. Durch ein paar Handgriffe läßt sich die Wohndeck in ein bequemes Bett verwandeln. Eine wesentliche Neuerung ist die durch zwei Decks gehende Bühne, die auf beiden Seiten je eine Wurlitzer Orgel erhält. Für die Passagiere wird das weite Rund der beiden Cafés einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Das Schwimmbad erhält außerdem Mastlagedäume und Einrichtungen für medizinische Bäder. Auf dem großen Sportdeck sind für heiße Tage erscheinende Berieselungsanlagen vorgesehen. Die Sporthalle ist bedeutend größer als auf dem Schwester-Schiff.

Hilfe für ehrenhafte Schuldner

Das Gesetz zur Bereinigung aller Schulden wird vom Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums, Ministerialrat Dr. Böhndel, in der „NS-Landpost“ eingehend erläutert, namentlich wegen seiner Bedeutung für die Landwirtschaft. Gerade aus den Kreisen der Landwirtschaft stammten viele Schuldner, denen das Gesetz helfen sollte. In der Landwirtschaft sei die Wirtschaftslage besonders durch die hohen Zinssätzen, denen die sinkenden Preise der landwirtschaftlichen Produkte gegenüberstanden, in Erscheinung getreten. Bei zahlreichen Roggenkrediten, die Darlehen in Roggenrentenbriefen aufgenommen hatten, habe sich die Not dahin ausgewirkt, daß sie mit einem Vielfachen des Kapitals belastet wurden, das ihnen der Verkauf der Roggenrentenbriefe gebracht hatte. Nach dem Gesetz muß der wirtschaftliche Zusammenbruch vor dem 1. Januar 1934 geschehen sein. Bei dieser Zeitbestimmung geht das Gesetz davon aus, daß ein Zusammenbruch, der erst später und trotz der nationalsozialistischen Schutzmaßnahmen eingetreten ist, nicht mehr auf den Einfluß der Bewegung oder die frühere Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Bei den Schuldnern, die hiernach in Betracht kommen, sind für die Durchführung der Schuldbereinigung zwei Gruppen zu unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören diejenigen, die in einem landwirtschaftlichen Betriebe die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung hatten und die den Betrieb zur Befriedigung ihrer Gläubiger unter dem Druck von Vollstreckungsmaßnahmen hingeben mußten. Das sind Landwirte, deren Betrieb zwangsversteigert worden ist. Auch ehemalige landwirtschaftliche Pächter sind geschäftlich, die ihren Pachtbetrieb dadurch eingebüßt haben, daß sie ihren Besitz zur Befriedigung der Gläubiger preisgeben mußten. Das Gesetz kommt ferner den selbständigen Gewerbetreibenden zugute, die durch die Landwirtschaftslage in Mittelverfallung gezogen worden sind. Alle diese Schuldner können die Schuldbereinigung für ihre alten Verbindlichkeiten verlangen. Zur zweiten Gruppe von Schuldnern, die das Gesetz schützt, gehören diejenigen, die einen Haus- oder Grundbesitz infolge Anordnung der Zwangsversteigerung verloren haben. Schuldbereinigung bedeutet, wie der Referent erklärt, im wesentlichen, daß die alten Schulden der Leistungs-

fähigkeit des Schuldners angepaßt werden. Der Schuldner soll wieder zu einer angemessenen Lebenshaltung gelangen können. Wesentlich für die Durchführung des Gesetzes im Einzelfall bleibt der gute Wille der beteiligten Gläubiger und Schuldner.

Neues aus aller Welt

— Die Summe ist noch höher... Aus Teplitz-Schönau (Böhmen) wird berichtet: Die Untersuchungen des Versicherungsdirektors Leopold Sonnenstein, der, wie berichtet, die von ihm einlassierten Beiträge der Prager städtischen Versicherungsanstalt nicht abgeführt hat, sind weitaus höher, als ursprünglich angenommen worden war. Bei einer Ueber-

Autobahn-Rasthaus am Chiemsee eröffnet

Eine neue Form der Gastlichkeit

Am 27. August wird an der Reichsautobahn München-Bad Reichenhall das große Rasthaus am Chiemsee dem Verkehr geöffnet. Die Inbetriebnahme dieses Rasthauses bildet einen bedeutenden Abschnitt in der Geschichte des Landstraßenverkehrs und der Reichsautobahnen. Damit erwächst eine neue Form von Gastlichkeit, die aus der Kameradschaft der Kraftfahrer heraus eine neue Art der Gastlichkeit und der Geselligkeit mit sich bringen wird. Das Rasthaus am Chiemsee wird jedem großen Betrieb des Verkehrs gewachsen sein. In künstlerischer Selbigenheit sind ausreichende Räumlichkeiten geschaffen worden, darunter die 500 Personen fassende Restaurationshalle und die große Restaurationsterrasse für 1200 Gäste. Das Strandbad mit Liegewiesen und Freitreppen in den See kann 4000 Personen aufnehmen. Dem

Das Rasthaus (unser Bild) fügt sich in seiner vollendeten Architektur völlig der Landschaft an und enthält neben Räumlichkeiten für die Unterbringung von zahlreichen Gästen auch sehr schöne im bayerischen Stil ausgestattete Gasträume. Zahlreiche andere Rasthäuser an den Reichsautobahnen werden diesem ersten Bau folgen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Turnen, Spiel und Sport

Eder gegen Wouters unentschieden

Der Belgier behält seinen Europameistertitel im Weltergewicht

Am Freitagabend wurde im Berliner Sportpalast die neue Winterkampagne der deutschen Berufsboxer eröffnet. Im Mittelpunkt des von 10 000 Zuschauern besuchten Kampfabends stand die Begegnung von Gustav Eder mit dem belgischen Europameister Wouters. Unrühmte wurde der Hauptkampf von einer Reihe nationaler und internationaler Begegnungen. So siegte Peters-Hannover im Weltergewicht durch Abbruch in der dritten Runde gegen Klug-Köln. In der gleichen Gewichtsklasse kam der Berliner Lipowski zu einem Punktsieg über Radtke-Danzig. Der Berliner Halbschwergewichtler Joschke bezwang Förster-Berlin nach Punkten. Der Halbschwergewichtler Kreiß-Köln konnte in der vierten Runde den Belgier Sewers entscheidend schlagen. Im Weltgewicht trennte sich Bruch-Berlin von dem Franzosen Brillieu unentschieden. Lesage, der gegen Wallner-Düsseldorf im Schwergewicht antrat, erwiderte sich als zu schwach für den Deutschen und gab in der sechsten Runde den aussichtslosen Kampf auf.

Mit großer Spannung sah die tausendköpfige Menge dem Hauptkampf des Abends entgegen. Ueber 15 Runden war dieser Titelfkampf angeht. Die außerordentlichen Vorbereitungsarbeiten beider Kämpfer ließen von vornherein ein scharfes Gefecht erwarten. Unser Deutscher Meister Eder hatte im ersten Teil dieses Kampfes unbestritten mehr von den einzelnen Runden, und es schien, als ob ihm endlich der Durchbruch gelingen sollte, den Belgier zu bezwingen. Härter und härter geht es nach der fünften Runde zu. Beide Boxer sind oerlept, Eder blutet über dem Auge, während Wouters eine Nasenverletzung hat. Zu Beginn der 7. Runde hat sich dann der Belgier langsam, aber stetig vorgearbeitet und kann den bis dahin bestehenden Punktvorsprung Eders einholen. Blendend legt der Europameister seine Rechte und seine Linke ein und jermüht systematisch den Deutschen. Eders Stärke, seine Rechte, erweist sich, je länger der Kampf währt, als schwächer geworden, und das dürfte auch ausschlaggebend für das Unentschieden gewesen sein.

Sportanzeige
Morgen 16 Uhr auf der Kampfbahn:
081 - Wacker Leipzig

Nach dem zwei vorhergegangenen Großkämpfen wird auch der morgige wieder spannender Sport bringen. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Wacker Leipzig wird sicher versagen, die „Scharte“ der Fortunen auszuweichen, aber es will auch diesmal Sieger bleiben. Es wird daher ein Spiel mit Tempo bis zum Schlussspiß.

Sportklub 1920 Neukirch (Lausitz)

Morgen wird es in allen Fußballkämpfen zweifelsohne guten Sport geben.

SC. Neukirch 2. Jgd. — TB. Gaußig 1. Jgd. Die Gaußiger Jugend, die erst einige Spiele ausgetragen hat, konnte bereits an den letzten Sonntagen ihre Spielfärke beweisen. Anstoß 12 Uhr.

SC. Neukirch 1. Jgd. — VfR. Kirchau 1. Jgd. Anstoß 12 Uhr, um 1 Uhr, spielen die beiden Jugendmannschaften, Neukirch diesmal in neuer Aufstellung, da Hartmann und Lebelt jetzt in der 1. Herrenmannschaft spielen. Trotzdem sollten sich die Neukircher sicher durchsetzen und den Gegner schlagen.

SC. Neukirch Rel. — VfR. Kirchau Rel. Nachm. 4 1/2 Uhr starten die beiderseitigen Reservemannschaften im Freundschaftsspiel. Auch in diesem Spiel ist die Neukircher Mannschaft als Sieger zu erwarten.

Das Hauptspiel des Tages bildet der Kampf

SC. Neukirch 1 — VfR. Kirchau 1 nachm. 4 Uhr. Die Neukircher werden in diesem Spiel beweisen, daß sie noch spielen können. Aber auch der Gegner wird sich Mühe geben, einen spielfertigen Gegner abzugeben. Aus beiden Mannschaften sollen ja 11 Spieler gewonnen werden, die dann am 4. September in Bischofswerda gegen 08 Bischofswerda I antreten.

Am genannten Tage ist bekanntlich der „Opfertag für den deutschen Sport“.

Die Neukircher spielen gegen VfR. Kirchau in folgender Aufstellung:

	Steglich	Hente	Reibsch
	Lebelt	Schlenrich	Hartmann
Döfert	Thomas	Kirchner	Behuncil
			Lehmann.

Der Rückkampf „Vereinsmeisterschaften in Leichthaltigkeit“ morgen Sonntag, 28. August, ist auf Sonntag, 4. September, verschoben worden.

Fußballgroßkampf in Brettnig

Anlaßlich des 25. Stiftungsfestes der Sportfreunde Brettnig spielt die Berlin Brandenburgische Gaußigler ESC. Friesen-Cottbus in Brettnig. Am Kampftag morgen Sonntag, der ab 9.30 Uhr sportliche Wettkämpfe im Fußball bringt, findet dann als Abschluß 16.30 Uhr der Großkampf

ESC. Friesen-Cottbus — SC. Großdöhrsdorf statt. Diese Kämpfe versprechen ein besonderes Ereignis zu werden und bieten guten Sport.

Turnverein Pohl

Am letzten Sonntag weichte die 1. Mannschaft vom Turnverein Großdöhrsdorf zum Freundschaftsspiel in Pohl und mußte sich mit 9 : 3 (3 : 0) geschlagen bekennen.

Morgen Sonntag stellt sich unsere 1. Mannschaft zum fälligen Rückspiel in Großdöhrsdorf, Anstoß 4 1/2 Uhr.

Morgen Sonntag fährt eine Mannschaft zum Faustballfreundschaftsspiel nach Burtau, Anspiel 2 Uhr.

Gauturnlehrer Mücke wieder in der Oberlausitz

Gauturnlehrer Mücke ist den Oberlausitzer Turnern durch seine erfolgreiche Arbeit in den Vereinen ein guter Bekannter.

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

Beginnender Herbst

Die frühen Abende tragen zitternde Sterne
Im berben Blau,
Kügel und verlocken dämmert die Ferne,
Früh fällt der Tau.

Die späten Dahlien und Georginen
Blühen in Edelsteinpracht
Vom letzten kräftigen Lichte beschienen
Kurz vor der Nacht.

Aus den laugsam gilbenden Zweigen
Fiel noch kein Blatt ...
Die verlassenen Äden und Wälder schweigen
Dunstföhl und matt.

Ingeborg Teßloff-Möbner

Die Werbung

Erzählung von Wolfgang Federau

Frank erblickte sie auf der Körnerstraße, gerade als sie aus dem sogenannten Brunnenweg heraustrat und nun mit kleinen, schnellen Schritten ihm entgegen ging. Gewiß war er ihr schon oft begegnet, denn er war ein düntlicher und ordnungsliebender Mensch, pflichtbewußt und zuverlässig in jeder Beziehung. Und der schwere Verlust, der ihn vor einem halben Jahre betroffen, der blöbliche Tod seiner Frau, hatte wohl seine Seele belastet, aber sein äußeres Leben kaum geändert. Nach wie vor betrat er zur gleichen Stunde sein Büro, erledigte mit Eifer und Sorgfalt die Arbeiten, die sein Beruf an ihn herantrug, und nur der immer schmale und zusammengepreßte Mund, die Zurückhaltung und Schweißgarnheit, die an die Stelle seines früheren, offenen, heiteren Gebarens getreten waren, ließen Dritte ahnen, wie es in ihm aussehen mochte.

Begegnet also mochte er diesem Mädchen schon oft genug sein, nur, er hatte sie nicht wahrgenommen, sie war an ihm vorbeigekommen, ohne daß sein Auge ihr Bild einstrich und bewachte. Diesmal aber sah er sie. Ganz nahe gingen sie aneinander vorbei, und für einen Keinen, winsigen Augenblick schauten sie sich ins Auge. Wenig später hatte sie der lebhaft morgendliche Straßenverkehr auseinandergetrieben.

Dieser winsige Augenblick aber hatte genügt, ein kleines Wunder zu vollbringen: Franks schmaler, verlockener Mund öffnete sich, über seine Lippen huschte ein lächliches Lächeln. Zum ersten Male seit jenem regnerischen Tage, da er vor dem Sarge seiner Frau gestanden, vermochte er wieder zu lächeln.

Wie jart es auch gewesen war, so bedeutete es doch bereits den ersten Schritt aus dem dunklen Tal des Leidens und der Trauer zu einem neuen Leben. Und es wirkte lange nach. So lange, daß noch zwei, drei Stunden später Frank während seines Diktats plötzlich eine kleine Pause machte und nachdenklich, mit einem seltsam guten Gefühl im Herzen, durch das Fenster ins Freie blickte.

Seit diesem Tage begegnete Frank dem Mädchen häufig. Ja, jeden Morgen traf er die Fremde, wenn er in die Körnerstraße einbog. Und er wurde niemals enttäuscht. Es dauerte immer nur kurze Zeit, dann tauchte sie auf, inmitten der vielen, gleichgültigen und fremden Menschen, eilig und ziellos dahinschreitend. Näher kam sie und näher, und Franks Augen umfaßten die schlante Gestalt, die doch bereits zu einer leichten, fröhlichen Hülle neigte.

„Dies Mädchen könnte ich wohl lieben“, dachte Frank einmal, und lange Zeit war es das einzige, was er zu denken wagte. Immerhin bewirkte es in ihm eine Veränderung. Und sogar die alte Haushälterin bemerkte es, die ihn und seinen kleinen Jungen betreute. Das ältliche Wesen hätte ihn oft genug vergänglich beschworen, sich von den Schatten der Vergangenheit frei zu machen, endlich der Toten ihre Ruhe zu gönnen und dann zu denken, daß er selbst noch lebte.

Jetzt hätte er vielleicht solche Vorhaltungen verständnisvoller aufgenommen, wohl auch einmal ernsthaft darüber nachgedacht. Aber gerade jetzt hatte die Alte keine Veranlassung mehr, das so oft Gesagte um launhaftesten Male zu wiederholen. Der Bausar, der sein Herz bislang so eng umschlossen hatte, schien langsam dahinzuschmelzen. Frank war auch jetzt noch jeder Gefelligkeit abhold, verdrachte seine freien Stunden zu Hause, doch schloß er sich nicht mehr in seinem Arbeitszimmer ein, sondern blieb oft stundenlang bei seinem Jungen, spielte mit ihm und versuchte, sich in die Welt des Kindes hineinzufinden.

Ueber die Ursache dieser Aenderung wußte die Alte freilich nichts, konnte nicht einmal etwas vermuten, und ganz ausgeschlossen wäre es ihr erschienen, daß da irgendeine Frau ihre Hand im Spiel haben könnte. Eine Liebesgeschichte, das war ihre in einem langen Leben gewonnene Erfahrung, die brauchte unter allen Umständen Zeit. Und ihr Herr lebte so nach der Uhr, daß sie über jede Stunde seines Daseins, soweit er es nicht in seinem Büro verbrachte, genau genug Bescheid wußte. Er empfing seit jenem großen Unglück, das ihm die Frau entrisen hatte, keine Gäste, er besuchte niemanden, er ging in kein Konzert und in kein Theater, und die notwendige körperliche Bewegung suchte und fand er in seinem kleinen, an der Wohnung gehörenden Gärtchen.

Aber die alte Haushälterin dachte auch gar nicht über die möglichen Ursachen dieser erfreulichen Wandlung nach — die waren ihr nicht wichtig. Und wenn ihr Herr nicht selbst etwas sagte, nun, sie war die Letzte, die ihn mit Fragen bedrängte.

Viele Wochen vergingen so. Manchmal nahm er sich vor: „Ich will sie ansprechen — ich werde ihr alles sagen, von Betty, die tot ist, und wie allein ich bin und ... ja, und dann will ich sie fragen, ob ...“ Aber, ja, was sollte, was wollte und konnte er sie fragen? Was würde geschehen, wenn er sie anspräche, so auf der Straße?

Er wagte also nicht, das zu tun, wozu sein Herz ihn trieb. Das einzige, was er wagte, war, daß er sie eines Tages grüßte, verlegen und ungewiß trotzdem noch. Sie lächelte nur einen Augenblick, aber dann dankte sie mit einem ganz leichten Reigen des Kopfes, mit einem Nicken, das Frank das Blut in die Wangen trieb. Er schämte sich wohl dieses knabenhaften Errens. Doch fühlte er sich zugleich sehr glücklich, und er hätte sich gewiß noch lange mit diesem bescheidenen Erfolg, mit diesem täglichen Austausch eines Grußes be-

gnügt, wenn nicht etwas anderes eingetreten wäre, das ihn zu einer Entscheidung drängte.

Bald nach dem Tode seiner Frau nämlich hatte er sich um seine Verlegung bemüht — er wollte nicht länger in einer Stadt wohnen, in der ihm so viel Leid geschehen war. Jetzt, als er diese Bitte schon beinahe vergessen hatte, war sehr unerwartet die Entscheidung gefallen, teilte ihm seine Direktion mit, daß er die Zweigniederlassung des Unternehmens in einer anderen Stadt, weit im Westen des Reichs, leiten solle.

Diese Verlegung enthielt zugleich eine Anerkennung und ehrenvolle Beförderung, und Frank hätte also zufrieden sein dürfen. Aber statt dessen erschraf er zutiefst, denn er gedachte des Mädchens, dem er nun vielleicht niemals näher kommen konnte.

Frank war sehr blaß, als er nach Hause kam, und er aß nur einige Brocken zu Mittag, so daß seine Haushälterin kopfschüttelnd und brummelnd um ihn herum schlich. Sie fürchtete wohl, daß er in dem früheren Zustand der Erkrankung zurückfallen könnte, und als er gleich nach dem Essen sich in seinem Arbeitszimmer vergrub, den erwartungslosen und bettelnden Blicken seines Jungen freundlich, aber hartnäckig aus dem Wege ging, verhärtete das ihre Befürchtung. In der Nacht träumte Frank Worte von seiner Frau. Sie ging vor ihm auf einer langen, endlosen Straße, und sie wurde immer kleiner mit jedem Schritt, und ganz vergeblich mühte er sich, ihr zu folgen. Plötzlich drehte sie sich um, gab ihm ein Zeichen mit der Hand, umzusehen. Und als er es tat, stand jenes Mädchen mit den dunklen Augen vor ihm, ganz nahe, und winkte ihm. In diesem Augenblick wachte er auf.

Er gedachte des Traumes noch am Morgen. Beim Rasieren sang er leise vor sich hin — das war seit einer Ewigkeit nicht mehr geschehen. Die Haushälterin mußte den Jungen

büßisch anleben, und dann nahm Frank den Kleinen, zum grenzenlosen Staunen der Alten, mit auf den Weg ins Büro. „Ich schide ihn mit der Straßenbahn zurück“, war die einzige Erklärung, zu der er sich herbellte.

Drei, viermal wanderten die beiden, Vater und Sohn, während der folgenden Tage so nebeneinander den so vertrauten Weg. Immer trafen sie das Mädchen. Frank grüßte, das Mädchen dankte, es ging alles so schnell vorbei. Aber beim vierten Male fragte der Junge: „Wer ist das, Vati?“ — „Gefällt sie dir?“ fragte Frank zurück. — „Sehr!“ kam die leise Antwort. Da trat Frank in einen Laden, kaufte eine Tafel Schokolade und steckte sie dem Kleinen zu, der selig zu ihm aufschaute.

Am folgenden Morgen trat Frank auf das Mädchen zu — die Hand des Jungen ließ er nicht los haben. „Stammelte, stotterte seinen Namen, und dann: „Dieser Junge hier“, sagte er heiser, „mein Junge — er hat seine Mutter verloren. Sie ist tot, verunglückt. Würden Sie ...“ Er stockte, seine heißen, trockenen Lippen zitterten.

Da kam sie ihm zu Hilfe. „Ja“, sagte sie ganz still. Und wenn er schon bisher der Meinung gewesen war, daß sie schön sei, wenn sie lächelte — jetzt, so ernst, fast feierlich, war dieses Antlitz doppelt schön.

Zu dritt gingen sie dann weiter, immer weiter, bis sie die belebtere Gegend der Stadt hinter sich gelassen hatten und sich irgendwo im Freien, inmitten eines großen, schönen Parks, wiederfanden. Auf einer Bank, wo man niederhocken und alles miteinander besprechen konnte, während der Junge fröhlich in einem Sandkasten spielte.

Am diesem Vormittag kam Frank zum ersten Male unentschuldig zu spät ins Büro. Das war noch nie dagewesen, und die Angestellten steckten die Köpfe zusammen.

Aber Frank empfand keine Gewissensbisse!

Vor des Hauptmanns Haus

Erzählung aus dem Weltkrieg

Von Maria W. Bach

Aus den Mannschaftszimmern ließen die Burschen zusammen, als sie die ungewohnten Stimmen auf dem Flur draußen hörten, eine schlüchtern sanfte Frauenstimme, in die eine hellere Mädchenstimme hineinlang. Was waren das für Gäste? Sie liefen vor die Türe — in offenen Waffenrocken, mit den Wärfen und Buglappen in den Händen. Da sahen sie mitten auf dem Flur die zwei Frauen stehen, die ältere auf den Arm der jüngeren gestützt und lachend umhersehend.

„Ben suchen S' denn, Mutter!“, fragte ein Landsturm-mann. Die Frau hob die Karte, die sie in der Hand hielt.

„Ich suche meinen Sohn!“, sagte sie schlicht.

Nun ja, Söhne von Ritttern gab es hier genug. „Wer soll es denn sein?“

Sie schob ihm die Karte zu. „Mein Sohn hat mir geschrieben, daß er heute mit seinem Marschbataillon fortgeht und gestern hätte er mich noch besuchen sollen. Wir haben gewartet den ganzen Tag und die ganze Nacht — ihre müden, überwachten Augen blitzelten —, er ist aber nicht gekommen. Nun fürchten wir, er ist vielleicht schon fort, ist fort ohne Abschied — und —“ Sie schwieg, aber ihr banger Blick verriet, was sie weiter sagen wollte. Aber da glomm ein freundliches Lächeln in dem Gesicht des Landstürmers auf. Er hatte angezogene Schläfen und ein gutmütiges Gesicht, seine breiten Hände schoben sich nach der Karte vor. „Bei diesem Marschbataillon sind wir ja alle auch!“ Er deutete auf den Kreis junger Soldaten, die sie neugierig umstanden. „Sie brauchen keine Angst zu haben, der Wärmarsch ist um ein oder zwei Wochen verschoben worden. Ihr Bud ist noch nicht fort, nein! Vielleicht ist er gerade auf dem Weg zu Ihnen!“

Das Gesicht der Frau blühte auf. Er ist noch gar nicht fort! Da konnte sie ihn ja noch oftmals sehen! Und sie fürchtete schon, es ist für immer vorbei! Und sein liebes Wubengestalt kam ihr in der Erinnerung schon so schattenhaft vor! Der Landstürmer nickte ihr zu, als hätte er ihre stummen Gedanken verstanden. „Ja, zwei Wochen ist noch eine lange Zeit! Wis dorthin werden Sie ihn noch oft bei sich haben können!“

„Wer ist es denn?“ fragte ein anderer und sah auf die Karte. „Der Gregor-Franz? Ist das nicht so ein großer Wlonder?“

„Ja“, nickte die Frau und lächelte zum erstenmal, „zwei Kopf ist er größer als ich. Er war mir schon als Wub bald über den Kopf gewachsen!“

„Der Gregor ist ja aus unserem Zimmer!“

„Spielt er mit Mundharmonika?“

„Ja, ja!“

„Na, Frauert, da brauchen S' keine Angst zu haben, der kommt Ihnen schon wieder! Ein Musikant geht mit unter!“

„Am den werden wir aus allen Zimmern beneidet!“ warf ein anderer ein.

„Ja, wissen Sie, die Regimentsmusik ist für die Parade, aber in jedem Mannschaftszimmer und in jedem Grabenschnitt draußen braucht man auch ein bißl Musik! Das ist oft wichtiger als das Essen und die Zigaretten!“

„Im Grabenschnitt —?“ fragte die Frau. In der sechundenlangen Stille, die entstand, hörte man wieder das Lieben des Hornisten aus dem Kasernenhof. Er spielte das uralte Soldatenlied von der Mutter, die vor des Hauptmanns Haus geht und um ihren Sohn bittet: „Der Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir meinen Sohn heraus!“

„Das spielt er auch!“ rief ein blutjunger Kernt und er-rötete, als er dem warmen Blick des jungen Mädchens begegnete. „Er spielt überhaupt alle Lieder und Märsche, er schneitelt das nur so aus dem Kermel!“

Das Herz der Mutter wurde warm über das Lob, das man ihrem Sohne bot. So viele Herzen hatte er schon gewonnen! Er war er nicht allein, wenn er von ihr fortging! Ihr Mund floß über. „Wissen Sie, er war so ein guter Sohn! Das beste Kind, das man sich vorstellen kann! Niemand noch hat er mirummer gemacht!“

Der Landstürmer lächelte wieder gutmütig und nickte ihr zu. „Wetten, daß das heute die Mütter von sämtlichen Burschen hier sagten, auch wenn sie die größten Kaser waren! Ah,

als ob nur die Schlechten draußen blieben! Aber laut sagte er: „Ja, ja, das merkt man ihm auch an! Solche sind immer auch die besten Kameraden!“

„Ja, nit wahr? Wissen Sie, ich kann mir nicht vorstellen, daß Gott das zulassen sollte — wenn“, ihre Stimme sank, die Augen füllten sich mit Tränen. Das junge Mädchen legte schüßend den Arm um ihre Schulter, und der Landstürmer sagte rasch: „Nein, nein, der kommt Ihnen schon wieder!“

„Nicht wahr? Ich sag mir's auch immer, es ist eine Sünde, zu zweifeln.“ Und im vertraulichen Flüßern setzte sie hinzu: „Ich hab ihm ein wundertätiges Medaillon umgehängt!“

Der Landstürmer nickte, verbarg ein Nicken. Auch er hatte ein wundertätiges Medaillon umhängen, sein Weiß hatte es sich nicht nehmen lassen. Und — er sah im Kreise um sich — die Burschen grinsten unter seinem Blick, es war ersichtlich, daß sie auch alle ein wundertätiges Medaillon umhängen hatten — von irgendeiner Frauenhand um den Hals gesteckt. Aber sie sagten es dieser Mutter nicht, sondern sie drängten sich näher um sie und trösteten sie: „Oh, wenn er ein Medaillon hat —!“

„Ich kenn einen Fall —“

„Ich kenn auch einen Fall —“

„Die Granate ist direkt neben ihm freibiert, und es ist ihm nichts passiert!“ Und sie sprachen in der Heberfülle ihrer großmütigen jungen Herzen auf die alte Frau ein. Und die bekam rote Flecken auf die Wangen unter dem warmen Strom von Trost, männlichem Trost, den sie über sie ausschütteten. Großmütig schenken sie ihr das Leben ihres Sohnes. Er wird wiederkommen! Er wird bestimmt wiederkommen! Jede Kugel wird abirent! Ach, sie merkten nicht, wie sie sich selber in die Breche schlugen, um ihren Sohn zu retten! Denn wenn die Kugel ihn nicht trifft, wen würde sie wohl treffen —?

„Nur Mut, Mutter, nur Mut!“ Sie kopften ihr auf die Schulter, ihr heißer junger Atem umgab sie wie eine Welle von Hoffnung. Und sie geleiteten sie bis zum Treppenabfah, verabschiedeten sich alle herzlich von ihr, drückten ihr der Reiche nach die Hand. Dann gingen sie lärmend und mit erleichterten Herzen, als hätten sie eine wichtige Tat vollbracht, in ihre Mannschaftszimmer zurück.

Und morgen, ja morgen würde vielleicht wieder eine andere Mutter kommen — unter irgendeinem Vorwand, um zu hören, ob es wirklich sei, daß ihr Sohn — und gerade ihr Sohn — und er war der beste aller Söhne — und habe ein wundertätiges Medaillon —. Und sie würden sie wieder trösten, würden ihr großmütig das Leben ihres Sohnes schenken, würden sich selber in die Breche werfen. Und wieder wird eine alte Frau ihren warmen Atem und den mutigen Glanz ihrer jungen Augen wie eine Welle von Hoffnung mitnehmen in ihr leeres Haus ...

Wer zuletzt lacht ...

Schwank von Werner vom Hofe

Nichts ist wohl so von einem Hauch beschaulicher Ruhe umweht wie eine Mühle. Gleich nun, ob die Wasser ihr zu Diensten sind, oder ob der Wind seinen Atem hergibt, um ihr die Flügel zu bewegen. Und auch jegliche Arbeit, die ihr von der Hand geht, läuft ohne Hast ihren Weg.

Daß darum auch der Windmüller in Rohrbeel, wie die meisten seines Standes, voller Zufriedenheit war, nicht nur darum, weil das Müllergeschäft zu allen Zeiten seinen Mann ernährt hat, sondern weil die stille Beschaulichkeit seiner Mühle auch ihn mit ihren sanften Schatten bewahrt, ist wohl kaum verwunderlich. Höchstens könnte auch noch des Erwährens wert sein, daß Gottes Wind seit allen Ewigkeiten über die Erde gefrieden ist und darum den Windmüller niemals die Sorge greifen könnte, der Wind möchte eines Tages den Dienst kündigen und die Flügel, Flügel sein lassen. Solcher Gedanken konnte sich der Windmüller darum sehr wohl wehren und dafür anderen Raum geben, die seiner eigenen Fröhlichkeit dienten oder auch der seiner Mitmenschen. Was wiederum ihm selbst zum Segen wurde, weil es doch heißt, daß geteilte Freude, doppelte Freude ist. Daß er hier und da auch die kleinen Kergernisse der lieben Nächsten sich zunutze machte, um in den Besitz von Freude zu gelangen, die man gemeinlich Schadenfreude nennt, war ihm nicht weiter zu verübeln, suchte

doch jeglicher von uns allen Dingen des Lebens neue Reize zu gewinnen.

Eines Tages nun waren die Stunden in eintöniger Gleichmäßigkeit verlaufen, und der Windmüller lag müde ob dieser langweiligen Ruhe, in seinem Fenster. Selbst die summende und leise knarrende Melodie der sich drehenden Flügel seiner Mühle vermochte ihn nicht zu erheitern. Da sah er des Jürgensbauern Knecht Jan mit Pferd und Wagen den Mühlenweg hinauffahren. In einer so eintönigen Stunde schien ihm selbst Jan, dessen geringe geistigen Kräfte in einem starken Mangelzustand zu dessen körperlichen standen, eine willkommene Abwechslung zu sein. Und als nun des Müllers Blick von ungefähr auf jenen stattlichen Bauern von Feldsteinen fiel, die in den letzten Jahren auf seinem Acker aufgeföhren worden waren, um nun dicht bei der Mühle nutzlose Mast zu halten, erheiterte sich sein Gemüt, weil es nahe die Freude witterte.

Jan hatte keinen weiteren Auftrag, als drei Sack Korn abzuliefern und es gegen die gleiche Menge Weizen einzutauschen. Auch war ihm die Befreiung gegeben worden, schließlich wieder zurückzuführen. Und gerade schickte er sich an, dieser nachzukommen, als der Windmüller so nebenbei meinte: „Ja, du könntest dem Bauern eigentlich die Steine mitnehmen, um die er mich festens anging. Hier hast du Säcke, füll die Steine ein und fahre sie ab. Ich gebrauche sie doch nicht.“

Sogar machte Jan ein erstauntes Gesicht, konnte er sich doch nicht denken, wozu sein Bauer die Steine benötigte, von denen dieser selbst eine stattliche Anzahl am Feldrand liegen hatte. Da aber der Windmüller voller Ernst gesprochen hatte, machte sich Jan ans Werk, die Steine in die Säcke zu tun und diese dann mühselig auf den Wagen zu verladen. Der Windmüller aber verhehlte nicht, das reibliche Mähen Jans sorgsam zu beobachten. Daß er diesen Streich doch nur darum erfuhr, um seiner Seele Mattigkeit etwas farbige Freude zu verleihen. Und das gelang ihm um so besser, als er sich den weiteren Verlauf seines Scherzes vorstellte und an das Donnerwetter dachte, das der Jürgensbauer über Jans Kopf hinwegrollen lassen würde, wenn dieser gehorcht die Steine abliefern würde.

Doch wenn der Windmüller gedacht hatte, der Jürgensbauer würde böse Reden machen, sah er sich getäuscht. Denn

dieser verlor kein Wort über den Streich und tat, als wäre ihm niemals eine Fuhre Steine auf den Hof gebracht worden. Darüber verging fast ein Jahr, und es kam ein Sommer, da schien es, als habe die Sonne die Kraft eines ganzen Woche zusammengetragen, um sie in wenigen Stunden zu verschwendet. Dem Windmüller, der sich einer stillen Freude rühmen konnte, waren solche Beweise der Liebe, welche die Sonne der Erde zukommen ließ, bei weitem nicht angenehm. Viel schlimmer noch war es, daß kein auch noch so zarter Windhauch um die Mühle ging. Deren Flügel standen so still, als wären sie festgewachsen.

So konnte diesmal der Jürgensbauern Gespann, das von dessen Hüteungen geführt wurde, des Windmüllers Seele nicht erheitern. Waren es doch fünfzehn Sack Korn, die ihm da zugefahren wurden. Und was nicht einem Windmüller auch nur ein Sack Korn, wenn der Wind so müde ist, daß er selbst einen Grashalm nicht zu bewegen vermag! Des Müllers stille Unzufriedenheit brach in Groß aus, als er gewarnt wurde, die fünfzehn vollen gefüllten Säcke selbst die Mühle hinaufzutragen, weil er diese Arbeit dem schwächlichen Jungen schwerlich zumuten konnte. Während dieser also pfusend und einen Grashalm tastend am Wagen stand, schleppte der Windmüller schweigend und leuchtend sich und die fünfzehn Säcke in die Mühle. Und diese erschienen ihm so schwer, daß er dachte: „Die drückende Hitze macht selbst das Korn zu Blei!“

Dennoch dauert es keine Ewigkeit, fünfzehn Säcke in die Mühle zu tragen, und schon hatte er mit dem letzten die halbe Stiege erklettert, da hörte er hinter sich den Jungen rufen: „Ich soll noch sagen, der Jürgensbauer dankt auch mich, daß Ihr ihm den ganzen Sand abgenommen habt!“ Und heilighen die Pferde an, indes der letzte Sack die Stiege hinaufrollte und sich ein gewaltiges Wort aus dem Windmüller hörte. Der Windmüller konnte nun, wie schon so oft in seinem Leben, feststellen, daß es nicht leichter ist, gefüllte Säcke aus der Mühle hinauszutragen als in sie hinein, und daran änderte auch nichts, daß sie nicht mit Korn oder Weizen, sondern mit Sand gefüllt waren.

Er aber tat es wie der Jürgensbauer und schweigend sich fühlend aus, was wohl für beide das Klügste war, da es sonst lachende Dritte gegeben hätte.

platt). 12.00: Hamburg/Hannover: Schloßkonzert Hannover. 14.00: Alster — von Zwei bis Drei 15.15: Enrico Caruso singt (Schallplatten). 15.40: Besuch bei einer Geigenbauerin. Ein Hörbericht. 16.00: Musik für Streichorchester. 16.45: Musik am Nachmittag. 18.00: Lieber. 18.20: Werbung auf! Die neue Spielzeit im Reich. 19.00: Nürnberg: Nürnbergische Musikgesellschaft. 19.15: Vom Mittelmeer zum Pazifik. Eine musikalische Seefahrt. 20.10: Leipzig: Abendkonzert. Anschließend: Deutschlandfunk. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Lang und Unterhaltung. 24.00—2.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Reichsfender Leipzig

5.50: Wetter für den Bauern. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frankfurt: Frühkonzert. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Breslau/Schwab/Beuthen OS: Unterhaltungsmusik. 10.00: Berlin: „... Knäppel aus dem Sack!“ 11.40: Bessere Saatgutbereitung. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Musik nach Tisch. 15.00: Die Prinzessin mit der Fiddle. Märchen. 15.10: Wir tragen unsere Fahnen durch Sturm und Wind. Hörbericht vom Koblitz-Marsch. 15.40: Die Karfah. Eine deutsche Dichterin des 18. Jahrhunderts. 16.00: Frankfurt/Rassel: Nachmittagskonzert. 16.00: Schym am Wert: Vom Respekt und vom Puppenpiel. 18.20: Liebertunde. 18.50: Wissen und Fortschritt. 19.00: Singt alle mit! 19.45: Umschau am Abend. 20.10: Abendkonzert. 22.30: Köln: Spätmusik und Lang. 24.00—3.00: Köln: Nachtmusik.

Reichsfender Breslau

5.00: Frühmusik. 6.30: Unterhaltungsmusik. 10.00: Schulfest. 12.00: Schloßkonzert. 14.00: Sochende Musik. 16.00: Sudetenbeische Künstler musizieren. 17.10: Unterhaltungsmusik. 18.00: Die Schachtel bei Sturm und Regen. 19.00: Musik zum Feierabend. 20.10: Der blaue Montag. 22.30: Nacht- und Langmusik. 24.00: Nachtmusik.

Programmwechsel im Dresdner Komödienhaus

Von Donnerstag, den 1. September, ab steht auf dem Spielplan des Komödienhauses Dresden das Lustspiel: „Flucht vor dem Reichthum“. Die Aufführungen beginnen abendlich 20,15 Uhr.

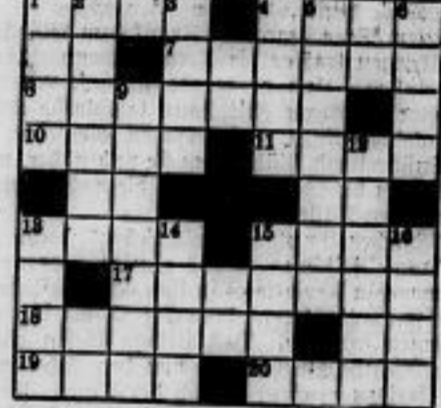
Er sollte den ersten Preis bekommen!

(Zeichnung Burge — Scherl-M.)



Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

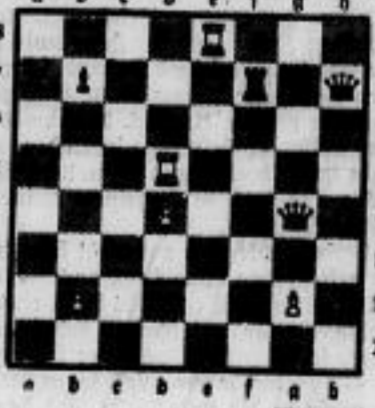


Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Ausdrucksweise, 4 Schäferschneidung, 7 Gestalt aus dem Freischütz, 8 Wilsenbewohner, 10 Gemälde, 11 durchsichtige Masse, 13 Stadt am Rhein, 15 Teil der Wehrmacht, 17 Schenke, 18 Teil der Frauenkleidung, 19 Nebenfluß des Rheins, 20 mathematischer Begriff;

b) von oben nach unten: 1 überarabische Landschaft, 2 einfacher Zaun, 3 Schmarotzer, 4 Teil des Berges, 5 Werkstoff, 6 Stadt in Nordfrankreich, 9 Verfasser von sprachlichen Kunstwerken, 12 bekannter Ort in der Eifel, 13 Nebenfluß der Wolga, 14 Behälter, 15 Gelehrter, 16 literarisches Kunstmittel.

SCHACH

Geliebt von G. Luge



Verstümmelte Gelegenheit Die abgebildete Stellung kam vor in einer Partie Landmann-Dobara aus dem Turnier um die Meisterschaft von Berlin. Weiß zog hier Dg4—e5 und verlor nach längerem Kampf. Wie jedoch Meister Wibel erachtet hat, konnte Weiß stattdessen sofort einen entscheidenden Materialgewinn erzielen. Wie spielt Weiß am besten?

Nachfragen aus Nr. 194 vom 20. August: Kreuzworträtsel: a) 3 Wiggam, 7 Rad, 9 Saale, 10 Idet, 12 Rot, 13 Teilung, 16 Ehe, 18 Amulit, 20 Dbe, 21 Eue, 22 Abend, 23 Gau, 24 Winter; — b) 1 Triton, 2 Boden, 4 Garnel, 5 Waag, 6 Hll, 8 Del, 11 Clement, 14 Uhu, 15 Alena, 17 Nias, 18 Aden, 19 Eis, 20 Del.

Lösung der Schachaufgabe „Ein Sieg in wenigen Zügen“ Weiß: 1. Dg4—e5, 2. Dg4—f5, 3. Dg4—e5, 4. Dg4—f5, 5. Dg4—e5, 6. Dg4—f5, 7. Dg4—e5, 8. Dg4—f5, 9. Dg4—e5, 10. Dg4—f5, 11. Dg4—e5, 12. Dg4—f5, 13. Dg4—e5, 14. Dg4—f5, 15. Dg4—e5, 16. Dg4—f5, 17. Dg4—e5, 18. Dg4—f5, 19. Dg4—e5, 20. Dg4—f5, 21. Dg4—e5, 22. Dg4—f5, 23. Dg4—e5, 24. Dg4—f5, 25. Dg4—e5, 26. Dg4—f5, 27. Dg4—e5, 28. Dg4—f5, 29. Dg4—e5, 30. Dg4—f5, 31. Dg4—e5, 32. Dg4—f5, 33. Dg4—e5, 34. Dg4—f5, 35. Dg4—e5, 36. Dg4—f5, 37. Dg4—e5, 38. Dg4—f5, 39. Dg4—e5, 40. Dg4—f5, 41. Dg4—e5, 42. Dg4—f5, 43. Dg4—e5, 44. Dg4—f5, 45. Dg4—e5, 46. Dg4—f5, 47. Dg4—e5, 48. Dg4—f5, 49. Dg4—e5, 50. Dg4—f5, 51. Dg4—e5, 52. Dg4—f5, 53. Dg4—e5, 54. Dg4—f5, 55. Dg4—e5, 56. Dg4—f5, 57. Dg4—e5, 58. Dg4—f5, 59. Dg4—e5, 60. Dg4—f5, 61. Dg4—e5, 62. Dg4—f5, 63. Dg4—e5, 64. Dg4—f5, 65. Dg4—e5, 66. Dg4—f5, 67. Dg4—e5, 68. Dg4—f5, 69. Dg4—e5, 70. Dg4—f5, 71. Dg4—e5, 72. Dg4—f5, 73. Dg4—e5, 74. Dg4—f5, 75. Dg4—e5, 76. Dg4—f5, 77. Dg4—e5, 78. Dg4—f5, 79. Dg4—e5, 80. Dg4—f5, 81. Dg4—e5, 82. Dg4—f5, 83. Dg4—e5, 84. Dg4—f5, 85. Dg4—e5, 86. Dg4—f5, 87. Dg4—e5, 88. Dg4—f5, 89. Dg4—e5, 90. Dg4—f5, 91. Dg4—e5, 92. Dg4—f5, 93. Dg4—e5, 94. Dg4—f5, 95. Dg4—e5, 96. Dg4—f5, 97. Dg4—e5, 98. Dg4—f5, 99. Dg4—e5, 100. Dg4—f5, 101. Dg4—e5, 102. Dg4—f5, 103. Dg4—e5, 104. Dg4—f5, 105. Dg4—e5, 106. Dg4—f5, 107. Dg4—e5, 108. Dg4—f5, 109. Dg4—e5, 110. Dg4—f5, 111. Dg4—e5, 112. Dg4—f5, 113. Dg4—e5, 114. Dg4—f5, 115. Dg4—e5, 116. Dg4—f5, 117. Dg4—e5, 118. Dg4—f5, 119. Dg4—e5, 120. Dg4—f5, 121. Dg4—e5, 122. Dg4—f5, 123. Dg4—e5, 124. Dg4—f5, 125. Dg4—e5, 126. Dg4—f5, 127. Dg4—e5, 128. Dg4—f5, 129. Dg4—e5, 130. Dg4—f5, 131. Dg4—e5, 132. Dg4—f5, 133. Dg4—e5, 134. Dg4—f5, 135. Dg4—e5, 136. Dg4—f5, 137. Dg4—e5, 138. Dg4—f5, 139. Dg4—e5, 140. Dg4—f5, 141. Dg4—e5, 142. Dg4—f5, 143. Dg4—e5, 144. Dg4—f5, 145. Dg4—e5, 146. Dg4—f5, 147. Dg4—e5, 148. Dg4—f5, 149. Dg4—e5, 150. Dg4—f5, 151. Dg4—e5, 152. Dg4—f5, 153. Dg4—e5, 154. Dg4—f5, 155. Dg4—e5, 156. Dg4—f5, 157. Dg4—e5, 158. Dg4—f5, 159. Dg4—e5, 160. Dg4—f5, 161. Dg4—e5, 162. Dg4—f5, 163. Dg4—e5, 164. Dg4—f5, 165. Dg4—e5, 166. Dg4—f5, 167. Dg4—e5, 168. Dg4—f5, 169. Dg4—e5, 170. Dg4—f5, 171. Dg4—e5, 172. Dg4—f5, 173. Dg4—e5, 174. Dg4—f5, 175. Dg4—e5, 176. Dg4—f5, 177. Dg4—e5, 178. Dg4—f5, 179. Dg4—e5, 180. Dg4—f5, 181. Dg4—e5, 182. Dg4—f5, 183. Dg4—e5, 184. Dg4—f5, 185. Dg4—e5, 186. Dg4—f5, 187. Dg4—e5, 188. Dg4—f5, 189. Dg4—e5, 190. Dg4—f5, 191. Dg4—e5, 192. Dg4—f5, 193. Dg4—e5, 194. Dg4—f5, 195. Dg4—e5, 196. Dg4—f5, 197. Dg4—e5, 198. Dg4—f5, 199. Dg4—e5, 200. Dg4—f5, 201. Dg4—e5, 202. Dg4—f5, 203. Dg4—e5, 204. Dg4—f5, 205. Dg4—e5, 206. Dg4—f5, 207. Dg4—e5, 208. Dg4—f5, 209. Dg4—e5, 210. Dg4—f5, 211. Dg4—e5, 212. Dg4—f5, 213. Dg4—e5, 214. Dg4—f5, 215. Dg4—e5, 216. Dg4—f5, 217. Dg4—e5, 218. Dg4—f5, 219. Dg4—e5, 220. Dg4—f5, 221. Dg4—e5, 222. Dg4—f5, 223. Dg4—e5, 224. Dg4—f5, 225. Dg4—e5, 226. Dg4—f5, 227. Dg4—e5, 228. Dg4—f5, 229. Dg4—e5, 230. Dg4—f5, 231. Dg4—e5, 232. Dg4—f5, 233. Dg4—e5, 234. Dg4—f5, 235. Dg4—e5, 236. Dg4—f5, 237. Dg4—e5, 238. Dg4—f5, 239. Dg4—e5, 240. Dg4—f5, 241. Dg4—e5, 242. Dg4—f5, 243. Dg4—e5, 244. Dg4—f5, 245. Dg4—e5, 246. Dg4—f5, 247. Dg4—e5, 248. Dg4—f5, 249. Dg4—e5, 250. Dg4—f5, 251. Dg4—e5, 252. Dg4—f5, 253. Dg4—e5, 254. Dg4—f5, 255. Dg4—e5, 256. Dg4—f5, 257. Dg4—e5, 258. Dg4—f5, 259. Dg4—e5, 260. Dg4—f5, 261. Dg4—e5, 262. Dg4—f5, 263. Dg4—e5, 264. Dg4—f5, 265. Dg4—e5, 266. Dg4—f5, 267. Dg4—e5, 268. Dg4—f5, 269. Dg4—e5, 270. Dg4—f5, 271. Dg4—e5, 272. Dg4—f5, 273. Dg4—e5, 274. Dg4—f5, 275. Dg4—e5, 276. Dg4—f5, 277. Dg4—e5, 278. Dg4—f5, 279. Dg4—e5, 280. Dg4—f5, 281. Dg4—e5, 282. Dg4—f5, 283. Dg4—e5, 284. Dg4—f5, 285. Dg4—e5, 286. Dg4—f5, 287. Dg4—e5, 288. Dg4—f5, 289. Dg4—e5, 290. Dg4—f5, 291. Dg4—e5, 292. Dg4—f5, 293. Dg4—e5, 294. Dg4—f5, 295. Dg4—e5, 296. Dg4—f5, 297. Dg4—e5, 298. Dg4—f5, 299. Dg4—e5, 300. Dg4—f5, 301. Dg4—e5, 302. Dg4—f5, 303. Dg4—e5, 304. Dg4—f5, 305. Dg4—e5, 306. Dg4—f5, 307. Dg4—e5, 308. Dg4—f5, 309. Dg4—e5, 310. Dg4—f5, 311. Dg4—e5, 312. Dg4—f5, 313. Dg4—e5, 314. Dg4—f5, 315. Dg4—e5, 316. Dg4—f5, 317. Dg4—e5, 318. Dg4—f5, 319. Dg4—e5, 320. Dg4—f5, 321. Dg4—e5, 322. Dg4—f5, 323. Dg4—e5, 324. Dg4—f5, 325. Dg4—e5, 326. Dg4—f5, 327. Dg4—e5, 328. Dg4—f5, 329. Dg4—e5, 330. Dg4—f5, 331. Dg4—e5, 332. Dg4—f5, 333. Dg4—e5, 334. Dg4—f5, 335. Dg4—e5, 336. Dg4—f5, 337. Dg4—e5, 338. Dg4—f5, 339. Dg4—e5, 340. Dg4—f5, 341. Dg4—e5, 342. Dg4—f5, 343. Dg4—e5, 344. Dg4—f5, 345. Dg4—e5, 346. Dg4—f5, 347. Dg4—e5, 348. Dg4—f5, 349. Dg4—e5, 350. Dg4—f5, 351. Dg4—e5, 352. Dg4—f5, 353. Dg4—e5, 354. Dg4—f5, 355. Dg4—e5, 356. Dg4—f5, 357. Dg4—e5, 358. Dg4—f5, 359. Dg4—e5, 360. Dg4—f5, 361. Dg4—e5, 362. Dg4—f5, 363. Dg4—e5, 364. Dg4—f5, 365. Dg4—e5, 366. Dg4—f5, 367. Dg4—e5, 368. Dg4—f5, 369. Dg4—e5, 370. Dg4—f5, 371. Dg4—e5, 372. Dg4—f5, 373. Dg4—e5, 374. Dg4—f5, 375. Dg4—e5, 376. Dg4—f5, 377. Dg4—e5, 378. Dg4—f5, 379. Dg4—e5, 380. Dg4—f5, 381. Dg4—e5, 382. Dg4—f5, 383. Dg4—e5, 384. Dg4—f5, 385. Dg4—e5, 386. Dg4—f5, 387. Dg4—e5, 388. Dg4—f5, 389. Dg4—e5, 390. Dg4—f5, 391. Dg4—e5, 392. Dg4—f5, 393. Dg4—e5, 394. Dg4—f5, 395. Dg4—e5, 396. Dg4—f5, 397. Dg4—e5, 398. Dg4—f5, 399. Dg4—e5, 400. Dg4—f5, 401. Dg4—e5, 402. Dg4—f5, 403. Dg4—e5, 404. Dg4—f5, 405. Dg4—e5, 406. Dg4—f5, 407. Dg4—e5, 408. Dg4—f5, 409. Dg4—e5, 410. Dg4—f5, 411. Dg4—e5, 412. Dg4—f5, 413. Dg4—e5, 414. Dg4—f5, 415. Dg4—e5, 416. Dg4—f5, 417. Dg4—e5, 418. Dg4—f5, 419. Dg4—e5, 420. Dg4—f5, 421. Dg4—e5, 422. Dg4—f5, 423. Dg4—e5, 424. Dg4—f5, 425. Dg4—e5, 426. Dg4—f5, 427. Dg4—e5, 428. Dg4—f5, 429. Dg4—e5, 430. Dg4—f5, 431. Dg4—e5, 432. Dg4—f5, 433. Dg4—e5, 434. Dg4—f5, 435. Dg4—e5, 436. Dg4—f5, 437. Dg4—e5, 438. Dg4—f5, 439. Dg4—e5, 440. Dg4—f5, 441. Dg4—e5, 442. Dg4—f5, 443. Dg4—e5, 444. Dg4—f5, 445. Dg4—e5, 446. Dg4—f5, 447. Dg4—e5, 448. Dg4—f5, 449. Dg4—e5, 450. Dg4—f5, 451. Dg4—e5, 452. Dg4—f5, 453. Dg4—e5, 454. Dg4—f5, 455. Dg4—e5, 456. Dg4—f5, 457. Dg4—e5, 458. Dg4—f5, 459. Dg4—e5, 460. Dg4—f5, 461. Dg4—e5, 462. Dg4—f5, 463. Dg4—e5, 464. Dg4—f5, 465. Dg4—e5, 466. Dg4—f5, 467. Dg4—e5, 468. Dg4—f5, 469. Dg4—e5, 470. Dg4—f5, 471. Dg4—e5, 472. Dg4—f5, 473. Dg4—e5, 474. Dg4—f5, 475. Dg4—e5, 476. Dg4—f5, 477. Dg4—e5, 478. Dg4—f5, 479. Dg4—e5, 480. Dg4—f5, 481. Dg4—e5, 482. Dg4—f5, 483. Dg4—e5, 484. Dg4—f5, 485. Dg4—e5, 486. Dg4—f5, 487. Dg4—e5, 488. Dg4—f5, 489. Dg4—e5, 490. Dg4—f5, 491. Dg4—e5, 492. Dg4—f5, 493. Dg4—e5, 494. Dg4—f5, 495. Dg4—e5, 496. Dg4—f5, 497. Dg4—e5, 498. Dg4—f5, 499. Dg4—e5, 500. Dg4—f5, 501. Dg4—e5, 502. Dg4—f5, 503. Dg4—e5, 504. Dg4—f5, 505. Dg4—e5, 506. Dg4—f5, 507. Dg4—e5, 508. Dg4—f5, 509. Dg4—e5, 510. Dg4—f5, 511. Dg4—e5, 512. Dg4—f5, 513. Dg4—e5, 514. Dg4—f5, 515. Dg4—e5, 516. Dg4—f5, 517. Dg4—e5, 518. Dg4—f5, 519. Dg4—e5, 520. Dg4—f5, 521. Dg4—e5, 522. Dg4—f5, 523. Dg4—e5, 524. Dg4—f5, 525. Dg4—e5, 526. Dg4—f5, 527. Dg4—e5, 528. Dg4—f5, 529. Dg4—e5, 530. Dg4—f5, 531. Dg4—e5, 532. Dg4—f5, 533. Dg4—e5, 534. Dg4—f5, 535. Dg4—e5, 536. Dg4—f5, 537. Dg4—e5, 538. Dg4—f5, 539. Dg4—e5, 540. Dg4—f5, 541. Dg4—e5, 542. Dg4—f5, 543. Dg4—e5, 544. Dg4—f5, 545. Dg4—e5, 546. Dg4—f5, 547. Dg4—e5, 548. Dg4—f5, 549. Dg4—e5, 550. Dg4—f5, 551. Dg4—e5, 552. Dg4—f5, 553. Dg4—e5, 554. Dg4—f5, 555. Dg4—e5, 556. Dg4—f5, 557. Dg4—e5, 558. Dg4—f5, 559. Dg4—e5, 560. Dg4—f5, 561. Dg4—e5, 562. Dg4—f5, 563. Dg4—e5, 564. Dg4—f5, 565. Dg4—e5, 566. Dg4—f5, 567. Dg4—e5, 568. Dg4—f5, 569. Dg4—e5, 570. Dg4—f5, 571. Dg4—e5, 572. Dg4—f5, 573. Dg4—e5, 574. Dg4—f5, 575. Dg4—e5, 576. Dg4—f5, 577. Dg4—e5, 578. Dg4—f5, 579. Dg4—e5, 580. Dg4—f5, 581. Dg4—e5, 582. Dg4—f5, 583. Dg4—e5, 584. Dg4—f5, 585. Dg4—e5, 586. Dg4—f5, 587. Dg4—e5, 588. Dg4—f5, 589. Dg4—e5, 590. Dg4—f5, 591. Dg4—e5, 592. Dg4—f5, 593. Dg4—e5, 594. Dg4—f5, 595. Dg4—e5, 596. Dg4—f5, 597. Dg4—e5, 598. Dg4—f5, 599. Dg4—e5, 600. Dg4—f5, 601. Dg4—e5, 602. Dg4—f5, 603. Dg4—e5, 604. Dg4—f5, 605. Dg4—e5, 606. Dg4—f5, 607. Dg4—e5, 608. Dg4—f5, 609. Dg4—e5, 610. Dg4—f5, 611. Dg4—e5, 612. Dg4—f5, 613. Dg4—e5, 614. Dg4—f5, 615. Dg4—e5, 616. Dg4—f5, 617. Dg4—e5, 618. Dg4—f5, 619. Dg4—e5, 620. Dg4—f5, 621. Dg4—e5, 622. Dg4—f5, 623. Dg4—e5, 624. Dg4—f5, 625. Dg4—e5, 626. Dg4—f5, 627. Dg4—e5, 628. Dg4—f5, 629. Dg4—e5, 630. Dg4—f5, 631. Dg4—e5, 632. Dg4—f5, 633. Dg4—e5, 634. Dg4—f5, 635. Dg4—e5, 636. Dg4—f5, 637. Dg4—e5, 638. Dg4—f5, 639. Dg4—e5, 640. Dg4—f5, 641. Dg4—e5, 642. Dg4—f5, 643. Dg4—e5, 644. Dg4—f5, 645. Dg4—e5, 646. Dg4—f5, 647. Dg4—e5, 648. Dg4—f5, 649. Dg4—e5, 650. Dg4—f5, 651. Dg4—e5, 652. Dg4—f5, 653. Dg4—e5, 654. Dg4—f5, 655. Dg4—e5, 656. Dg4—f5, 657. Dg4—e5, 658. Dg4—f5, 659. Dg4—e5, 660. Dg4—f5, 661. Dg4—e5, 662. Dg4—f5, 663. Dg4—e5, 664. Dg4—f5, 665. Dg4—e5, 666. Dg4—f5, 667. Dg4—e5, 668. Dg4—f5, 669. Dg4—e5, 670. Dg4—f5, 671. Dg4—e5, 672. Dg4—f5, 673. Dg4—e5, 674. Dg4—f5, 675. Dg4—e5, 676. Dg4—f5, 677. Dg4—e5, 678. Dg4—f5, 679. Dg4—e5, 680. Dg4—f5, 681. Dg4—e5, 682. Dg4—f5, 683. Dg4—e5, 684. Dg4—f5, 685. Dg4—e5, 686. Dg4—f5, 687. Dg4—e5, 688. Dg4—f5, 689. Dg4—e5, 690. Dg4—f5, 691. Dg4—e5, 692. Dg4—f5, 693. Dg4—e5, 694. Dg4—f5, 695. Dg4—e5, 696. Dg4—f5, 697. Dg4—e5, 698. Dg4—f5, 699. Dg4—e5, 700. Dg4—f5, 701. Dg4—e5, 702. Dg4—f5, 703. Dg4—e5, 704. Dg4—f5, 705. Dg4—e5, 706. Dg4—f5, 707. Dg4—e5, 708. Dg4—f5, 709. Dg4—e5, 710. Dg4—f5, 711. Dg4—e5, 712. Dg4—f5, 713. Dg4—e5, 714. Dg4—f5, 715. Dg4—e5, 716. Dg4—f5, 717. Dg4—e5, 718. Dg4—f5, 719. Dg4—e5, 720. Dg4—f5, 721. Dg4—e5, 722. Dg4—f5, 723. Dg4—e5, 724. Dg4—f5, 725. Dg4—e5, 726. Dg4—f5, 727. Dg4—e5, 728. Dg4—f5, 729. Dg4—e5, 730. Dg4—f5, 731. Dg4—e5, 732. Dg4—f5, 733. Dg4—e5, 734. Dg4—f5, 735. Dg4—e5, 736. Dg4—f5, 737. Dg4—e5, 738. Dg4—f5, 739. Dg4—e5, 740. Dg4—f5, 741. Dg4—e5, 742. Dg4—f5, 743. Dg4—e5, 744. Dg4—f5, 745. Dg4—e5, 746. Dg4—f5, 747. Dg4—e5, 748. Dg4—f5, 749. Dg4—e5, 750. Dg4—f5, 751. Dg4—e5, 752. Dg4—f5, 753. Dg4—e5, 754. Dg4—f5, 755. Dg4—e5, 756. Dg4—f5, 757. Dg4—e5, 758. Dg4—f5, 759. Dg4—e5, 760. Dg4—f5, 761. Dg4—e5, 762. Dg4—f5, 763. Dg4—e5, 764. Dg4—f5, 765. Dg4—e5

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdener Tagesblatt

Redaktionsrat und Verlag von Friedrich Wap. G. m. b. H., Bischofswerda. — Jeder Raddruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

August freundlich und heiß,
So steht der Winter lange weiß.

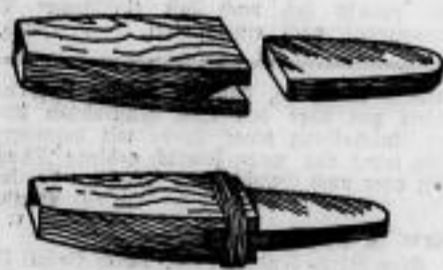
Die Fallobstwertung

Wir sammeln die unreifen Falläpfel auf, die die darin enthaltenen Obstmaden auskriechen, um sich zu verpuppen. Dabei werden wir das Obst soweit als möglich zu verwerten suchen. Jede Hausfrau weiß, daß aus diesen Äpfeln ein gutes Gelee gekocht werden kann. Dazu werden die geschichtenen Äpfel weich, aber nicht matsig gekocht. Der Saft kommt durch ein Tuch zum Abfließen, wobei etwas nachgepresst wird. 1 Liter des Saftes wird dann mit etwa 800 g Zucker bis zur Geleprobe gekocht. Auf diesem Wege erhält man aus 1 kg Falläpfel etwa zwei 1/2 kg Gelee mit Gelee. Das ist eine ganz gute Ausbeute, und oftmals werden nicht alle Falläpfel so zur Verarbeitung kommen können, da sonst die Geleevorräte zu groß werden, und mancher Hausfrau auch der Zucker ausgehen mag.

Obt wird somit gefragt, ob aus dem Obst nicht ein Saft, ähnlich einem Säfte, gewonnen werden kann. Die Kelterung solcher Äpfel ist jedoch natürlich möglich, wenn auch der Saft keinen richtigen Apfelsaft darstellt. Er ist säuerlich und arm an Geschmack. Wir können ihn aber dadurch etwas verbessern, daß wir etliche Birnen, und zwar Tafelbirnenarten, mitarbeiten. Wenn die Obst-ernte in diesem Jahre durch die späten Fröste teilweise gering ist, wird man im Haushalt diesen Weg beschreiten können. Wer genügend Einkochgefäße zur Verfügung hat, der kann auch die gekochten Äpfel durch einen Durchschlag bringen und das Mark dann einkochen, um es im kommenden Jahr bei der Herstellung von Marmeladen mit zu verwenden. Zum Beispiel lassen sich Erdbeeren und Kirschen, die wenig Gellstoffe enthalten, mit solchem Mark zu einer guten heißen Marmelade verarbeiten, und zwar besser, als wenn sie allein eingedickt werden.

Gelegentlich wird auch die Vermutung ausgesprochen, daß saures, unreifes Obst einen guten Essig geben würde. Aber das ist infolgedessen ein Irrtum, als Essigsäure und Apfelsäure etwas Verschiedenes ist. Die erstere wird durch Essigsäurebakterien gebildet. Da Fallobst wenig Zucker enthält, kann daraus nur wenig Alkohol entstehen, also auch kein guter Essig werden. Aber zu Brotaufstrichen und gegebenenfalls zu Getränken kann das Fallobst im Haushalt Verwendung finden. Schld.

Der praktische Wink



Zeichnung: Hansens W. Wehstein

Ein beschädigter Wehstein läßt sich noch lange verwenden, wenn man ihn, wie die Abbildung zeigt, eine Aufkantung in handlicher Form gibt und den Stein in den Einkantung gebracht, mittels geeigneten Draht fest zusammenbindet. Wird der Stein etwa später etwas locker, schiebt man einen schwachen Holzkeil nach.

Die Kreuzspinne

Von Professor Dr. D. Zandt

Die Kreuzspinne (*Epilra diademata*) ist eine unserer größten Spinnen und zudem durch ihre leichte Erkennbarkeit eines der bekanntesten Tiere dieser Gruppe. Sie trägt ihren Namen von der hellen Kreuzzeichnung (Abb. 1) ihres Hinterleibes und macht sich



Zeichnung: Dr. Zandt (A. Wehstein (1) W.

Abb. 1. Kreuzspinne (*Epilra diademata*)
a) Weibchen der Kreuzspinne. b) Augenstellung

durch Wegfangen von Fliegen und Mäusen immerhin in gewissem Maße um uns verdient. Der kunstvolle Bau ihres Netzes hat schon immer das allgemeine Interesse auf sich gezogen. Es dürfte deshalb nicht unangebracht sein, hier einiges weniger Bekannte über die Kreuzspinne darzulegen.

Der Bau des Netzes nimmt zunächst die Spinne am meisten in Anspruch. Sie beginnt ihn mit dem Flehen des waagerechten Tragsfadens oder Rauffadens, an dem das Netz

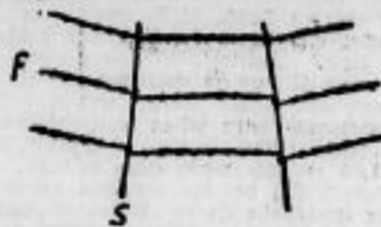


Abb. 2. Stütz des Netzes
S = Spirale, F = Kranzrahmen

zwischen zwei Bäumen, Nestern oder dergleichen in der Hauptsache hängt. Lassen sich die beiden Anheftungsstellen des Fadens gut erreichen, dann wird zunächst das eine Ende angeklebt, der Faden zum andern Stützpunkt hinübergezogen, straff gespannt und auch dort befestigt. Besteht diese Möglichkeit nicht, dann läßt die Spinne den Faden lose im Wind flattern, bis er an Hindernisrauhigkeiten oder Blättern haftet. Mit Hilfe dieses Rauffadens lassen sich nun in einigen Abständen darunter ein weiterer waagerechter Faden und an den Rändern zwischen ihnen Quersäden spannen, so daß ein mehrreihiger Rahmen entsteht. Von diesem Rahmen aus werden Diagonalfäden gezogen, bis das Bild eines Rades entsteht. Die „Spalten“ werden mit einem weiten Spiralfaden verbunden, der nur dem vorkäufigen Halt des Netzes dient. Zum Schluß wird die enigmatische Fangspirale angelegt, die nicht aus den üblichen Fäden besteht, sondern aus einem Faden, der in kleinen Abständen mit Tröpfchen einer klebrigen Flüssigkeit (Abb. 2) besetzt ist, an denen die hineinfliegenden Mäusen oder Fliegen hängenbleiben. Zum Schluß wird von der Mitte des Netzes bis zu einem Versteck der Spinne in seiner Nähe ein dünner Faden, der Signalfaden, gezogen,

dessen Erschütterung dem Tier anzeigt, ob sich ein Opfer in dem Netz gefangen hat. Die Spinnfäden erzeugt die Spinne mit Hilfe zahlreicher großer Spinnrüben im Körper. Der hier erzeugte flüssige Spinnstoff verläßt den Körper durch die am Ende des Hinterleibes liegenden sechs Spinnwarzen (Abb. 3), die zusammen etwa 800 feine Röhren tragen, aus denen der Spinnstoff ausgepreßt wird. Aus den beim Austreten der Flüssigkeit an der Luft entweichenden zahlreichen Fäden entsteht der Spinnfaden selbst, der dadurch außerordentlich fest und elastisch wird.

In ihrem Netz läuft die Spinne sehr gewandt umher. Dabei tritt sie nur auf die nicht geklebten Fäden. Mit Hilfe der eigenartigen Klauenbewehrung (Abb. 4) ihrer Beine kann sie sich mühelos an allen Fäden des senkrechten Netzes sicher anklammern.

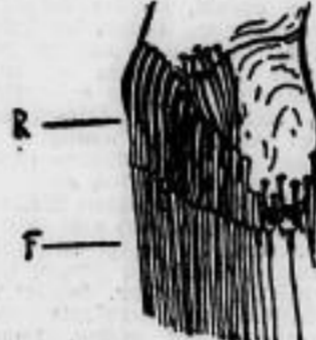


Abb. 3. Eine von innen gefundene mittlere Spinnwarze
R = Röhren, F = Flüssigkeit

Ihre Opfer tötet die Kreuzspinne durch mehrere Bisse. Dabei werden die Klauen der Oberkiefer in den Körper der gefangenen Zweiflügler oder anderer Insekten gedrückt und zugleich Gift hineingeleitet, das aus Drüsen innerhalb der Kiefer durch Kanäle (Abb. 5), welche die Klauen durchbohren, austritt. Dieses Gift ist nicht mit dem weiter unten erwähnten Gift identisch. Danach wird das Opfer nicht eingesponnen und durch viele Bisse mit Verdauungssäure getränkt, die seinen Körperinhalt auflöst. Erst hierauf wird die so verflüssigte Nahrung von der Spinne aufgefressen.

Das zum Töten ihrer Opfer verwendete Gift der einheimischen Kreuzspinne ist für den Menschen im ganzen harmlos. Ein gelegentlicher Biss einer Kreuzspinne wirkt sich wie ein Flohbiss aus. Ausländische Kreuzspinnen-

arten vermögen durch ihren Biss dagegen dem Menschen sehr gefährlich zu werden. So kommen durch den Biss einer argentinischen Art immer wieder Todesfälle vor. Nach Pawlowski enthält jedoch der Körper der bei uns vorkommenden weiblichen Kreuzspinne während der Eireifung bis zur Eiablage ein sehr starkes Gift. Das aus einem



Abb. 4. Fußenglied mit Klauen

einzigen Weibchen gewonnene Gift soll in der Lage sein, etwa 1000 Ragen abzutöten. Das vor allem in den Eiern enthaltene Gift geht auf die Jungspinnen über. Die Möglichkeit der Vergiftung mit diesem Giftstoff, der auf irgendeine Weise in unserem Körper geraten müßte, ist aber so gering, daß praktisch damit nicht gerechnet zu werden braucht.

Die Kreuzspinnen legen ihre Eier im Spätherbst in kleinen Säckchen ab, die irgendwo versteckt aufgehängt werden. Aus ihnen schlüpfen im Frühjahr die jungen Tiere. Die Männchen sind wesentlich kleiner als die



Abb. 5. Oberkiefer
D = Drüse, K = Klauen

Weibchen der Kreuzspinne. Beide treffen nur gelegentlich der Begattung zusammen, und auch da muß sich das Männchen sehr vorsehen, daß es nicht vor- oder nachher von dem stärkeren Weibchen aufgefressen wird.

Wink und Ratsschläge für die Mast der Schweine

Bei der Mast der Schweine müssen wir unterscheiden zwischen der Frühmast oder Schnellmast und der Spätmast oder Wirtschaftsmast. Auf dem Wege der Frühmast oder Schnellmast sollen Schweine im Gewicht von 100 bis 115 kg und in der Spätmast oder Wirtschaftsmast schwerere Schweine von rund 150 kg Lebendgewicht erzeugt werden.

Vor dem Kriege wurde die Mast der Schweine vielfach nur mit ausländischem Futter durchgeführt. Heute aber müssen die Schweine nur mit Futter von der eigenen Scholle ernährt werden. Wirtschaftsmast Futterstoffe und auch Getreidefrohnen dürfen nur als Beifutter in Frage kommen.

Von den wirtschaftseligen Futterstoffen sind für die Schweinemast in allererster Linie die Kartoffeln geeignet. Wenn sie die Grundlage der Mast bilden sollen, empfiehlt es sich, die Tiere nach der tausendfach in der Praxis bewährten Lehmannschen Futtermischung zu füttern. Diese Umstellung lautet: vom Anfang bis zum Ende der Mast ge-

dämpfte oder gedämpfte eingesäuerte Kartoffeln bis zur vollen Sättigung, dazu täglich je Schwein 1 kg Kraftfutter, bestehend aus 700 g Futtergetreidefrohnen und 300 g Eiweißfutter (Fischmehl, Fleischmehl). Die durchschnittliche tägliche Zunahme bei dieser Art der Mast beläuft sich auf 650 g. Zur Erzeugung einer Lebendgewichtszunahme von 100 Kilogramm werden etwa benötigt 9 bis 10 dz Kartoffeln, 120 kg Getreidefrohnen und 50 kg Eiweißfutter.

Als Futtergetreidefrohnen hat sich Gerstenschrot am besten bewährt. Es kann durch Maischrot oder Haferchrot oder Kleie ersetzt werden. In Betrieben, in denen Mais angebaut wird, kann an Stelle des Gerstenschrotes auch Maiskolbenchrot gegeben werden, d. h. der Mais braucht für die Schweine nicht gereibt zu werden, er kann mit den Kolben geschrotet als Maiskolbenchrot Verwendung finden. Vielfach ist man der Ansicht, das Getreidefrohnen müsse in aufgetriebenem Zustande verabreicht werden. Wissenschaftliche Versuche und praktische Er-

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten ziemlich unübersichtlich wäre. Bei Anfragen nach genauem Vorgehen bei bestimmten Fragen werden nicht beantwortet. Bei Fragen nach dem Vorgehen bei bestimmten Krankheiten werden die Antworten in der Regel nur dann gegeben, wenn die Krankheitsgeschichte mitgeteilt wird. Die Krankheitsgeschichte soll möglichst vollständig sein.

Maulwür oder Maulwurf?

Ich habe ein Tier gekauft, dessen Mutter ein Pferd und dessen Vater ein Hase ist. Ist es nun ein Maulwür oder ein Maulwurf? Welches Alter erreichen diese Tiere? Können die Stuten befruchtet werden? D. R.

Antwort: Maulwür und Maulwurf sind Vögel und entstehen bei der Paarung von Pferd und Hase. Man kann einen Maulwurf mit einer Weibchen, so entsteht ein Maulwurf, und wenn ein Weibchen mit einem Hase gepaart wird, so ist das Produkt ein Maulwurf. Da die Mutter Ihres Tieres ein Pferd, der Vater ein Hase ist, handelt es sich um ein Maulwurf. Während Maulwür in Gestalt und Größe mehr den Pferden gleichen,

Ein Ratgeber für jedermann

haben Maulwür größere Ähnlichkeit mit den Hunden. Die Maulwür können bei normalem Gebrauch 25 Jahre und älter werden. Die Paarung der Maulwür erfolgt mit Pferd- oder Hasestuten ist nicht von Erfolg. Maulwürstuten können jedoch von Pferd- oder Hasestuten befruchtet werden und gesunde, lebensfähige Junge erzeugen. Dr. S.

Kartoffelmehl und Kartoffelflocken zur Raldermast

Die eignen sich Kartoffelmehl und Kartoffelflocken zur Raldermast? Ich gedanke diese Futtermittel, die in Wasser gekocht, neben etwa 6 bis 8 Liter Vollmilch und 4 bis 5 Liter Magermilch zu verabreichen. Es handelt

sich um Ralder im Alter von vier bis zwölf Wochen. S. R.

Antwort: Eine erfolgreiche Raldermast kann nur mit Hilfe von Vollmilch und Magermilch betrieben werden. Erstklassige Mastkälber können nur unter ausschließlicher Verwendung von Vollmilch erzielt werden. Diese Tiere werden von den Fleischern aber auch höher bezahlt. Bei Verabreichung von Magermilch geht die Güte des Fleisches zurück, und zwar in dem Maße, in welchem die Magermilchgabe erhöht wird. Eine Verwendung von Kartoffelmehl und Kartoffelflocken für die Raldermast kommt nicht in Frage. Es würden nach Verabreichung derselben Verdauungsstörungen auftreten, wodurch einmal die Gewichtszunahme sehr stark leiden würde und andererseits auch eine minderwertige Fleischqualität erzeugt wird. Dr. S.

Jungläuden haben den „gelben Knoten“

Läuden, angefangen vier Wochen alt, leiden an einer Geschwulst im Hals, die die Futteraufnahme verhindert, so daß die Tiere eingehen. Die Fütterung besteht aus Gerste und

Hafer. Mit welchen Mitteln kann ich den Tieren helfen? A. S.

Antwort: Ihre Läuden haben den sogenannten gelben Knoten. Virellos Sie den Hals mit Diphtherie-Inkubator aus. Nehmen Sie auch einen Futtermehlschüssel vor und geben Sie ein richtiges Laubfuttermittel. Gerste und Hafer sind kein Futter für junge Läuden. A.

Gerstene Silowand

Durch eine Silowand drückt der Sickerstoff, trotzdem sie mit einem Streichmittel versehen wurde. Ist durch wiederholten Anstrich eine völlige Abdichtung zu erreichen? D. S.

Antwort: Die Silowand ist wohl gerissen. Sie müssen also den Riß etwas aufstemmen, den Zementmörtel entfernen und dann mit Zementmilch zweimal vorstrichen, um schließlich, wenn die Zementmilch etwas angegetrocknet ist, mit reinem scharfen Zementmörtel 1:3 die Fuge sauber zu verstreichen. Die Stelle muß dann zweimal mit einem Anstrichmittel überstrichen werden. S.

fahrungen haben aber den Beweis erbracht, daß durch das geschwundene und kostspielige Aufbringen des Getreidegutes keine bessere Verwertung des Futters ergibt wird. Auch die Trockenheitsfurcht, wie z. B. Kartoffelflocken und vollwertige Zuckerrübenschnitzel, können das Getreidegut bei der Kartoffelmaße der Schweine vollwertig ersetzen, und zwar in Mengen von 1 1/2 bis 2 kg junges Grünfütter an Stelle des Getreidegutes zur Verabreichung gelangen.

Das Einweissfütter (Hühner, Ferkel) kann ebenfalls durch schrotartige andere Futtermittel ersetzt werden. So z. B. können als Ersatz für Weizenmehl und Fleischmehl täglich für jedes Schwein gegeben werden: 4 Liter dicke saure Magermilch, oder 100 g Hühnermehl und 3 Liter Magermilch, oder 100 g Hühnermehl und 200 g entkörnter Lupinen (trocken gemahlen) bzw. Schrot, oder 100 g Hühnermehl und 300 g Erbsen- oder Bohnenmehl, oder 1 1/2 Liter Magermilch und 300 g Erbsen- oder Bohnenmehl. Bei großem Mangel an Einweissfütter kann die tägliche Einweissfüttermenge um etwa 100 g gekürzt werden.

Die genannten Futtermittel sind in schon angeführtem Zustande, d. h. in kräftiger Form, zu verabreichen. Es ist vollkommen unvorteilhaft, das Futter, wie es vielfach noch geschieht, in Suppenform zu verabreichen. Die Schweine nehmen bei dieser Art der Fütterung zuviel Wasser und zu wenig Nährstoffe auf, so daß die Mastzeit unnötig verlängert wird. Zur Stillung des Durstes ist den Schweinen stets reines Trinkwasser in beliebiger Menge zur Verfügung zu stellen.

In neuerer Zeit sind bei der Schweinemast neben Kartoffeln auch Kurokkelrüben als Hauptfütterungsmittel verwendet worden. Bei reiner Kurokkelrübenmast sind die Mastleistungen als Velfütterer ist jedoch die Gesamtergebnisse der Tiere gering. Es empfiehlt sich daher, nach folgender Anweisung zu füttern: von Anfang bis zum Ende der Mastzeit, getrocknete Kurokkelrüben und gedämpfte Kurokkelrüben im Verhältnis 1:1 bis zur vollen Stillung, dann das gleiche Kurokkelrüben und in der gleichen Menge wie bei der Kurokkelrübenmast. Die üblichen Maßnahmen der Mastzeit sind bei dieser Fütterung um etwa 20% früher zu beenden, die bei der Kurokkelrübenmast erfolgt werden.

Auch die Zuckerrüben können bei der Schweinemast die Rolle des Hauptfüttermittels übernehmen. Verfährt man vom Anfang bis zum Ende der Mastzeit, saubere, getrocknete Zuckerrüben gemischt mit der gleichen Menge gedämpfter Kurokkelrüben bis zur vollen Stillung, und gibt man dazu Kurokkelrüben von der gleichen Zusammensetzung und auch mengenmäßig das gleiche wie bei der Kurokkelrübenmast, so wird man die gleichen Leistungen erzielen wie bei reiner Kurokkelrübenmast. In letzter Zeit hat man in Zuckerrübenmasten auch versucht, die Mastleistung hauptsächlich nur mit Zuckerrüben zu erzielen. Das man gedämpfte Zuckerrüben mit dem Dampfasser gemischt bis zur vollen Stillung und dazu das mehrfache genannte Kurokkelrüben, so verleiht die Mast wirtschaftlich durchaus günstig. Mit reinen Zuckerrüben als alleiniges Hauptfütter sind jedoch keine befriedigenden Erfolge erzielt worden.

Neben frischen oder gedämpften oder eingedampften Hackfrüchten können auch getrocknete Hackfrüchte, wie z. B. Kartoffelflocken, Zuckerrübenschnitzel und die

Mischfrüchte der Zuckerrüben, als Hauptfütter der Schweinemast dienbar gemacht werden. Obgleich z. B. von Anfang bis zum Ende der Mastzeit Kartoffelflocken und getrocknete Zuckerrübenschnitzel gemischt wie 1:1 in gut angefeuchtem Zustande bis zur vollen Stillung und dazu 1 kg Kurokkelrüben, bestehend aus 700 g Getreideflocken und 300 g Einweissfütter (Hühnermehl oder Fleischmehl) oder deren Ersatzmittel, so wird man ebenfalls recht befriedigende Leistungen bei den Mastleistungen erzielen.

Der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, daß auch Gärfutter — hergestellt aus Zuckerrübenschnitzel und — blättern oder

junger einweissfütter Grünfütterpflanzen — an Mastleistungen mit verfährt werden kann. Es muß jedoch von guter Beschaffenheit sein.

Um einen Mangel an mineralischen Bestandteilen im Futter vorzubeugen, empfiehlt es sich, ganz im allgemeinen allen Tieren täglich zu dem Futter noch 10 g Schilddrüsenkrebse oder Kalkschmelze, und wenn kein Fischmehl gegeben wird, jedem Schwein zu der Schilddrüsenkrebse noch täglich 5 g phosphorsaurer Kalk zu verabreichen.

Die Schweinemast ist abbrechen, wenn die Tiere ein Lebendgewicht von 100 bis 115 kg erreicht haben. Sollen schwerere Schweine,

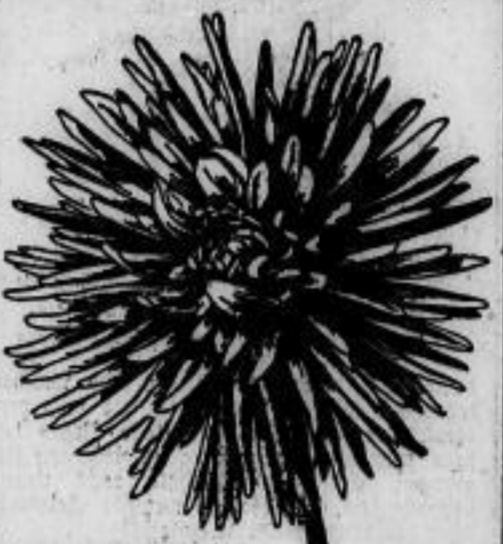
genannte Mastleistungen, erbracht werden, so ist die Mast weiter fortzusetzen, bis die Tiere etwa 150 kg wiegen. Man kann jedoch die Mast abbrechen, wenn man nur der eigentlichen Mast, wenn die Tiere drei Monate alt sind, eine Leistungsleistung festsetzen. Während dieser Zeit sollen die Schweine durch Verabreichung voluminöser Futtermittel und durch Weidgang im Sommer auf die eigentliche Mast vorbereitet werden. Die Mast selbst kann nach den obengenannten Füttermaßnahmen erfolgen. Dasselbe gilt auch bezüglich der Mast anstrangierter Sauen und Eber. Dr. S.



Die Kreuzblütler als Stoppelfrüchte. Ertragshöhe und -sicherheit, aber auch die geringen Kosten für das Saatgut, lassen die Kreuzblütler als sehr empfehlenswerte Stoppelfrüchte erscheinen. Dazu kommt, daß ihre Bestellung, bei der aber auf peinlichste die Schattengare und Fruchtigkeit des Bodens zu erhalten ist, nicht allzu zeitig zu erfolgen braucht. Zur Gewinnung von Grünfütter, Gärfutter und Weide im Herbst eignet sich sehr gut Gemenge von etwa 10 kg weihem Senf und 9 kg Sommererbsen je Hektar auf unfruchtbarer bis leichtem Boden in nicht zu trockener Lage. Man kann auch noch 2 kg Wintererbsen hinzusetzen. Da dieses Gemenge nur etwa sieben Wochen bis zum Aufbrechen der Blüten braucht, so der Schnitt zu erfolgen hat, kann die Aussaat bis Ende August erfolgen; bei Trockenheit nicht zu früh. Bei ausreichender Düngung kann man mit einem Durchschnittsertrag von 150 dt/ha Grünmasse mit 2% verdaulichem Rohprotein und 7% Stärkewert rechnen. Das Gemenge ist ein sehr gutes Milchfütter. Beim Weiden empfiehlt es sich jedoch, bis sich das Vieh an das Saatgemenge gewöhnt hat, eine andere Weide daneben zu benutzen. Die Saat darf nicht zu tief untergebracht werden. Es genügt meist, sie breitwürfig auf die Furche zu streuen, einzusäen und, wenn nötig, zu walzen. Bei der Düngung scheidet Stickstoff aus. Verdünnte Saeche kann bei Regenwetter gut wirken. Hauptfrucht kommen Handelsdünger zur Anwendung, und zwar in feinverteilender Form. Die zur Erzeugung eines speziellen Bodentums und von viel Grünmasse mit gutem Ernteertrag ist auf 40 bis 50 kg/ha Stickstoff zu bemessen. Auf fruchtbareren Böden in trockeneren Klimata können bis zu 60 kg/ha Stickstoff und 35 kg Phosphorsäure und 35 kg Kalium gegeben werden. Doch muß die Bestellung spätestens in den ersten Tagen des Monats August erfolgen. Dasselbe gilt für ein Gemenge von 10 kg weihem Senf mit 80 kg Wintererbsen, das noch auf geringem Boden gedeiht. Eine spätere Bestellung verleiht eine Stoppelfrucht von 12 kg Wintererbsen und -erbsen. Der Boden darf aber nicht zu leicht sein. Bei besseren Verhältnissen läßt man den Kaps etwas früher hervortreten und umgekehrt. Bei späterem Eintritt von Frost kann schon das jetzt gezeigte Gemenge im Herbst geschnitten werden. Weist man es zur Frühjahrsnutzung bestimmt ist. Das Gemenge ist mit 200 bis 220 dt/ha Grünmasse ertragsreicher als die vorgenannte Gemenge, doch bedarf es eine höhere Düngung mit Kali- und Phosphorsäuredünger. Auch die Stickstoffgaben sind mit etwa 50 bis 70 kg/ha Stickstoff, je nach den Verhältnissen höher zu bemessen. Bei Frühjahrsnutzung empfiehlt es sich, davon bei der Bestellung nur so viel in feinverteilender Form zu geben, daß das Saatgemenge kräftig in den Winter kommt. Der Rest der Stickstoffdüngung ist im zeitigen Frühjahr beim Erwochen der Vegetation als Kopfdüngung in Selpeterform zu

geben. So verbleibt man Verluste während des Winters. Landwirt v. Kam in.

Neuheiten für Blumenliebhaber. Im Hochsommer beginnt die Dahlienblüte, die unseren Gärten bis zum Frostwetter hin schmücken wird. Es gibt kaum eine andere schöne Gartenpflanze, von der so viele Neuheiten aus den Gärtnereien in die Blumengärten jagen, wie von der Dahlie. In Form, an Farbe, an Wuchs, an Blüthenhöhe und Staubendhöhe zeigen die Dahlien große Verschiedenheiten. Eine Hilfe zum Durchfinden



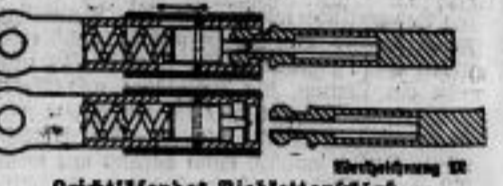
Rakus-Dahlie „Laetare“ Zeichnung: Bismarck II

durch die vielen Neuheiten gibt aber die heute eingeführte Dahlien-Neuheitenprüfung, 1937 wurden durch sie 27 Sorten mit „gut“ bewertet und daneben erhielt eine große Zahl das Urteil „befriedigend“; auch von diesen sind viele für unsere Gärten wertvoll. Einige Namen von neuen Sorten aus der Gruppe der Schmalblütigen sollen zuerst genannt werden. Weiß blüht die Sorte „Sigrid“, die bis zu 1,40 m hoch wird. Eine hellrote, gelbgerandete Blüte hat die ebenfalls die genannte Höhe erreichende Sorte „Hildegard Rotmund“. „Rosmühle“, deren Höhe etwa umfassen 1,30 und 1,50 m liegt, blüht hellrosa mit lachs. Eine gliegelrote Farbe zeigt „Führer“, purpurviolett „Otto Blau“. Niedriger im Wuchs, bis etwa 1 m, ist die dunkelweirote Sorte „Burgunder“. Und dann ist noch „Florian Vager“ zu nennen. Feuerrot sind die Blüten dieser etwa 1,20 m hoch werdenden Sorte. Für Freunde der Raktisdahlien, der Dahlien-Gruppe mit strahlig angeordneten gerollten Blütenblättern, seien genannt: „Weiße Dame“, eine hochwachsende Sorte mit weißen Blüten; „Luz Severin“, niedriger wachsend mit rosa, in der Mitte gelber Blüten; „Abnigsberg“ mit

orangefarbener Blüten, bis über 1 m hoch werdend; „Nortide“, bernsteinrot mit dunkler Mitte; „Staatssek. Fr. Schöber“, wieder eine hochwachsende Sorte mit feuerroter Blüte; „Lactare“, eine Sorte, die leuchtend rote Blüten mit goldgelben Spitzen besitzt und über 1 m hoch wächst. Und dann soll nicht vergessen werden, einige neue Kompositionen zu nennen, jener Dahlien-Gruppe mit den knospenartigen Blüten, die oft auch noch Zwergformen genannt werden. Nur drei Namen: „Päppchen“ mit schneeweißen Blüten; „Nadnen an Rote Erde“ mit karmesinen Blüten mit gelbem Grund; „Flek'n ut Jagenon“ mit dunkelroten Blüten. Das ist so eine kleine Auswahl aus der großen Zahl der Neuheiten, unter denen es noch viele, viele schöne Sorten gibt. Aber so viel geben gar nicht in einen Garten hinein. Doch bedeutet es schon immer eine Bereicherung des Blumenbestandes, wenn neben den älteren Sorten immer wieder einmal eine oder mehrere neue aufzutauchen. Wir müssen eben nicht nur Dahlien in den Gärten pflanzen, sondern „schöne Dahlienarten“.

Neuheiten beim Geflügel. Im Gegenjag zu den Federlingen, die sich auf dem Tierkörper anhalten, vertriehen sich die roten Milben am Tage in den Ritzen der Stangen und in anderen Stellen der Geflügelställe und überfallen das Geflügel nur nachts, um ihren Hunger durch Blut saugen zu stillen. Die roten Milben sind in nächsterm Zustand grauweiß und können sich monatelang ohne jegliche Nahrungsaufnahme leben. Die Bekämpfung hat in der Vernichtung der Parasiten in ihren Entwicklungsstadien am Tage zu bestehen. Dr.

Die Abbildung zeigt ein Viehstetterschloß, das im Rahmen der Maschinenprüfung des Reichsanwaltes von Bauer A. Rohrbach geprüft wurde. Nach dem Prüfungsbericht läßt sich das Schloß einbauen, daß der eine Teil der Rette entweder um den Hals des Tieres bleibt oder daß die Rette vollständig von dem Tier gelöst wird.



Viehstetterschloß

Der Verschluss kann leicht und schnell durch einfachen Zug an einer Hülse (Abb.) geöffnet werden, auch wenn die Rette stramm ist, wie dies bei Gefahren oder beim Austrieb der Fall ist. Das Schließen des Retteverschlusses ist ebenfalls einfach; es brauchen nur beide Teile des Schloßes zusammengeführt werden. Ein selbsttätiges Öffnen hat in der Prüfungszeit nicht stattgefunden. Das Schloß öffnet und schließt sich nach fast einjähriger Benutzungszeit noch einwandfrei. Dr.

Frage und Antwort

Belegungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten ziemlich unübersichtlich wäre. Anfragen, die nicht beantwortet werden können, werden nicht beantwortet. Die Zeit für die Beantwortung der Fragen ist begrenzt. Anfragen, die nicht beantwortet werden können, werden nicht beantwortet. Die Zeit für die Beantwortung der Fragen ist begrenzt.

Worauf ist die Erzeugung von Wundeln zurückzuführen? A. E. Antwort: Die sogenannten Wundeln oder Nieser besitzen alle Bestandteile des normalen Eies, nur die Kalkschale fehlt entweder ganz oder ist sehr dünn. Besonders zur Zeit der Höchstproduktion an Eiern sind sie häufiger, weil die betreffenden Drüsen im Eileiter übermäßig in Anspruch genommen werden. Schalenarme Eier können entstehen durch falsche Zusammenlegung des Dotters, Mangel an Kalk, Erkrankungen des Eileiters, Saugwürmer im Eileiter, schließlich durch Unfähigkeit des Körpers, Kalk, selbst bei genügender Kalkaufnahme, zu verwerten. Im letzteren Falle sind besonders Sonnenstrahlen und deren Erfolg, Lebertran, die Hilfsmittel. Erkrankungen des Eileiters ist schwer beherrschbar. Sonst werden aber weniger einweissfütternde Mastfütterer und mehr Körner, Grünzeug und vor allem kohlen- und auch phosphorsaurer Kalk in einer der bereits eingeführten Formen zur Behebung des Übels beitragen. Bei überfetteten Hennen, die Eier oft nicht lange genug im Eileiter zurückhalten können, ist am besten die Fütterung durch vermehrten Prosentatz von Rohstoffe zu ändern.

Schnecken als Düngemittel. Können Gartenpflanzen als Düngemittel verwendet werden? Die Hühner fressen diese in geringen Mengen gern. Ist die Verfütterung größerer Mengen schädlich? A. R. Antwort: Wenn Schnecken von den Hühnern im Auslauf verzehrt werden, besteht kaum die Gefahr, daß sie sich daran überfressen und dadurch Schaden nehmen, da ja

Ein Ratgeber für jedermann

Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten ziemlich unübersichtlich wäre. Anfragen, die nicht beantwortet werden können, werden nicht beantwortet. Die Zeit für die Beantwortung der Fragen ist begrenzt.

Man noch andere tierische und vor allem pflanzliche Fütterung zugleich aufgenommen wird. Die Hühner schaffen dann durch die Auswahl des Futters schon den richtigen Ausgleich. Werden die Schnecken aber abgelesen und dann vorgegeben, so ist von der Verfütterung allzu großer Mengen — etwa so viel, daß der Verzehr an anderem Futter zurücktritt — abzuraten. Wenn auch genaue Versuche damit nicht bekannt sind, so möchten wir doch nicht empfehlen, mehr als 10 bis 15% des täglichen Gesamtfutters aus Schnecken bestehen zu lassen. Einseitige Fütterung kann sowohl den Organismus des Huhns, als auch Eiablage und Eigelbdruck ungünstig beeinflussen. Dr. A. W.

Lupinen-Gründüngung. Ich habe ein Ackerstück mit Lupinen angebaut. Wann sind diese unterzulegen? Man hört hier widersprechende Meinungen: die einen sagen kurz vor der Blüte, die zweiten in der Blüte, die dritten kurz nach der Blüte. Was ist nun richtig? W. D. Antwort: Die Fragebeantwortung, in welchem Reifestadium Lupinen gerätet werden müssen, hat nur dann besondere Bedeutung, wenn sie als Schutzpflanze, entweder grün verrottet oder eingedüngt werden sollen. Vorliegend ist beabsichtigt, die Lupinenernte durch Gründüngung zu vermerken. Hier gilt daher: Eine Gründüngung wird am so wirkungsvoller, je größer ihre oberirdische und unterirdische Pflanzenmasse ist. Man tut also gut, die Lupinen, solange wie die Herbstwitterung es zuläßt, wachsen zu lassen. Ist ein Boden dürrig, grüßt man die Pflanzenmasse noch im Spätherbst flach unter; ist er durchlässiger, san-

der, läßt man die Pflanzenmasse noch stehen. Man glaubt, daß auf leichtem Boden von den im Frühjahr untergegrabenen Lupinen dann weniger Düngstoffe durch Auswaschung in den Untergrund verlorengehen, denn bekannt ist, daß untergegrabene Lupinen sich sehr schnell zerlegen. Je leichter ein Boden ist, desto schneller geht die Zerlegung vor sich. — Aber den besten Zeitpunkt des Untergrabens einer Gründüngung bestehen nicht endenlosende Meinungsverschiedenheiten. Man überlegt, daß diesen Auseinandersetzungen in der Regel, daß allein die Art einer Winter- bzw. Frühjahrswinterung, ob niederschlagsreich oder trocken, den Ausschlag gibt, ob die Herbst- oder die Frühjahrsunterbringung die wirkungsvollere gewesen ist. — Wie ziehen auf Grund unserer Erfahrung auf den leichteren Böden die Frühjahrsunterbringung vor, besonders wenn Kartoffeln folgen sollen. Dr. E.

Wann von Pflaumen. Wie kann man ohne besondere Unkosten Pflaumen bürren? U. A. Antwort: Wenn Pflaumen zum Trocknen kommen sollen, empfiehlt es sich, sie so lange auf dem Baum reifen zu lassen, bis sie um den Stiel herum einzuschrumphen beginnen. Im ländlichen Haushalt werden die Pflaumen oftmals zum Trocknen nach dem Ernteboden in den noch warmen Backöfen getrocknet. Jedoch ist der Backofen wegen mangelnder Lüftungseinrichtung kein sehr guter Trockenraum. Andererseits kommt man bei unserem Klima in Deutschland ohne künstliche Wärme nicht aus. Es ist also zweckmäßig, unter Ausnutzung des zum Kochen von Speisen benötigten Herdfeuers auf einer kleinen Dürre zu trocknen. Wenn man sich solche selbst baut, so ist dabei in erster Linie zu beachten, daß man nicht verzinkt, sondern verzinnten Draht verwendet, da Fruchtsäure Zink löst und dieses giftig ist. Die Größe der Herde richtet sich nach der Feuerstärke. Dabei können mehrere Drahtgestelle übereinander angebracht

werden, jedoch so, daß die warme Luft noch immer gut über das Obst hindurchgehen kann. Die Anschaffung einer Dürre mit besonderem Ofen lohnt nur, wenn jährlich größere Mengen Obst oder auch Gemüse zum Trocknen kommen. Dr. S.

Wann ist Schorf. Eine Birne sende ich ein. Durch Befall sind meine süßlichen Birnen so unansehnlich. Wie kommt das? Welche Bekämpfungsmaßnahmen muß ich ergreifen? W. R. Antwort: Die eingefasste Birne war stark schorfig. Diese Schorfkrankheit des Birnenbaums wird durch einen Pilz hervorgerufen. Auch hier sind die kranken Teile des Baumes, die grünen Zweigspitzen und alles abgefallene Laub, auf dem sich der Pilz gleichfalls ansiedelt, zu sammeln und zu verbrennen. Außerdem ist es aber unerlässlich, den Baum vorabendlich mit Kupferkalkbrühe zu spritzen, und zwar mindestens im Jahre. Das erstmal ist bereits vor der Blüte zu spritzen, dann nochmal nach der Blüte und später vielleicht noch zweimal im Abstand von zwei bis drei Wochen. Dr. S.

Wann ist ratsam, Brennholz in einem Feldweg entlang zu pflanzen? L. W. Antwort: Brennholz in einem Feldweg entlang zu pflanzen ist weniger angebracht, da das nebenliegende gesunde Land bald darunter leiden wird. Die Pflanzung ist nämlich nachteilig, und bald reichen ihre Wurzeln 15 m und weiter ins Land. Sie geben alle Nährstoffe aus dem Boden, so daß sich das an dem Ertrag des Getreides und der Hackfrüchte bald bemerkbar machen dürfte. Etwas anderes ist es, wenn Grünland an den Feldweg grenzt. Hier dürfte durch die feuchtere Lage am der Schalen sich nicht bemerkbar machen. Der Abbau von Erde oder Wurzeln wird im vorliegenden Fall vielleicht eher angebracht sein. Dr. S.

Steim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 35

Bischofswerda

Jahrgang 1938



Hallstatt am Hallstätter See

Aufn. Jordan

so ist
diese
die
Weise
tischen
sind,
vorbe-
Zeit
volu-
Gegang
vorbe-
nach
er-
Maß
8.

wer-
unkler
er eine
Wille;
Bitten
1 m
geffen
ennen,
irrigen
mannt
mit
Käte
peibem
stroten
l aus
benen
gibt.
Barten
eine
neben
l eine
n eben
langen,
hfd.

ensatz
Lier-
roten
angen
über-
ihren
roten
unweß
egliche
Be-
iten in
Ok.

st ein
Ma-
von
dem
ein-
weder
h die
wkd.

h ein-
ffnet
wie
der
lusses
beide
erden.
ungs-
ffnet
Be-
sch.

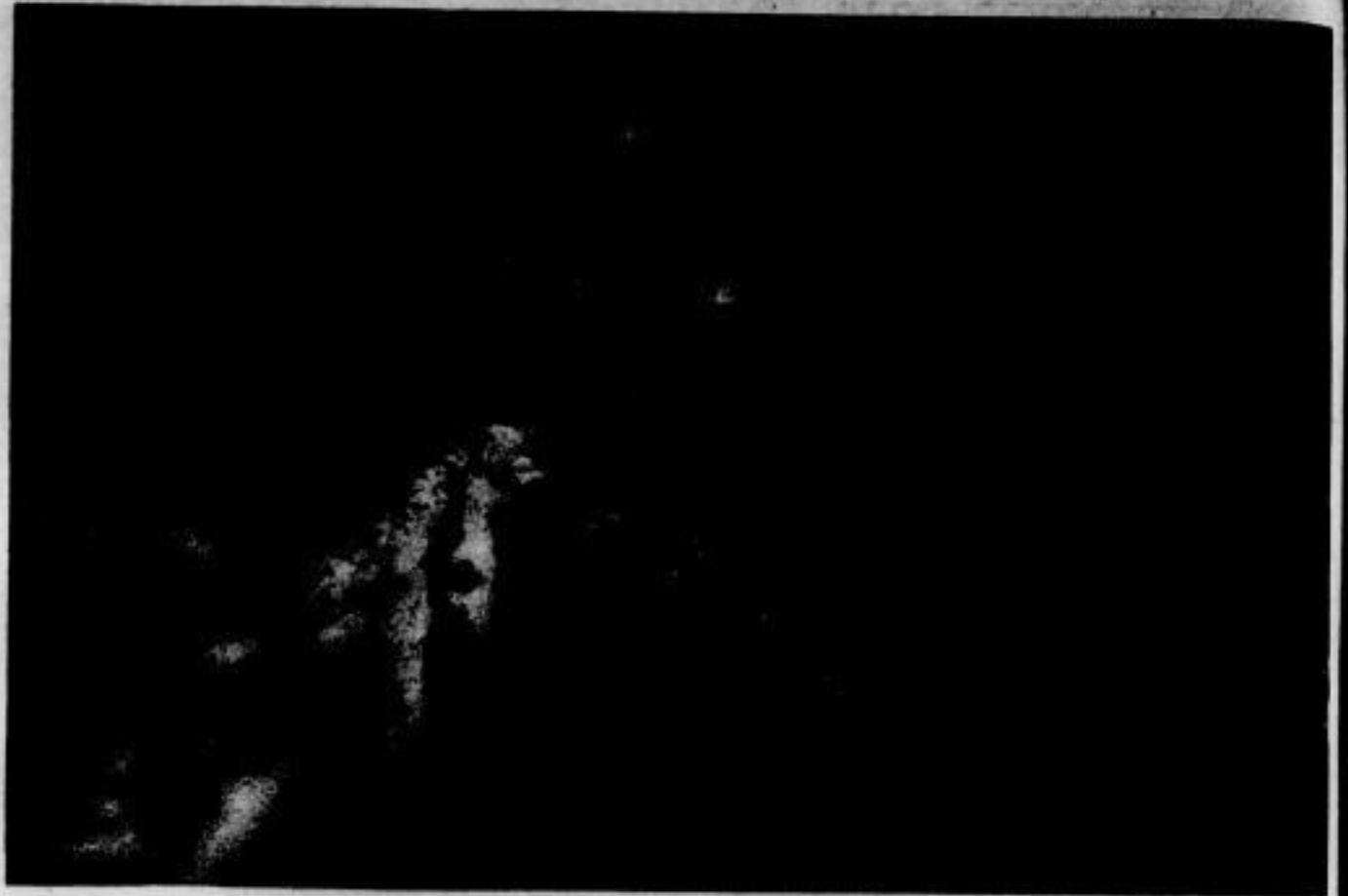
nach
kann.
Derem
engen
amen.
hfd.

stnd

AUS FREMDEN LÄNDERN

Rechts: Kraterausbruch auf Manila. Im Juni brach der Mayon-Krater auf den Philippinen aus. Lavaströme und Steine sprühten Hunderte von Metern in die Luft. Eine amerikanische Armee-Maschine machte — aus respektabler Entfernung — diese Aufnahme von der Naturkatastrophe

Unten: Ein Tränengas-Maschinengewehr wurde auf einer Polizei-Ausstellung in Detroit gezeigt. 18 Schuss feuert das Gewehr in rascher Folge ab. Damit besitzt die amerikanische Polizei eine wirksame Waffe im Kampf gegen Gangster und Banditen



In Belgien begannen die größten Manöver seit dem Waffenstillstand. Tankabwehrübungen spielen bei dem Manöver eine bedeutende Rolle. Auf unserem Bild wird eine Tankabwehrkanone von einem Kampffahrzeug in Stellung gebracht



Bombenangriffe auf den Hafen von Valencia. Unser Bild zeigt einen spanischen Waffenschmuggler im Hafen von Valencia, der von nationalspanischen Bombern einen Volltreffer erhielt. Das Bild wurde von Bord eines englischen Zerstörers aufgenommen

Die holländische Königin — als Malerin. In Bad Weihenburg im Berner Oberland, wo sich die holländische Königin zur Erholung aufhält, konnte man öfter dieses Bild beobachten: Mit Staffelei und Sonnenschirm sah die holländische Königin auf einer Wiese und trieb zeichnerische Studien, eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen

5 Aufnahmen: Presse-Photo

6 Aufnahmen

Jugendmel
dietswerth

Bild rechts

5 Aufnahmen: Presse-Photo

ermacht

Bild links: Flugabwehr - gut getarnt. In Mäufelheit des Führers hält das II. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Groß-Dorn bei Neu-Stettin Standortübungen ab. Unser Bild zeigt ein gut getarntes MG. bei der Fliegerabwehr. Unten: Gefechtsmäßiges Artilleriefeuern



6 Aufnahme: Presse-Photo



Jugendmeisterschaften 1938 der Berliner OJ. Auf dem Sportplatz „Röhler Weg“ wurden Gewichtheitkämpfe der OJ. ausgetragen. Angehörige des VdM. beim Start zur 60-Meter-Strecke



Bild rechts: Der ungarische Reichsvertreter G. I. Admiral Mikolans Porthy von Nagybanya traf mit seiner Gemahlin und größerem Gefolge in Wien ein. Unser Bild zeigt den hohen Gast der deutschen Reichsregierung beim Verlassen seines Salonwagens. Auf dem Bahnhof war Reichsstatthalter Seyd-Quarant erschienen

! Ein leidenschaftlicher Angler aus Florida kam auf diese Idee. Er sollte auf seinen kleinen Sohn aufpassen, gleichzeitig aber wollte er angeln gehen. So löste er das Problem, beide Tätigkeiten zu vereinen!



Nach Plänen Lawrence's von Krablen . . . wurde dieses neue englische Rennboot gebaut. Der „Emire Day“, geführt von Mr. Syrr, nahm seine ersten Probefahrten auf dem Wintermere-See auf. Unser Bild zeigt das Boot, das auf die Übungsstrecke geschleppt wird



Die Raupen
mit einem Teil
der Fäulnis

Die Raupen:
Ein Lehrer
als Kursteilnehmer
bei der Arbeit
in der
Mulberryplantage

Die Raupen:
Blick auf hochstammige
Mulberryplantagen
(Kasam 1930)

Die Raupen: Kasam

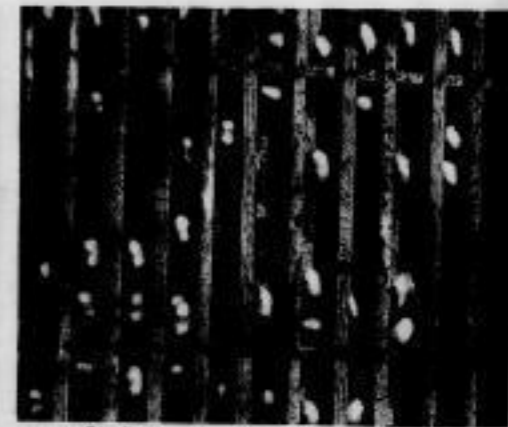


Kursteilnehmer pflanzte. Sie lernen dabei die Bodenbehandlung

Schulum Seidenbau

Bis Ende September werden in der neuen
Debatte etwa 500 Schüler der Schul-
lichen Lehrgänge auf dem Gebiet des Seiden-
lehrgänge sollen den Teilnehmern alle Kenntnisse
vermitteln, die zur Erreichung eigener Lehrgänge
wie durch Vermittlung der Seidenbau-Lehrer

notwendig sind. In praktischer Zucht- und Pflanzpflege
lernen die Schüler die Eigenschaften der Seidenraupe kennen und
pflegen selbst die etwa 140 000 Bäumlinge beziehungsweise Pflanzen
der Mulberry, die das Futter für die Seidenraupe liefert. Mit
diesen Lehrgängen will man erreichen, daß der Seidenbau in
Sachsen in das Volk getragen wird.



Die Seidenraupen haben sich an den Rahmen
der Rauperei angehängt. Man sieht am Rahmen die Kokons



Eine Seidenraupe auf dem Mulberrybaum

Die Raupen: Futterrahmen mit Raupen jedes Alters in der Rauperei



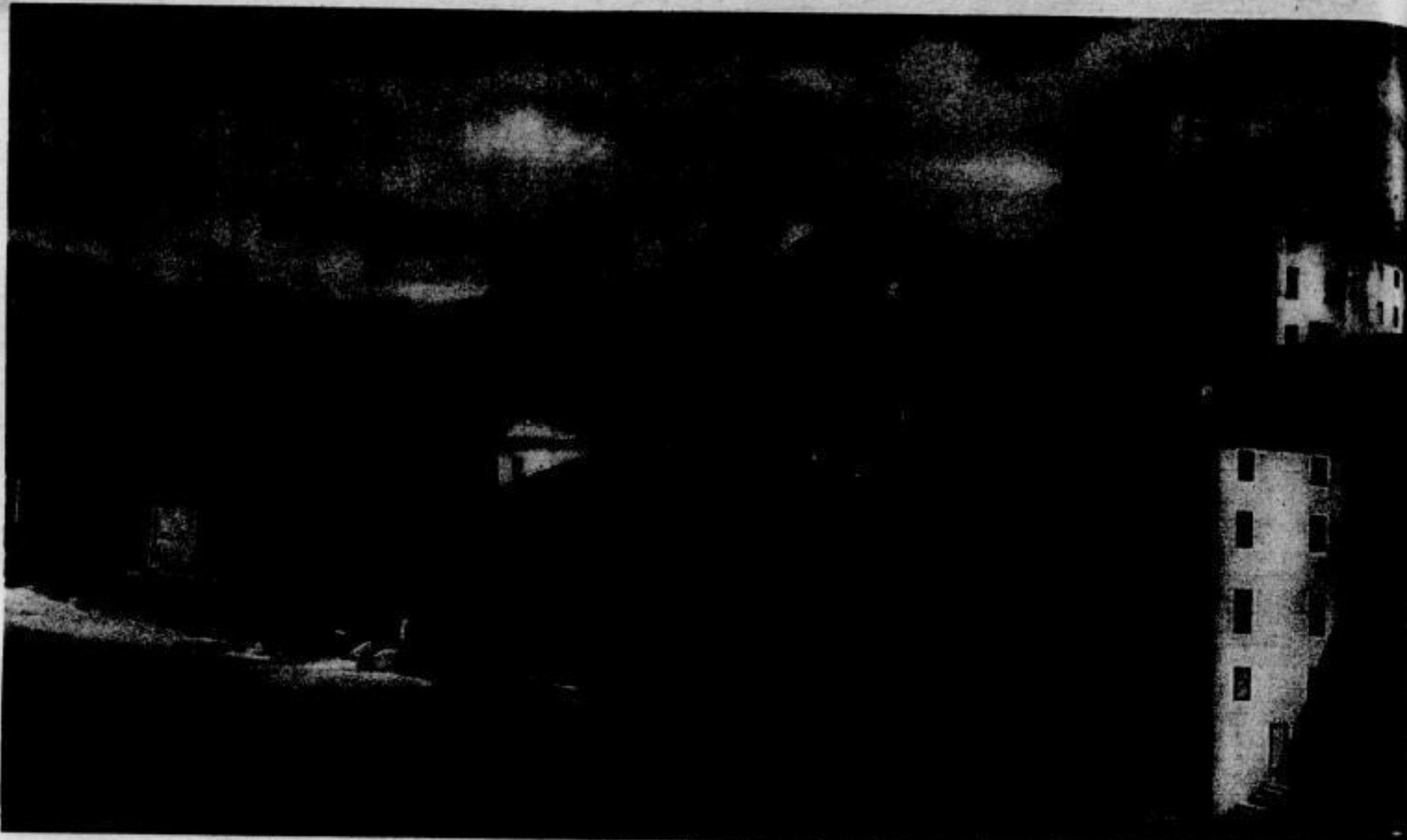
Nr. 35 Seite 4



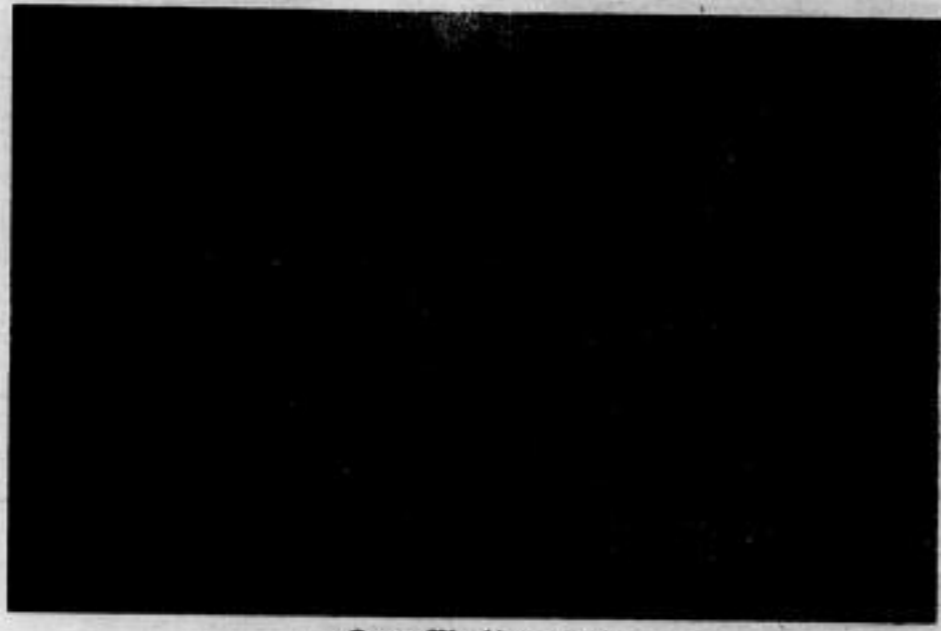
Die Raupen: Mulberryplantagen



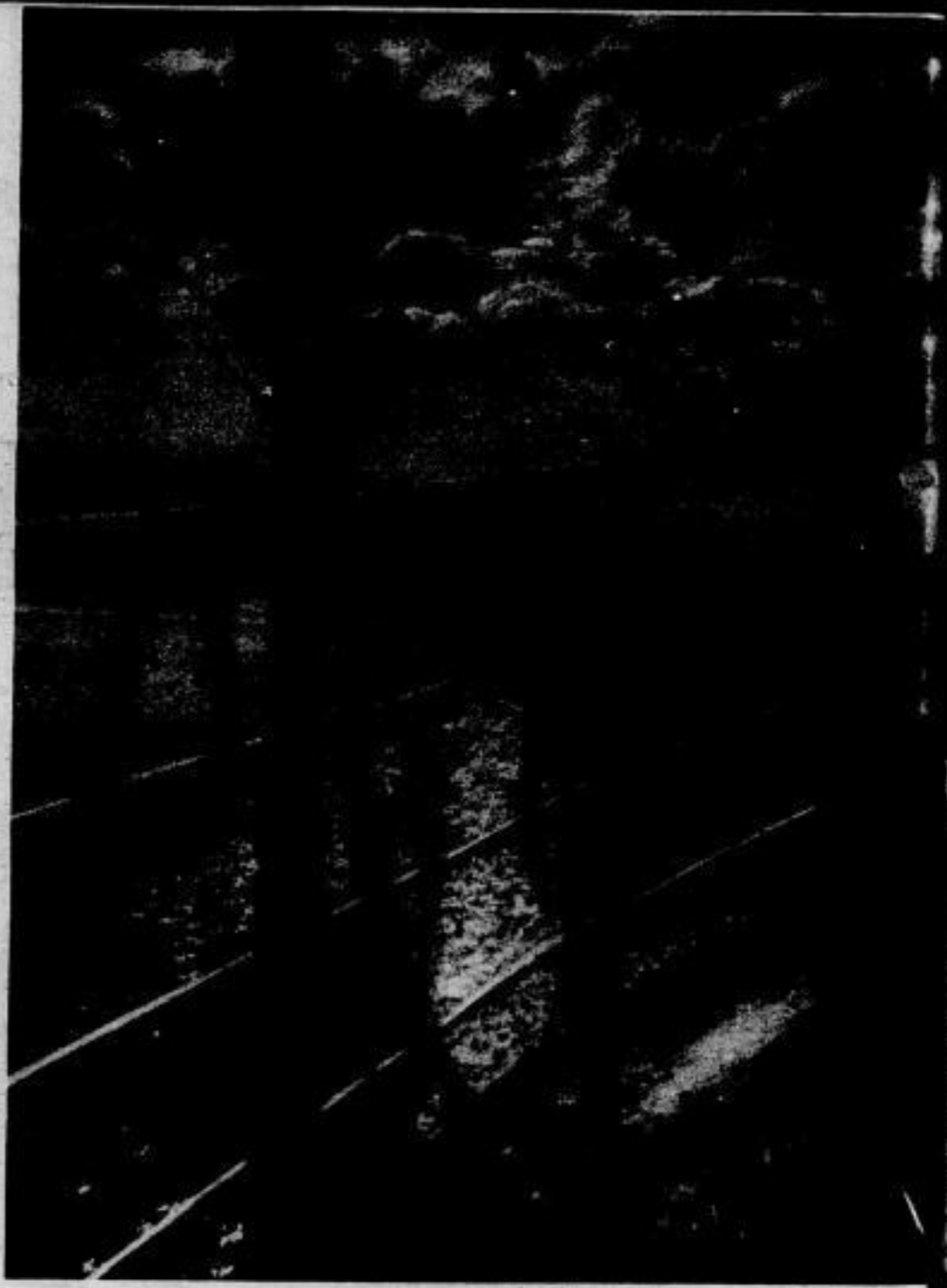
Nr. 35 Seite 5



Baffano in Italien.



Das Wildgatter



Abendsonne auf der Ad...



Willkommene Abkühlung

Aufnahmen: Lorenz (2), Presse-Photo (1), Preuß (1)

u den Unb
all' gehört
mens. Der
kannen ist

Sa



den Unbequemlichkeiten der „fahrenden Wohn-
 wagen“ gehört die Notwendigkeit des häufigen Wasser-
 schlüssels. Der oft recht weite Weg vom Kastplatz zum
 Wasserhahn ist namentlich im Winter etwas mühselig



„Raum ist in der engsten Hütte...“ Es ist wirklich er-
 staunlich, wieviel Menschen in einen einzigen Raum
 des Wohnwagens hineingehen. Hier sind sogar drei
 Generationen beisammen: die 80-jährige Groß-
 mutter, von seher eine „Fahrende“, der Sohn und die Schwiegertochter sowie die Enkeltochter mit ihrem
 Ehemann. Sie alle kennen die Landstraße als Heimat und Weg zum Broterwerb, desgleichen der 48 cm
 große Elliptiker und Instrumentalvirtuose Freddy, der gerade ein häusliches Harmonikasolo darbietet



Diese netten jungen Damen sind ebenso talentierte
 wie vielgeriffelte Artistinnen, die durch ihre Dar-
 bietungen Freude und Begeisterung erwecken

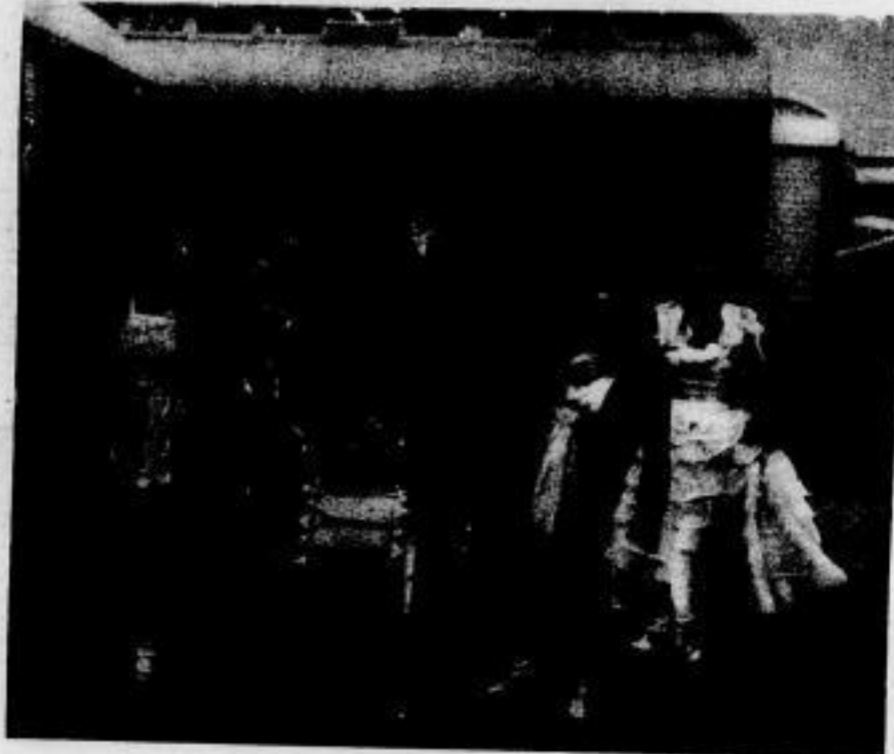
Schausteller- Alltag

Zu nebenstehendem Bilde:
 Die Vorstellung hat begonnen. Nun
 sehen die Darsteller ihre ganze Kraft
 zum Gelingen ein. Meist dauern
 die Darbietungen über acht Stunden
 6 Aufnahmen: Presse-Photo



Bild links:
 Nun ist die Ruhezeit
 bald vorbei und es
 beginnt die Arbeit
 auf den „Brettern“
 und am Gerät.
 Mit kundiger Hand
 macht sich Lilli,
 die begabte jugendliche
 Akrobat-Tänzerin,
 fertig zum Auftritt

Bild rechts:
 Vom behaglich-warmen
 Wohnwagen
 ist besonders im Winter
 der Weg
 zur Schaustellerbühne
 nicht immer angenehm,
 aber was hilft's?
 Die Pflicht ruft!



uf der Adr



Shetlandbluse
von betont einfacher Form mit handgeflickten Köschchen. Leichte links-links Strickart



Volerosäckchen
mit Strahlenförmchen und weicher Viese. Das Jäckchen gliedert durch seine besonders gefällige Form ein Jertenkleid

Bild oben Mitte:
Marineblaues Ensemble,
weiß bedruckt

Im Oval:

Fräulein Napoleon? Dreispitthüte sind der „letzte Schrei“ für den Herbst. Unser Bild zeigt einen der modernen Dreispitthüte, gezeigt in der Modellhut-Ausstellung des Puhmacherhandwerkes in Berlin

Aufnahmen: Presse-Photo (2), Delorme



Heitere Stunde

Tourist: „Fühlen Sie sich nicht manchmal recht einsam hier oben?“

Bergführer: „Ach, ich habe immer ein paar gute Witze auf Lager, die ich mit dann erzähle.“

*
Kellner, was soll denn das? Da sind fünf Streichhölzer in meiner Suppe!“

Streichhölzer? — Das ist der Spargel, mein Herr!“

*
„Ist Ihr Vater immer so ernst?“

Keineswegs. Er lacht zweimal im Jahr — im Frühjahr und im Herbst, wenn die neuen Hüte der Damen erscheinen.“

*
Er: „Sag mal, Vertrud, bin ich der erste Mann, der dich um einen Kuss gebeten hat?“

Sie: „Ja. Alle anderen haben ihn sich einfach genommen.“

*
Hübsche Stenotypistin: „Der Buchhalter hat mich küssen wollen.“

Chef: „Das tut mir leid, aber ich kann mich nicht auch noch mit Nebensächlichkeiten befassen.“

Nr. 35 Seite 8



„Dort kommt Vati mit dem Essen!“

(The Humorist, London)

Zum 125. Todestag Theodor Körners

a—beck—bel—bus—chi—cho—da—di—diet—e—e—ei—er—fel—ge—i—i—ib—land—le—lent—ler—ler—li—lil—lip—lis—lit—mus—na—na—nal—net—ni—ni—nus—o—om—phi—ra—ra—ri—rich—sä—san—sau—se—sen—so—ta—tal—tel—ti—tich—tos—wa—zi—zil

Aus diesen Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Theodor Körners ergeben. (h und k gilt als ein Buchstabe.)

- 1. männlicher Vorname
- 2. nordischer Dichter
- 3. geometrische Figur
- 4. deutsche Alpenlandschaft
- 5. westdeutsches Gebirge
- 6. griechische Sagengestalt
- 7. alte Münze
- 8. asiatischer Strom
- 9. brasilianische Hafenstadt
- 10. hohe Begabung
- 11. westdeutsche Landschaft
- 12. ansteckende Krankheit
- 13. Weltanschauung
- 14. Sternbild
- 15. Stadt in Belgien
- 16. weiblicher Vorname
- 17. Stadtverteidiger (1807)
- 18. Verkehrsmittel
- 19. asiatisches Land
- 20. Waffe

Lösung aus Nr. 34. Haupt-Doppelrätzel: 1, 2, 3 Pol, 4, 5, 6, 7, 8 Hella, 9, 10, 11 Wes, 12, 13, 14, 15 Pipe, 16, 17, 18 Gut, 19, 20, 21 Ein, 22, 23, 24 Aee. — Die obere Figur: Eulenspiegel, die untere Figur: Kottkappchen.

Schriftleitung: Dr. Johannes Bergmann

Ein
Bij
Der
mach
Bij
die

Erhe
tags,
haus
stalle

Nr.

B
ausge
nach
tsch
gung
hat di
halten
deut
teibig
eigene
Befrie
berjud
deut

De

Di
durch
su be
der
täglich
ihre W
in dies
lich bes
menge
allein
häng
hielt, o
erhöb.
Vorant

Br
schenfa
Reichen

Der
festigun
und ein
Auto a
die Gel
beson
dafür 1
türlich
kann, b
m u t u
Ausbrü
Für zu
bat der